

IV. Geschichte und Agrarreform

Wie bereits in Kapitel II erwähnt, verlief die Agrarreform in Mexiko regional unterschiedlich. Anders als in weiten Teilen Mexikos, wo die Landverteilung zu schweren Konflikten führte, war in der Chenes-Region, die bis in die 1940er Jahre geographisch relativ isoliert blieb und eine geringe Bevölkerungsdichte hatte, der Zugang zu Land per se kein zentrales Problem. Es erstaunt daher nicht, daß die Agrarreform hier eine ungewöhnliche Entwicklung nahm. Sie wurde zunächst von außen an die Dörfer herangetragen, und man mußte lange Zeit intensiv um die Kooperation der Begünstigten werben.

Im folgenden sollen zunächst die allgemeinen ökonomischen, sozialen und politischen Entwicklungen in der Chenes-Region seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Hinblick auf ihre Auswirkungen auf den Agrarsektor skizziert werden. Vor diesem Hintergrund wird dann die Agrarpolitik, die bereits in Kapitel II für die nationale Ebene diskutiert wurde, auf bundesstaatlicher, regionaler und lokaler Ebene beschrieben. Die lange Periode wird in zwei Phasen untergliedert, die Entwicklung bis zum Ende des Cardenismus (1910-1940) und die Folgezeit (1940 bis 1990er Jahre). Diese Teilung orientiert sich an den allgemeinen politischen Prozessen und der Ausprägung der Agrarreform, die insbesondere während des Cardenismus die Ejidos begünstigte und zumindest zu einer partiellen Umverteilung des privaten Landbesitzes führte. Später stand hingegen mit wenigen Ausnahmen die Förderung des privaten Sektors im Zentrum der Agrarpolitik. Die Landverteilung erfolgte nunmehr fast ausschließlich in nationalen Gebieten.

1. Wirtschaftliche Entwicklung

Die Chenes-Region war während der Kolonialzeit ein nur dünn besiedeltes Grenzgebiet zu den von der spanischen Verwaltung nicht effektiv kontrollierten Waldgebieten im Süden und Osten der Halbinsel.¹ Erst die Entdeckung neuer Wasserressourcen (siehe z.B. Anonymus 1845:277) und die Expansion der kommerziellen Landwirtschaft begünstigten seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts die Zuwanderung aus dem Norden und Nordwesten der Halbinsel (Martínez de Arredondo 1841:218; Peña 1942, I:90-92; Cline 1950, V:360f). In den 1840er Jahren war die Chenes-Region ein wirtschaftlich aufblühendes Gebiet mit einer Bevölkerung

¹ In vorspanischer Zeit war die Chenes-Region hingegen bis in die Maya-Spätklassik (ca. 900 n. Chr.) hinein relativ dicht besiedelt, worauf die zahlreichen Ruinenorte hindeuten (siehe z.B. die neueren Arbeiten zur

von rund 26.000 Einwohnern, von denen fast die Hälfte auf 11 Haciendas und 116 Ranchos lebte.² Die gesicherte Wasserversorgung durch Brunnen auf den Haciendas hatte diese Siedlungsweise begünstigt und erleichterte den Grundbesitzern die Kontrolle der Arbeitskraft.³ Die Wirtschaft basierte vor allem auf der Produktion von Zuckerrohr zur Herstellung von Zucker und Rum, Tabak sowie von Mais für den lokalen Markt und den Export in die urbanen Zentren Campeche und Mérida (Peña 1942, I:118, 145f, 173f; Negrín Muñoz 1991a:73; Gabbert 1997:206f).

Der "Kastenkrieg" machte die Hoffnungen auf eine weitere wirtschaftliche Expansion zunichte.⁴ Am 19. April 1848 überfiel eine große Anzahl Aufständischer zunächst den kleinen militärischen Außenposten Iturbide und später weitere Siedlungen der Region.⁵ Der Widerstand war gering, da sich bereits große Teile der Bevölkerung auf der Flucht befanden (Baqueiro 1990 [1879], II:162ff; Dumond 1997a:126f). Infolge der Flüchtlingsströme vor allem aus der Chenes-Region verdoppelte sich die Bevölkerung von Campeche, der befestigten Hauptstadt des Distrikts.⁶ Über die Beteiligung der lokalen Maya-Bevölkerung an dem Aufstand gibt es unterschiedliche Aussagen. Sicher ist, daß sie zum Teil nicht in Campeche, sondern in den Waldgebieten im Osten und Süden Zuflucht suchte.⁷ Die Rebellen kontrollierten bald ein Areal, das bis 60 Kilometer an Campeche heranreichte (Baqueiro 1990

Archäologie der Region von Andrews 1994; Becquelin 1994; Dunning 1994 und Williams-Beck 1994; vgl. auch Maler 1997 [1886-1894]).

² Siehe CAIHDI, Memoria Secretario General de Gobierno 18.9.1846, Apéndice Núm. 16 (inkl. Pich, das vor dem Kastenkrieg dem *partido* Bolonchenticul politisch zugerechnet wurde). Als Ranchos werden kleinere und mittlere, als Haciendas große private Agrarbetriebe bezeichnet. Später wurde Pich zusammen mit Bolonchéncuich zu einem eigenen Verwaltungsbezirk (Memoria anual del partido de los Chenes, LD, 16.2.1872, S. 2).

³ Vgl. Schüren o.J.. Für andere Teile Yucatáns siehe z.B. Rosales González 1988:45.

⁴ Der Kastenkrieg von Yucatán (guerra de castas, 1847-1901) war ein vor allem von der mayasprachigen Unterschicht getragener Aufstand, der Tausende von Menschen das Leben kostete und als einer des blutigsten Aufstände Mexikos in die Geschichte einging. Ein wesentliches Motiv für seinen Ausbruch war die massive Verdrängung der Bauern von ihrem angestammten Land nach der Unabhängigkeit Mexikos von Spanien (vgl. auch Kap. II.1). Dieser Aufstand veränderte die Regionalstruktur der Halbinsel nachhaltig. Grenzgebiete im Inneren wie die Chenes-Region, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ein starkes Wachstum von Wirtschaft und Bevölkerung erlebt hatten, verloren an Bedeutung. Allgemein zum Kastenkrieg siehe z.B. Reed 1964; Bricker 1981; Lapointe 1983; Rugeley 1996; Dumond 1997a; Sullivan 1997; Gabbert 1997; 1999:110-128.

⁵ Siehe Memoria del partido de los Chenes, EP, 10.3.1868, S. 1-2; Baqueiro 1990 [1879], II:160.

⁶ Siehe Se notifica que el ayuntamiento de Campeche acordó nombrar una comisión que se encargue de buscar soluciones a la escasez de granos que originó la sublevación de los indígenas..., Campeche, 30 de junio de 1848, AGE, PY, G, Caja 7, Exp. 578.

⁷ Während Baqueiro (1990 [1879] II:163) meint, die lokale indigene Bevölkerung sei friedlich und unbeteiligt geblieben, sind Tomás Aznar Barbachano und Juan Carbó (1991 [1861]:52f), José Leandro Solís (vgl. Memoria del partido de los Chenes, Teil 7, LD, 29.5.1874, S. 1) und Reed (1964:93) dagegen der Auffassung, daß sie sich den Aufständischen angeschlossen, ihre alten Dörfer verlassen und sich in unabhängigen Dörfern rund um Mesapich (siehe Anhang 2, Karte 5) angesiedelt hätte.

[1879], II:164; Dumond 1997a:126f). Erst im September 1849 gelang nach mehreren Mißerfolgen die partielle Rückeroberung und die Errichtung befestigter militärischer Stützpunkte (*cantones militares*; Baqueiro 1990 [1887], III:201ff; Dumond 1997a:143, 146, 149).

Die permanente Bedrohung durch die Aufständischen, aber auch die Willkür der Militärs wirkten so abschreckend, daß die Wiederbesiedlung der Region nur äußerst langsam erfolgte.⁸ Viele der Flüchtlinge blieben für immer in Campeche (PBA-14.1.1995). Erst 1980 (!) erreichte die Region wieder annähernd die Bevölkerungszahl, die sie vor dem Aufstand gehabt hatte (Gabbert 1999:98-104, 228; siehe auch unten). Die wenigen Rückkehrer fanden Dörfer und Felder verwüstet vor. Viele der alten Landgüter waren zerstört und wurden auch nicht mehr in Betrieb genommen.⁹ Die landwirtschaftliche Produktion kam nur schleppend wieder in Gang.¹⁰ Ab den 1850er Jahren setzte jedoch ein lebhafter Handel mit den sogenannten *mayas pacíficos* ein.

Bei den *pacíficos* handelte es sich um ehemalige Rebellen oder Flüchtlinge, die in den südlichen und östlichen Rückzugsgebieten in unabhängigen Dörfern siedelten. Sie wurden in Abgrenzung zu den Mayas "*rebeldes*" oder "*bravos*" von Chan Santa Cruz, dem Zentrum der Aufständischen, als "die friedfertigen Maya" bezeichnet, da ihre Anführer 1853 einen Friedensvertrag mit der yucatekischen Regierung geschlossen hatten. Nach der Unabhängigkeit von Yucatán 1858 rechnete sich der neugeschaffene Bundesstaat Campeche die Gebiete der *pacíficos* zu.¹¹ Allein in den *pacíficos*-Bezirken Mesapich und Lochhá (Anhang 2, Karte 5) lebten 1861 mit 14.400 Menschen fast dreimal soviel wie in den von der Regierung kontrollierten Gebieten der Chenes-Region (5.135 Einwohner).¹² Ende der 1860er Jahre wurden die lebhaften Handelsbeziehungen zu den *pacíficos* durch gewaltsame Konflikte

⁸ Siehe Aznar Barbachano u. Carbó 1991 [1861]:61; vgl. Memoria del partido de los Chenes, EP, 10.3.1868, S. 2.

⁹ 1857 gab es beispielsweise nur fünf Ranchos, eine Hacienda und fünf kleinere Orte (*sitios*; AGEY, Memoria 1857, Apendice Núm. 26, Estado de Yucatán: Resumen de las fincas rústicas que le pertenecen, Mérida 31.3.1857).

¹⁰ Siehe HLL-17.12.1994. Die Anbaufläche von Zucker war z.B. von 10.028 *mecates* (Anbaufläche von ca. 20 mal 20 Meter) im Jahre 1844 auf 2.852 im Jahre 1852 zurückgegangen (Negrín Muñoz 1991a:83).

¹¹ Allgemein zu den *pacíficos* siehe Sapper 1895; Maler 1997 [1886-1894]:243ff; Dumond 1977; 1997a und 1997b; Ramayo Lanz 1996; 1997; Schüren 1997; De Castro 2001.

¹² Nach Zensusdaten zit. in Aznar Barbachano u. Carbó 1994 [1861]:249ff. Siehe auch Memoria del partido de los Chenes, EP, 10.3.1868, S. 1-2.

unterbrochen, die zur Spaltung dieser Gruppe führten.¹³ Ein Teil ihrer Bevölkerung immigrierte daraufhin in den von der Regierung kontrollierten Teil der Chenes-Region.¹⁴

Das Verhältnis zu den unabhängigen Maya war zu keiner Zeit frei von Konflikten. Häufig beklagten sich die lokalen campechanischen Beamten über gewaltsame Übergriffe der "vermeintlichen *pacíficos*". Sie sahen darin den Grund dafür, daß sich keine Kapitalgeber für den Ausbau der Landwirtschaft in der Region fanden. Das größte Problem in den Augen der Agrarunternehmer war jedoch, daß die Nähe der unabhängigen Siedlungen die Arbeiter der Fincas zur Flucht verführe.¹⁵

Während des Porfiriats (1876-1911) basierte die Wirtschaft Campeches maßgeblich auf der Ausbeutung von Naturressourcen. Vornehmlich für den Export in die USA wurden in den Waldcampes (monterías) Edel- und Färbehölzer (Spanische Zeder, Mahagoni, *palo de tinte*) geschlagen und Rohgummi der Zapote-Bäume (Chicle) für die Weiterverarbeitung zu Kaugummi gezapft.¹⁶ Ein anderer wichtiger Wirtschaftszweig war der seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts (und verstärkt nach 1904) hauptsächlich in den Verwaltungsbezirken (partidos) Camino Real (Hecelchakán),¹⁷ Campeche und Champotón betriebene Anbau von Henequén, einer Agavenart zur Herstellung von Pflanzenfasern. Daneben waren die Produktion von Zucker, Mais, Baumwolle und Honig sowie die Rinderzucht von kommerzieller Bedeutung.¹⁸

In den letzten Jahrzehnten des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich in Campeche der Prozeß der Landkonzentration erheblich verstärkt. So war es privaten Unternehmen in vielen Teilen des Bundesstaates gelungen, sich große Landgebiete anzueignen. Diese Firmen hatten von der mexikanischen Zentralregierung den Auftrag erhalten, die nationalen

¹³ Memoria del partido de los Chenes, LD, 16.2.1872, S. 3, 26.5.1874, S. 2, 22.11.1878, S. 2f; siehe auch Dumond 1997a:301-303; De Castro 2001:151ff.

¹⁴ Memoria del partido de los Chenes, EP, 10.3.1868, S. 1-2; vgl. auch Jefatura política del Partido de Bolonchenticul an Secretario de Gobernacion, Bolonchenticul 23.9.1871, LD, 29.9.1871, S. 1, 4.

¹⁵ Memoria del partido de los Chenes, LD, 16.2.1872, S. 4; siehe auch 8.11.1878, S. 2.

¹⁶ Chicle (in Maya: *sicte'*) ist der koagulierende Milchsafte des Zapote. Der Zapote- oder Sapotill-Baum (*Manilkara zapota*, früher *Achras zapota*) wird von der einheimischen Bevölkerung auch *chicozapote* bzw. *sapodilla* und in Maya *ya'* genannt. Ausführlich zum Produkt Chicle siehe Peña 1942, II:55f. Zur Konsumgeschichte und der Einführung des Chicle in die USA durch den berühmten mexikanischen General Santa Ana und den Unternehmer Adams im 19. Jahrhundert siehe Konrad 1987:466f; 1995:97. Für einen Überblick über die Chicle-Produktion in Campeche und anderen Teilen der Halbinsel Yucatán siehe Peña 1942, II:47-91; Konrad 1980; 1987; Ponce Jiménez 1990; Konrad 1994; 1995; siehe auch weiter unten und Kapitel VI.1.

¹⁷ Die späteren Municipios Calkiní, Hecelchakán und Tenabo.

¹⁸ Vgl. Peña 1942, I:62f; González Navarro 1970:183; Sierra 1972:44, 74; Berzunza Pinto 1991:93; Negrín Muñoz 1991a:145-150.

Ländereien zu vermessen, und konnten, wie bereits erwähnt, für die Durchführung ihrer Arbeiten jeweils ein Drittel der vermessenen Fläche behalten.¹⁹ Außerdem waren Konzessionen für die wirtschaftliche Erschließung großer Waldgebiete an nationale und ausländische Unternehmen vergeben worden (Konrad 1987:467; Galleti 1994:215). So kam es zur Herausbildung von Latifundien, die sich meist im Besitz ausländischer Firmen befanden. Sie lagen überwiegend in unbesiedelten Hochwaldgebieten in den *partidos* Campeche, Carmen und Champotón (Tab. IV.1).

Tab. IV.1: Firmenlatifundien in Campeche gegen Ende des Porfiriat

<i>Name der Firma</i>	<i>Landfläche (Hektar)</i>
Mexican Gulf Land and Lumber Company	320.454
Pennsylvania Campeche Land and Lumber Co.	282.803
Laguna Corporation	276.818
Campeche Timber and Fruit Company	107.727
Hearst Family Estate	138.636
John F. Martin Property	159.090
Mexican Exploitation Co.	181.818
Champoton Property (unbekannter amerikanischer Besitzer)	130.909
Total	1.598.255

Quelle: Konrad 1994:210; ohne Konzessions- und Pachtgebiete.²⁰

Diese Firmen besaßen sehr enge Wirtschaftsbeziehungen zum Hauptexporteur des in Mexiko produzierten Chicle, der Firma Wrigley (Peña 1942, I:73). Neben der Chicle-Produktion betätigten sie sich auch in anderen Wirtschaftsbereichen (z.B. Viehzucht, Landwirtschaft, Fruchtproduktion, Holzschlag, Bau von Infrastruktur; Konrad 1987:467; 1994:211).

Die Erweiterung der kommerziellen Landwirtschaft zwischen 1895 und 1910 führte wie in anderen Teilen Mexikos zur massiven Verdrängung und Proletarisierung eines großen Teils der unabhängigen Agrarproduzenten in den besiedelten Gebieten. Ihr Anteil sank von 71,53 Prozent im Jahre 1895 auf 13,07 Prozent im Jahre 1910 (Tab. IV.2).

¹⁹ Gemäß der damals gültigen Gesetzgebung durch das "Ley sobre Ocupación y Enajenación de Terrenos Baldíos" von 1863 und dem "Ley de Colonización" aus dem Jahre 1883 wurden in Campeche während dieser Periode insgesamt 1.978.770 Hektar Land vermessen (Peña 1942, I:70-74, 92f; vgl. auch Kap. II.1).

²⁰ Nach Peña (1942, I:72f), dessen Zahlen allerdings abweichen, gelang es beispielsweise dem US-amerikanischen Konzern "The Laguna Corporation" mittels Landkauf durch "Strohänner" oder Pacht weiter Teile der Ländereien der Pennsylvania Campeche Land and Lumber Co. und der Mexican Gulf Land and Lumber Company, sich insgesamt 760.370 Hektar Land zu sichern. Zur Laguna Corporation siehe auch Peña 1942, I:74f; 92f; Konrad 1987:475-480 und Negrín Muñoz 1991a:147f.

Tab. IV.2 Beschäftigte im Agrarsektor von Campeche (1895-1910)

<i>Jahr</i>	<i>unabhängige Agrarprod.</i>	<i>Prozent</i>	<i>Landarbeiter</i>	<i>Prozent</i>	<i>Total</i>	<i>Prozent</i>
1895	13.402	71,53	5.333	28,47	18.735	100
1900	5.284	25,07	15.792	74,93	21.076	100
1910	2.926	13,07	19.465	86,93	22.391	100

Quelle: Eigene Berechnung nach González Navarro 1970:209, Cuadro 8; die Kategorie unabhängige Agrarproduzenten (agricultores) beinhaltet hier *hacendados*, *rancheros* und Kleinbauern.

Trotz der Herausbildung von Latifundien waren dem Ausbau der Land- und Forstwirtschaft durch den großen Arbeitskräftemangel enge Grenzen gesetzt.²¹ Campeche besaß bis zur Revolution eine äußerst restriktive Arbeitsgesetzgebung. Sie verlieh den Arbeitgebern (*patrones*) und ihren Verwaltern zugleich richterliche und exekutive Befugnisse über ihre Arbeiter (*peones*). Damit waren sie einer nahezu völligen Kontrolle ihrer *patrones* unterworfen, und Willkürakten war Tür und Tor geöffnet.²² Die Arbeitsverhältnisse gestalteten sich repressiv und basierten auf Schuldknechtschaft.²³ Besonders in den berüchtigten *monterías* und landwirtschaftlichen Betrieben in abgelegenen Gebieten wie der Chenes-Region (Tab. IV.3) waren die Lebensbedingungen der Arbeiter und Arbeiterinnen prekär. Alle großen Fincas in der Chenes-Region besaßen ein eigenes Gefängnis (*bote* oder *calabozo*). Arbeiter mußten um Erlaubnis ersuchen, wollten sie die Finca für kurze Zeit verlassen. Körperliche Züchtigungen waren üblich.²⁴ Es ist also nicht verwunderlich, daß die Abwanderung zu den *pacíficos* für viele der zumeist verschuldeten *peones* attraktiv erschien.

Viele Fincas der Chenes-Region befanden sich im Besitz von Agrarunternehmern aus Campeche oder Mérida und wurden von Gutsverwaltern (*mayordomos*) geführt. Die Wirtschaft während des Porfiriats entwickelte sich im allgemeinen vorteilhaft und erzielte hohe

²¹ Siehe Peña 1942, I:77; Sierra 1972:185; Negrín Muñoz 1991a:136-142; Schüren o.J..

²² Zur campechanischen Arbeitsgesetzgebung vgl. *Ley para el servicio en los establecimientos de campo*, EP, 6.11.1868, S. 1f; siehe auch Baerlein 1913:144-152; Peña 1942, I:63, II:135f; González Navarro 1970:195-199, 203-205, 226, 324-329; Sierra 1972:177, 185; Negrín Muñoz 1991a:137f.

²³ Für eine Beschreibung der Arbeitsverhältnisse in Campeche siehe Peña 1942, II:135-137; González Navarro 1970:195ff; Negrín Muñoz 1991a:136ff; Schüren o.J.. Für Yucatán siehe z.B. Katz 1959; Strickon 1965; Wells 1984. Nach dem Scheitern offizieller Kolonisierungsprogramme (siehe auch Kap. IV.2) wurden ab 1902 Yaqui-Zwangsarbeiter aus Sonora nach Campeche und Hopelchén verschleppt (González Navarro 1970:206; Negrín Muñoz 1991a:130; HLL-17.12.1994). Die Bezahlung der Arbeiter erfolgte überwiegend in Naturalien (z.B. Mais, Stoffe) oder durch Nutzungsrechte über die von privaten Agrarbetrieben angeeigneten zentralen Ressourcen Land und Wasser. Zu den Formen der Arbeitsvergütung auf den Haciendas in Yucatán siehe z.B. Katz 1959:1018ff; Strickon 1965:45f; Young 1983:20ff.

²⁴ Siehe RBP-22.4.1994; HLL-17.12.1994; siehe auch Maler 1997 [1886-1894]: passim; Ponce Jiménez 1990:40ff.

Steigerungsraten.²⁵ Sie basierte weiterhin im wesentlichen auf der Produktion von Zucker und Mais für den Export in die Regionalzentren Mérida und Campeche. Die Chenes-Region galt als die "Kornkammer" des Bundesstaates. Außerdem wurde seit den 1870er Jahren auch hier in begrenztem Umfang Henequén angebaut (Schüren o.J.; vgl. auch Kap. VII.2).

Tab. IV.3: Agrarbetriebe (Fincas), Arbeiter (sirvientes) und Einwohner nach Bezirken im *partido* de los Chenes (1878)

<i>Municipios</i>	<i>Fincas</i>	<i>Sirvientes</i>	<i>Einwohner</i>
Bolonchén	19	196	1.851
S.J.B. Sahcabchén	1	10	304
Hopelchén	10	228	1.856
Dzibalchén	2	68	571
Iturbide	4	46	1.035
Total	36	548	5.347

Quelle: González Navarro 1970:347, Cuadro I.

Die Expansion der kommerziellen Landwirtschaft in Campeche endete jedoch schon bald nach der Jahrhundertwende. Bedingt durch den Verfall der Preise für Henequén und andere Produkte geriet die Wirtschaft nach 1908 in eine tiefe Krise, die durch die exorbitante Inflation infolge der revolutionären Ereignisse nach 1910 noch verschärft wurde. Insbesondere in der Camino Real-Region und in den *partidos* Campeche und Champotón, wo die Betriebe hohe Investitionen getätigt hatten, um sich ausschließlich auf die Produktion von Henequén zu konzentrieren, wurden viele Agrarbetriebe verlassen und ihre Besitzer gingen bankrott.²⁶ In der Chenes-Region, wo die Wirtschaft diversifizierter war, waren die Auswirkungen der Henequén-Krise jedoch weniger dramatisch (Schüren o.J.).

Während des Ersten Weltkriegs (1914-1918) erholte sich die Wirtschaft Campeches durch das hohe Preisniveau vor allem für Chicle, aber auch für Mais und Holz. In den 1920er Jahren entwickelte sich vor allem der Süden der Chenes-Region zu einem Zentrum der Chicle-Produktion,²⁷ während der Norden, insbesondere der Raum Bolonchén, weiterhin stark durch die kommerzielle Landwirtschaft und dabei vor allem die Maisproduktion geprägt war. Zuckerrohr- und Henequén-Anbau sowie die Viehzucht, die während des Porfiriats eine wichtige Rolle gespielt hatten, waren hingegen nur noch von geringer Bedeutung (Pacheco Blanco 1928:65-68; siehe auch Kap. VI.1, Kap. VII.2 und Kap. IX.2).

²⁵ Ungeachtet dessen schildert der deutsch-österreichische Forschungsreisende und Pionier der Maya-Archäologie Teobert Maler den Zustand einiger landwirtschaftlicher Betriebe gegen Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts als eher desolat (siehe z.B. Maler 1997 [1986-1894]:73).

²⁶ Siehe Peña 1942, I:62f; González Navarro 1970:185-189; Sierra 1972:72; Abud Flores 1992:69-71.

²⁷ Dzibalchén und Hopelchén waren die Zentren der Chicle-Industrie.

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise kam es nach 1929 erneut zu massiven Preisstürzen der Exportprodukte, wovon vor allem die Henequén-, aber auch die Chicle-Produktion schwer betroffen waren. Trotz großer Anstrengungen der Regierung Campeches, die Henequén-Industrie im Staat zu retten, war ihr Niedergang 1933 vorerst besiegelt. Insbesondere die dicht besiedelte Camino Real-Region litt über viele Jahre unter den wirtschaftlichen Folgen dieses Niedergangs, da alternative Einkommensquellen fehlten.²⁸

Tab. IV.4: Produktions- und Exportvolumen in Campeche (Kilogramm), Einnahmen der Regierung aus der Chicle-Produktion (Pesos)

Saison	1933/34	1934/35	1935/36	1936/37	1937/38	1938/39	1939/40	1940/41
Produktion nationale Gebiete	438.668,00	786.908,00	873.443,00	886.105,00	777.443,00	529.460,00	1.161.856,00	2.154.343,00
Produktion private Ländereien	638.662,00	605.211,00	566.974,00	747.873,00	784.406,00	731.803,00	595.324,00	504.299,00
Produktion alle Gebiete	1.077.330,00	1.392.119,00	1.476.414,00	1.633.978,00	1.561.849,00	2.261.263,00	1.757.180,00	2.658.642,00
Export	1.047.574,00	1.380.253,00	1.412.682,00	1.604.372,00	1.484.119,00	2.157.704,00	1.749.409,00	2.491.700,00
Nationaler Bedarf	25.902,00	2.167,00	9.938,00	13.750,00	21.377,00	75.000,00	7.771,00	37.477,00
Verlust	3.854,00	9.699,00	53.794,00	15.856,00	56.353,00	28.559,00	0,00	362,00
Einnahmen aus Gebühren	47.129,78	28.707,30	79.491,15	135.248,91	115.918,95	231.667,95	58.092,80	323.151,45
Einnahmen aus Steuern	k.A.	k.A.	51.987,57	255.433,60	389.902,14	667.194,30	511.021,80	713.718,93

Quelle: Peña 1942, II:79f; k.A. = keine Angabe; Einnahmen in damaligen Pesos.

Der Chicle, der vom amerikanischen Verteidigungsministerium als strategisches Ausrüstungsmaterial für die amerikanischen Truppen klassifiziert worden war (Konrad 1994:218), erlebte hingegen besonders während des Zweiten Weltkriegs (1939-1945) einen neuen Boom.²⁹ Die Produktion in Campeche wuchs immens und erreichte in der Saison 1942/1943 mit rund 3,9 Millionen Kilogramm ihren Höchststand.³⁰ Der Chicle verschaffte den Bundes- und Landesregierungen hohe Einnahmen.³¹ So verdreizehnfachten sich allein in den fünf Jahren zwischen

²⁸ Vgl. Castillo Lanz 1924:7f; Ortiz 1946:60f; González Navarro 1970:251f; Konrad 1994:216.

²⁹ Für einen Überblick über die Chicle-Produktion in Campeche und anderen Teilen der Halbinsel Yucatán siehe Peña 1942, II:47-91; Konrad 1980; 1987; Ponce Jiménez 1990; Konrad 1994; 1995; Hostettler 1996:83-85, 306f, passim.

³⁰ Siehe auch Caballero Rojas 1947 zit. in Konrad 1980:19, Tabelle 5; Ponce Jiménez 1990:137, Cuadro 9; siehe auch Tabelle IV.6.

³¹ So z.B. in der Saison 1940-1941, als der Wert der Produktion in Campeche auf 12 Millionen Pesos geschätzt wurde. Vier Millionen Pesos wurden als Löhne bezahlt; die Steuereinnahmen machten 63 Prozent der gesamten Einkünfte des Staates Campeche aus (Ponce Jiménez 1990:36). Der Rest ging an den Bundeshaushalt (vgl. Tab. IV.4).

1935/1936 und 1940/1941 die Steuereinnahmen. Die Einkünfte aus den Gebühren für die Waldnutzung vervierfachten sich (Tab. IV.4).³²

Die Konzentration auf die Ausbeutung der Waldressourcen führte dazu, daß der Ausbau anderer Wirtschaftssektoren lange Zeit vernachlässigt wurde. Noch Mitte der 1940er Jahre gab es kaum Industrie.³³ Die Landwirtschaft stützte sich neben der Produktion von Bohnen und Reis im wesentlichen auf den Anbau von Mais, der weiterhin auch in andere Bundesstaaten (v.a. Tabasco und Yucatán) exportiert wurde (Ortiz 1946:54).

Tab. IV.5: Maisproduktion in Campeche (1920er bis 1960er Jahre)

<i>Anbauzyklus</i>	<i>Mais (Tonnen)</i>
1928/29	20.373
1929/30	18.497
1930/31	19.710
1935/36	9.717
1938/39	18.846
1939/40	15.262
1940/41	6.912
1943/44	30.000
1947/48	54.000
1948/49 ³⁴	60.000
1949/50	31.000
1950/51	70.000
1952/53	90.000
1953/54	51.500
1954/55 ³⁵	70.000
1959/60	31.974
1962/63	80.468
1963/64	68.969
1964/65	62.361

Quellen: Pérez Martínez 1943:57; Lavalle Urbina 1945:84; López Hernández 1950:15, 70; 1953:8; 1954:21, 25f, 93; Trejo Carrillo 1952:78; Messmacher 1967:377.

Allerdings verfügte sie in nur den seltensten Fällen über Bewässerung und eine moderne technische Ausstattung und war bislang kaum durch die "Grüne Revolution" (vgl. Kap. II.5) beeinflusst (Balán 1946:88; Ortiz 1946:47). Zudem waren die Einkünfte aus der

³² Der beträchtliche Produktionsanstieg war durch die Zunahme von Arbeitskräften und den Ausbau der Verkehrswege ermöglicht worden (siehe z.B. Comité 1941:77; Ortega 1946:134; vgl. Kap. VI.1).

³³ In Campeche existierten lediglich drei Fruchtsaftfabriken, die ihr Rohmaterial vor allem von kleinen Obstbauern bezogen, zwei Süßwarenfabriken, zwei Fabriken, die Seifen und Öl sowie zwei, die Ziegel bzw. Fliesen herstellten. Darüber hinaus gab es eine Weizenmühle (Compañía Harinera de Campeche) und zwei Anlagen zur Herstellung von Fischkonserven. Einige kleine und mittlere Familienunternehmen produzierten Konsumgüter wie Käse, Butter, Schokolade. Zunehmende Bedeutung gewann die Produktion von Hüten aus *huano* oder *jipi* (Arceo Gómez 1946; vgl. auch Negrín Baeza 1946:105).

³⁴ Gouverneur Lavalle Urbina (1949:104) spricht für diese Periode hingegen von 43.513 Tonnen.

Landwirtschaft unsicher. Infolge von Heuschreckenplagen und Klimaproblemen (vor allem schwere Trockenheiten) schwankten die Erträge stark (siehe z.B. Pérez Martínez 1943:57ff; Balán 1946:88; vgl. auch Kap. VII.2), wie auch die vorstehende Übersicht über die Maisproduktion Campeches zeigt (Tab. IV.5). Zeitweilig war die Regierung sogar gezwungen, Mais zu importieren (siehe z.B. Lavallo Urbina 1944:81f).

Als sich gegen Ende der 1940er Jahre die amerikanischen Konzerne zunehmend aus dem Chicle-Geschäft zurückzogen und die Preise verfielen, begann der Niedergang dieses Wirtschaftszweiges. Preisregulierungsversuche der mexikanischen Regierung waren am Widerstand der amerikanischen Kaugummikonzerne gescheitert. Gleichzeitig erhielten die mexikanischen Chicle-Unternehmer keine Vorauszahlungen für die Produktion mehr. Ohne diese war es ihnen jedoch nicht möglich, die Waldcamps auszustatten und den Arbeitern Vorschüsse zu zahlen (Konrad 1994:221; vgl. auch Ponce Jiménez 1990:37f; GHE-15.3.1998). Die Produktionszahlen brachen daraufhin dramatisch ein (Tab. IV.6). Von weit über zwei Millionen Kilogramm (Saison 1946/1947) sank die Produktion auf 700.000 Kilogramm (Saison 1949/1950) und damit auf weniger als ein Fünftel des Produktionsvolumens der Saison 1942/1943, welche den Höhepunkt der Chicle-Produktion in Campeche markierte. Die Exportmenge stürzte von über zwei Millionen Kilogramm 1946/1947 auf praktisch null in der Saison 1948/1949. Auch die Nachfrage der nationalen Industrie erlebte schwere Einbrüche.³⁶ Anfang der 1950er Jahre kaufte die Firma Wrigley zwar kurzfristig wieder campechanischen Chicle auf,³⁷ die Exporteinnahmen reichten jedoch nicht einmal mehr aus, um die laufenden Kosten zu decken (López Hernández 1950:17).

Der Niedergang der Chicle-Industrie Ende der 1940er Jahre hatte dramatische finanzielle Auswirkungen. Insbesondere die Regionen, deren Wirtschaft wesentlich auf diesem Wirtschaftszweig beruht hatten, stürzten in eine schwere Krise.³⁸ Die fehlenden Einnahmen aus der Rohgummiausbeutung reduzierten die Staatseinkünfte von Campeche um 50 Prozent und

³⁵ Schätzung vor Ende des Zyklus.

³⁶ In Mexiko existierten Anfang der 1950er Jahre zwei größere und vier bis fünf kleinere Kaugummifabriken (Castillo 1952:101).

³⁷ Zur Chicle-Produktion 1950 siehe auch Industriezensus zit. in Messmacher 1967:384.

³⁸ Siehe López Hernández 1950:15-17; 1953:49; 1954:20f; siehe auch Kapitel VI.1. Dazu zählten insbesondere die Municipios Champotón und Hopelchén, wo 1940 noch 61 Prozent respektive 90 Prozent der Gesamteinnahmen aus der Forstproduktion kamen (eigene Berechnungen basierend auf Peña 1942, II:285f, 261f).

damit so drastisch,³⁹ daß eine beträchtliche Erhöhung der Subventionen der Zentralregierung und sogar zahlreiche private Spenden von campechanischen Unternehmern notwendig wurden, um die Tagesgeschäfte erledigen zu können.⁴⁰ Dies schuf neue Abhängigkeiten für die Politiker des Bundesstaates.

Tab. IV.6: Chicle-Produktion in Campeche (1941-1953)

<i>Saison</i>	<i>Produktion (Kilogramm)</i>	<i>Export</i>	<i>Nationale Industrie</i>
1941/42	2.950.278	2.900.278	50.000
1942/43	3.900.949	3.744.790	162.159
1943/44	2.711.972	2.380.833	331.139
1944/45	2.030.840	1.791.740	245.100
1945/46	2.626.027	2.265.093	360.734
1946/47	2.421.999	2.078.293	343.706
1947/48	1.293.423	204.711	-----
1948/49	1.185.515	-----	35.515
1949/50	700.000	-----	-----
1950/51	1.021.145	986.145	35.000
1951/52	k.A.	k.A.	k.A.
1952/53	730.200	720.200	k.A.

Quellen: López Hernández 1951:77; 1953:18; Ponce Jiménez 1990:137, Cuadro 9; k.A. = keine Angabe.

So intensivierte sich die Beziehung der campechanischen Gouverneure zur Zentralregierung. In Campeche hoffte man, durch Aufbauhilfen der Bundesregierung an der "Grünen Revolution" beteiligt zu werden. Dabei sollten vor allem Wege gesucht werden, den als rückständig und zerstörerisch betrachteten Milpa-Anbau durch technische Innovationen wie den Ackerbau mit Maschineneinsatz (*agricultura mecanizada*) und verbessertem Saatgut, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln und gegebenenfalls Bewässerung zu überwinden.⁴¹ Zwar wurde die Maisproduktion weiterhin als wichtig erachtet, doch sollte der Anbau zukünftig mit moderner Technik erfolgen (siehe auch Kap. VII.2). Außerdem wurde eine Diversifizierung der Landwirtschaft angestrebt. So wurden seit den 1940er Jahren zunehmend Experimente mit neuen und alten Anbauprodukten (wie Kokospalme, Zucker, Reis, Sesam, Rizinus,

³⁹ Hinzu kam die Abwertung des Peso gegenüber dem US-Dollar um 50 Prozent. Dies führte zu einem Preisverfall campechanischer Produkte und einer drastischen Verteuerung der Importe (López Hernández 1954:20-22; vgl. auch Anhang 1, Tab. 2).

⁴⁰ Händler, Chicle-Unternehmer und größere Maisproduzenten spendeten Geld für den Staatshaushalt. Diese Mittel flossen jedoch häufig über die Agrarförderung an sie zurück (López Hernández 1950:34; 1951:61f). Zur Erhöhung der Subventionen durch die Bundesregierung siehe ebenda.

⁴¹ So wurden auch die Präsidentschaftskandidaten bei ihren Routineaufenthalten in Campeche während der "Runden Tische", die sie über die Lage des Bundesstaates informieren sollten, stets gebeten, die Bundesmittel aufzustocken, um die Agrarentwicklung voranzutreiben (vgl. Mesa Redonda 1946; Resultados 1952).

Henequén⁴², Obst- und Gemüsesorten, *huano* für die Hutproduktion in Calkiní) durchgeführt und die Viehzucht und die Imkerei gefördert.⁴³ Die niedrigen Staatseinkünfte ließen allerdings zunächst keinen großen finanziellen Spielraum für öffentliche Entwicklungsprojekte.⁴⁴

So veränderte sich auch die Haltung zum privaten Unternehmertum. Während diese soziale Gruppe in der offiziellen Rhetorik noch kurz zuvor häufig als Klassenfeind bezeichnet worden war, avancierte sie nun zum Motor der Modernisierung. Vor allem Großunternehmer erhielten in vielen Bereichen beträchtliche Steuererleichterungen⁴⁵ und wurden an Infrastrukturprojekten wie der Eisenbahn beteiligt,⁴⁶ die zusammen mit den neuen Straßenverbindungen zwischen Campeche und Chetumal (in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre) sowie Campeche und Champotón (gegen Anfang der 1950er Jahre) Gebiete für die Holzausbeutung erschlossen. In diesem Zusammenhang wurde ihnen durch die Vergabe langfristiger Konzessionen de facto eine weitgehend unkontrollierte Ausbeutung der Waldgebiete ermöglicht. Holzschlag und holzverarbeitende Industrie sollten als Alternative zur Chicle-Produktion gefördert werden (vgl. Kap. VI.2). Viehzüchter konnten zum Schutz vor einer Landenteignung im Rahmen der Agrarreform *certificados de inafectabilidad ganadera* beantragen.⁴⁷ Auch bei ihrer Kreditvergabe setzte die Regierung vor allem auf die intensive Förderung der privaten Landwirtschaft, von deren Ausbau man sich längerfristig Steuereinkünfte erhoffte. Dies betraf nicht nur die Produktion der o.g. "neuen" Produkte, sondern ebenfalls die nun durch Garantiepreise zunehmend auch für private Landwirte

⁴² Anfang der 1940er Jahre gab nur noch vereinzelt Henequén-Pflanzungen in Campeche (vgl. Gobierno del Estado de Campeche 1941; Peña 1942, I:171-173; Mesa Redonda 1946). Am 17. Juni 1951 wurde per Dekret die Comisión Henequenera de Campeche gegründet, die zur Aufgabe hatte, die Agavenproduktion erneut zu fördern. 1953 begann ein erstes größer angelegtes Programm (López Hernández 1951:63, 1953:10f, 1954:24f; ASL-8.3.1996. vgl. Kap. XI.1).

⁴³ Siehe Pérez Martínez 1941:46f; 1942:51ff; Peña 1942, I:124ff; Lavalle Urbina 1943:15f; 1944:83ff; 1945:88f; López Hernández 1951:61ff; Trueba Urbina 1958:2.

⁴⁴ Vgl. z.B. ANDSA 1955:31 sowie die Angaben zu den Einnahmen und Ausgaben der Regierung in den Regierungsberichten.

⁴⁵ Zu Steuererlässen für Viehzüchter und andere Unternehmer unter Lavalle Urbina und Trueba Urbina siehe z.B. Sierra 1972:89-92; vgl. auch Ortiz Avila 1962:79f. Nach Sierra (1972:91) wäre die Förderung der Kleinindustrie verständlich gewesen. Aber in Campeche seien die Großunternehmer von Steuern befreit und von Subventionen begünstigt worden.

⁴⁶ Das Projekt des Ferrocarril del Sureste wurde bereits 1880 begonnen. Während des Porfiriats waren in 30 Jahren 18.600 Kilometer Strecke erbaut worden. Bis 1946 kamen lediglich 3.400 Kilometer hinzu (vgl. Quiroga Sánchez 1946:111f). Die Fertigstellung und Einweihung eines weiteren Teilstücks (Ferrocarril Campechano) erfolgte im Mai 1950 (López Hernández 1950:9f). Hierbei waren auch Agrarunternehmer aus Hopelchén Gesellschafter (PLL-12.12.1994). Allgemein zur Eisenbahn in Campeche siehe Gantús 1996.

⁴⁷ Siehe Lavalle Urbina 1944:87f; 1945:93; Sansores Pérez 1972:74; Rodríguez Barrera 1975:20; 1977:4. vgl. auch Bocanegra Quiroz o.J.; siehe auch Kapitel II.5.

attraktiv erscheinende Maisproduktion.⁴⁸ Unternehmer kauften über die Vermittlung der Regierung Landgüter, um sie mit Hilfe von staatlichen Fördergeldern zu Modellfarmen zu entwickeln (López Hernández 1951:61f). Ejidos erhielten hingegen kaum Kredite für einen Ausbau der landwirtschaftlichen Produktion.⁴⁹

Wie aus der nachfolgenden Tabelle IV.7 deutlich wird, hatte infolge der massiven Einbrüche in der Chicle-Industrie der Anbau die Waldnutzung 1950 als wichtigsten Wirtschaftszweig verdrängt.

Tab. IV.7: Campeche: Land- und forstwirtschaftliche Produktion (1950)

<i>Produktion</i>	<i>Wert in Pesos von 1950</i>	<i>Prozent</i>
Anbau	26.555.102	55,00
Tierhaltung	14.102.490	29,21
Waldnutzung	7.619.804	15,79
Total	48.277.396	100,00

Quelle: Censo Agrícola y Ganadero y Ejidal 1950 zit. in ANDSA 1955:24.

Trotz zahlreicher Maßnahmen zur Diversifizierung der Landwirtschaft blieb Mais das wichtigste Produkt, wie Tabelle IV.8 zeigt, und es konnten beträchtliche Produktionssteigerungen erzielt werden (vgl. Tab. IV.5). Im Anbauzyklus 1952/1953 erreichte Campeche mit rund 90.000 Tonnen die höchste Ernte seit vielen Jahren.⁵⁰ Dieses Wachstum stützte sich jedoch nicht nur auf die privaten Produzenten, die angeregt durch günstige Regierungskredite und einen attraktiven Garantiepreis nach dem Niedergang der Chicle-Industrie zum Maisanbau übergegangen waren, sondern auch auf eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion im ejidalen Sektor (siehe hierzu Kap. VII.2). Bis Mitte der 1950er Jahre war der Anteil des ejidalen Sektors bereits auf 60 bis 80 Prozent der gesamten Agrarproduktion des Bundesstaates angestiegen, obwohl nur ein äußerst geringer Anteil des Kreditvolumens auf Ejidatarios entfiel (López Hernández 1953:8f; 1954:26, 93).

⁴⁸ Der Maisankauf wurde nun staatlich kontrolliert und erfolgte über CEIMSA (Compañía Exportadora e Importadora Mexicana, S.A.; López Hernández 1954:26; Siehe auch Kap. II.5, Kap. VII.2 und Anhang 1, Tab. 1).

⁴⁹ Balán 1946:89; vgl. Ortiz 1946:71-74. Die Förderung der Maisproduktion oblag seit 1946 der auch auf nationaler Ebene eingerichteten *Comisión del Maíz*, die u.a. Kredite an Produzenten vergab (López Hernández 1950:12; Sierra Toraya 1952:109). Zur Kreditsituation und Bankengeschichte bis Mitte der 1940er Jahre siehe Selem 1946 und Zapata 1946. Siehe auch Kapitel VII.2.

⁵⁰ Der Eigenbedarf Campeches wurde etwa zum gleichen Zeitpunkt (1954) auf 35.000 Tonnen geschätzt (López Hernández 1954:26). Ein beträchtlicher Teil konnte somit exportiert werden.

Tab. IV.8: Landwirtschaftliche Produktion in Campeche (1953)

<i>Produkt</i>	<i>Erntefläche (Hektar)</i>	<i>Prozent</i>	<i>Wert der Produktion (Pesos)</i>	<i>Prozent</i>
Mais	44.162	71,59	19.862.400	43,13
Kopra	k.A.	k.A.	10.756.900	23,36
Henequén	2.975	4,82	3.848.460	8,35
Zuckerrohr	1.865	3,02	3.711.164	8,06
Orangen	418	0,68	1.474.759	3,20
Bohnen	4.960	8,04	1.366.100	2,97
Andere	7.308	11,85	5.032.610	10,93
Total	61.688	100,00	46.052.393	100,00

Quelle: Dirección General de Estadística zit. in ANDSA 1955:24; k.A. = keine Angabe.

Die Steigerungen beruhten nicht etwa auf einer Intensivierung der Produktion durch die Einführung neuer Technologien, sondern waren einer Vergrößerung der Anbaufläche geschuldet. Auf der Suche nach neuen Anbauflächen waren Landinvasionen häufig. Ejidatarios produzierten vielfach außerhalb der ihnen durch die Agrarreform zugewiesenen Ländereien, da die Tragfähigkeit der Schwendflächen innerhalb ihrer Ejidos häufig bereits stark zurückgegangen war (Muñoz Rosado 1952:73; siehe Kap. IV.4 und Kap. VII.2).

Neben dem Anbau erlebte auch die Rinder- und Schweinezucht seit den 1940er Jahren ein starkes Wachstum.⁵¹ In Campeche herrschte damals ein Mangel an Schlachtvieh, und die Fleischpreise waren hoch. Die Regierung suchte deshalb die Viehzucht mittels Förderprogrammen, z.B. Konzessionen für Land, Infrastrukturmaßnahmen, Informationsveranstaltungen, Prämien (siehe Pérez Martínez 1940:92; 1942:56f; Peña 1942, I:208), Kredite,⁵² der Anpflanzung spezieller Futtergräser, Impfungen etc., Steuererleichterungen⁵³ und *certificados de inafectabilidad ganadera* (s.o.) sowie die Verbreitung von Zuchttieren⁵⁴ anzuregen, und es gelang, den Viehbestand beträchtlich zu erhöhen.⁵⁵ (Tab. IV.9) In der Regel engagierten sich jedoch vor allem private Betriebe in diesem Bereich (siehe z.B. Lavallo Urbina 1945:86f, 93; siehe auch Kap. IX.2).

⁵¹ Zentren der campechanischen Rinderzucht waren die Municipios Palizada und Carmen (Anhang 2, Karte 2).

⁵² 1942 wurde z.B. auch in den Ejidos die Rinderzucht durch Kredite des Banco de Crédito Ejidal unterstützt (siehe Cuestionario sobre la industria de la carne, Oficio Núm. 8756 v. 16.4.1942, AMH, Caja 1942-1944, PM, SE, Exp. 1942-1943).

⁵³ Z.B. verfügte Gouverneur Lavallo Urbina (1944:87) eine Ausnahme von privaten "fincas rústicas" von der Grundsteuer (impuesto predial), sofern sie sich der Rinderzucht widmeten und mindestens ein Rind pro 36 Hektar Land aufwiesen.

⁵⁴ Die Regierung übergab Zuchtbullen an verschiedene Privatzüchter (Lavallo Urbina 1945:86).

⁵⁵ Siehe auch Peña 1942, I:179ff; Pérez Martínez 1943:65f; Muñoz Rosado 1952:75; Messmacher 1967:158.

Tab. IV.9: Viehbestand in Campeche ab 1940 (Stückzahl)

<i>Jahr</i>	<i>1940</i>	<i>1950</i>	<i>1960</i>	<i>1969</i>	<i>1979</i>	<i>1985</i>	<i>1991</i>	<i>1995</i>
Rinder	56.705	72.584	130.046	152.730	390.000	547.708	326.453	658.368
Schafe	152	371	3.279	k.A.	5.452	12.562	k.A.	31.599
Schweine	28.299	39.921	56.857	49.330	88.240	117.284	109.110	146.221
Pferde	8.029	12.419	21.171	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	16.839
Mulis	3.555	5.428	5.177	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	inkl. s.o.
Esel	178	226	1.483	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	inkl. s.o.
Ziegen	3.083	1.381	52.279	k.A.	2.716	6.669	k.A.	2.101
Geflügel ⁵⁶	364.528	426.817	395.521	k.A.	668.000	947.082	k.A.	4.208.132

Quellen: Censo Agrícola Ganadero, März 1940, zit. in Peña 1942, I:180; Pérez Martínez 1943:67; Secretaría de Industria y Comercio, Dirección General de Estadística, Anuario Estadístico de los Estados Mexicanos 1962-63, México 1965 sowie Censos Generales de Población zit. in Messmacher 1967:379, Cuadro 1 und 2; Sansores Pérez 1969:48; Inventario Ganadero 1979-1985 zit. in Echeverría Castellot 1985:o.S.; INEGI 1994:92, 126; 1996:220f; k.A. = keine Angabe.

Auch die Bedeutung der Imkerei nahm zu. Auf der Suche nach wirtschaftlichen Alternativen zur Chicle-Produktion waren in den 1940er Jahren von offizieller Seite Maßnahmen eingeleitet worden, um die Bienenzucht auszubauen. 1944 investierte Gouverneur Lavalle Urbina einen Teil der Staatsausgaben in die Förderung der Imkerei. So wurden Kredite an private Honigproduzenten vergeben, die sich auf Drängen der Regierung in Hecelchakán, dem damaligen Zentrum der campechanischen Honigproduktion (Lavalle Urbina 1944:87), zur campechanischen Gesellschaft der Bienenzüchter (Sociedad Apicultores de Campeche) zusammengeschlossen hatten.⁵⁷ Diese Imkerorganisation verfügte über Installationen, wo der Honig abgefüllt werden konnte, und vermarktete ihn direkt an ausländische Aufkäufer (Muñoz Rosado 1952:75). Durch die staatliche Förderung wuchs die produzierte Honigmenge allein zwischen 1950 und 1953 um 500 Prozent.⁵⁸ Die Regierungshilfen waren für die Bienenzüchter so interessant, daß sich bald eine neue private Imkergesellschaft mit Sitz in Campeche (Miel de Campeche, S.A.) formierte, die ebenfalls über eine eigene Anlage zur Aufbereitung und Lagerung des Honigs verfügte (López Hernández 1954:27).

⁵⁶ Hühner, Truthühner, Tauben und Enten. Ab den 1960er Jahren gab es bereits erste größere Hühnerfarmen in Campeche zur Fleisch- und Eierproduktion (Messmacher 1967:175).

⁵⁷ Lavalle Urbina 1944:87. Die Kredite wurden vom Banco Nacional de Crédito Agrícola y Ganadero, S.A. gewährt. Es handelte sich sowohl um kurzfristige Überbrückungskredite (créditos de avío) als auch um langfristige Investitionskredite (créditos de refacción) in Höhe von 200.000 Pesos, die zur Anschaffung neuer Kolonien, Bienenkästen, Königinnen usw. eingesetzt werden sollten (Muñoz Rosado 1952:73f; siehe auch López Hernández 1951:62).

⁵⁸ López Hernández 1954:27. 1950 gab es in Campeche 14.676 Bienenstöcke im Wert von 223.362 Pesos, die 123.187 Kilogramm Honig im Wert von 109.453 Pesos sowie 20.654 Kilogramm Wachs im Wert von 82.646 Pesos produzierten. Der Wert der Imkereiprodukte war jedoch gegenüber dem der Rinder-, Schweine- und Geflügelzucht nur gering (Censo Agrícola Ganadero y Ejidal 1950 zit. in ANDSA 1955:26f). Bereits ein Jahr später stieg die Produktion von Honig auf 555.665 Kilogramm an (López Hernández 1951:62). Siehe auch Anhang 1, Tabelle 5.

Besonders in den 1960er Jahren nahm die Anzahl der Imker aufgrund der staatlichen Förderung weiter zu. Allein zwischen 1961 und 1966 stieg ihre Zahl beispielsweise von 750 auf rund 2.000 (siehe Tab. IV.10). Hauptzonen der Honigproduktion in Campeche waren nun Escárcega, Champotón, die Camino Real- und die Chenes-Region sowie der Südwesten des Bundesstaates (Palizada und der an Tabasco und Guatemala angrenzende Süden des Municipio Carmen; vgl. Anhang 2, Karte 2).

Tab. IV.10: Imkerei in Campeche (1961 bis 1966)

<i>Jahr</i>	<i>Anzahl Imker</i>	<i>Durchschn. Zahl Bienenstöcke/Imker</i>	<i>Gesamtzahl Bienenstöcke</i>	<i>Produktion/Bienenstock (Kilogramm)</i>	<i>Gesamtproduktion (Kilogramm)</i>	<i>Einkaufspreis pro Kilogramm (Pesos von 1967)</i>	<i>Wert der Honigernte (Pesos von 1967)</i>	<i>Verkaufspreis auf dem Weltmarkt (Pesos von 1967)</i>
1961	750	80	60.000	60	3.600.000	1,7	6.120.000	2,90
1962	875	80	70.000	60	4.200.000	1,9	7.980.000	4,03
1963	1.125	80	90.000	65	5.850.000	2,4	14.040.000	4,25
1964	1.250	80	100.000	70	7.000.000	2,5	17.500.000	4,25
1965	1.250	80	100.000	60	6.000.000	1,5	9.000.000	2,50
1966*	2.000	75	150.000	53	8.000.000	1,6	12.000.000	k.A.

Quelle: Messmacher 1967:170; * = vorläufige Zahlen; k.A. = keine Angabe.

Der Export erfolgte über Progreso, den Hafen der yucatekischen Hauptstadt Mérida.⁵⁹ Damit waren die campechanischen Honigproduzenten dem Preisdiktat yucatekischer Großhändler unterworfen. Schließlich wurde eine neue Imkerorganisation gegründet, die "Unión de Apicultores de Campeche", mit dem Ziel, die Vermarktung vorteilhafter zu organisieren. Mit Hilfsfonds ihrer Mitglieder (zehn Centavos pro Kilogramm Honig) und unter der Beteiligung von Privatbanken (Crédito Agrícola und Agropecuario del Sureste) sowie der Regierung wurde 1968 eine weitere Aufbereitungsanlage für Honig fertiggestellt, die seinerzeit als modernste in Lateinamerika galt.⁶⁰ Die größeren Imker von Campeche bildeten im gleichen Jahr die Vereinigung "Miel de Abejas, S.A", der sich auch viele Bienenzüchter aus der Chenes-Region anschlossen (Quintal Avilés 1976:25). Die Honigproduktion entwickelte sich insbesondere in der Chenes-Region und dem Nordwesten von Campeche zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig, der neben privaten Imkereiunternehmern zunehmend auch von den Ejidos getragen wurde (siehe Kap. VIII.1). 1977 gab es in Campeche 3.840

⁵⁹ Messmacher 1967:172; vgl. Anhang 2, Karte 1. Mit einem Anteil von 63,4 Prozent am Gesamtexportvolumen war Progreso der größte mexikanische Exporthafen für Honig. Der Export wurde zunächst ausschließlich über den Banco de Comercio Exterior organisiert (Messmacher 1967:169, 173; HLL-17.12.1994).

⁶⁰ Diese Anlage lag an der Eisenbahnstrecke zwischen Campeche und Hampolol. Das fertige Produkt wurde in Transporttanks abgefüllt und mit der Eisenbahn oder Lastwagen direkt nach Progreso transportiert, wo der Honig von ausländischen Exporteuren ohne die Beteiligung yucatekischer Zwischenhändler in Empfang

Produzenten (Rodríguez Barrera 1977:3f). Zwei Jahre später war schließlich mit einer Rekordernte von über 10.000 Tonnen Honig und 197 Tonnen Wachs der Höhepunkt der Imkerei im Bundesstaat erreicht.⁶¹ Seitdem waren die Produktionsergebnisse rückläufig. Die Konkurrenz auf internationaler, aber auch auf lokaler Ebene wurde immer größer, was zu einem massiven Preisverfall führte. Zudem verringerte sich die Produktivität. Auch kam es zu hohen Verlusten unter den Bienenvölkern infolge von Krankheiten (HLL-17.12.1994; RCL-27.1.1995; FT-21.8.1995, Hopelchén). Die Imkerorganisation "Miel de Abejas" geriet in Zahlungsschwierigkeiten und konnte die Kredite, die sie erhalten hatte, nicht mehr bedienen. Schließlich kam es Anfang der 1980er Jahre unter Gouverneur Echeverría Castellot zu einer Konfrontation mit der Regierung (die aufgrund des Zahlungsverzugs Produktionsmittel konfiszierte) und zum Niedergang dieser Imkerorganisation. Sie wurde umstrukturiert und erhielt eine neue, staatlich eingesetzte Leitung. 1990 löste sie sich schließlich auf.⁶²

Während des Chicle-Booms war der Ausbau des Verkehrsnetzes innerhalb der Halbinsel Yucatán und des Bundesstaats Campeche vielfach vorangetrieben worden.⁶³ Dies führte im Transport- und Handelssektor zu einer Zunahme der Fahrzeuge und Geschäfte (ANDSA 1955:8-11). Darüber hinaus verschaffte der Straßenbau neue Arbeitsmöglichkeiten, die auch weite Teile der Landbevölkerung wahrnahmen (siehe Kap. X.4). Insgesamt ließ der Zustand der Straßen jedoch zu wünschen übrig, und der Handel hatte weiterhin mit hohen Transportkosten zu kämpfen.⁶⁴ Aufgrund des bis 1967 fehlenden Landweges nach Zentralmexiko und der hohen Luftfrachtkosten erreichten die meisten Waren Campeche mit dem Schiff (Ramos

genommen wurde. Die Imker erhielten für ihr Produkt Garantiepreise (Messmacher 1967:171f). Die Steuern auf die Honigproduktion entwickelten sich zu wichtigen Staatseinkünften (Ortiz Avila 1967:26).

⁶¹ Echeverría Castellot 1985:o. S.; Rodríguez Barrera 1979:o. S.; vgl. auch SC, 30.6.1999; siehe auch Anhang 1, Tabelle 5.

⁶² Messmacher 1967:171f; Quintal Avilés 1976:25; RCL-6.5.1994; FT-21.8.1994, Hopelchén; HLL-17.12.1994; RCL-27.1.1995; FT-24.3.1995, Crucero San Luis; vgl. auch SC, 3.4.1999.

⁶³ In der Chenes-Region eröffnete ab den 1940er Jahren der Straßenbau bessere Möglichkeiten für den Warentransport von und nach Hopelchén und Campeche. So erhielt die Chenes-Region mit dem Bau der Straße Campeche-Chenes endlich eine bessere Einbindung. Die Gelder hierfür stammten überwiegend aus Einkünften aus der Chicle-Produktion. Baubeginn war 1940. Die Fertigstellung erfolgte 1943 (Pérez Martínez 1940:44, 108; 1942:43; Peña 1942, II:174; Pérez Martínez 1943:46-51; Castillo Olivier 1946; Aranda González 1985:184). Die Straße war jedoch in der Anfangszeit nicht asphaltiert und befand sich bereits 1946 in einem schlechten Zustand (Hernández S. 1946:130). Auch die Verbindung Chenes-Yucatán, die 1950 durch den Bau des Bogens an der Staatsgrenze gefeiert wurde, wurde als großer Fortschritt für die Entwicklung der Region betrachtet (López Hernández 1950:10f), da nun der Warentransport nach Norden besser abgewickelt werden konnte. 1952/1953 wurde in der Chenes-Region mit dem Bau der Straße Hopelchén-Dzibalchén über Xcupilcacab, Santa Rita Becanchén, Komchén, Pakchén begonnen. Die Distanz betrug etwa 40 Kilometer (Curmina Buenfil u.a. 1952:105f; López Hernández 1953:15f). Zum Straßenbau siehe auch Aranda González 1985:152f, 184-186.

⁶⁴ Trotz des Straßenbaus blieben kleinere Ortschaften vor allem während der Regenzeit bis zum Ende der 1990er Jahre nur schlecht erreichbar (siehe Kap. III.3.2; vgl. auch Kap. IV.3).

Hernández 1946:100; Gates 1993:73). So waren es auch zu einem großen Teil die hohen Preise für Konsumgüter und Produktionsmittel, welche die Wirtschaft belasteten.⁶⁵

Ein großes Problem der Regierung stellte bis in die 1950er Jahre die Kontrolle des Maishandels dar. Mais wurde von Händlern insbesondere aus der Chenes-Region vielfach unautorisiert über die "grüne Grenze" nach Yucatán transportiert und verkauft. Dieser Schwarzhandel verringerte nicht nur die Steuereinkünfte beträchtlich, sondern gefährdete in Krisenzeiten die Versorgung der Bevölkerung mit diesem zentralen Grundnahrungsmittel.⁶⁶ Infolge der staatlichen Garantiepreise seit 1953 (vgl. Kap. II.6; s.o.) verlor der Schwarzhandel jedoch an Attraktivität.

In den 1950er Jahren erlebte die Fischereiindustrie, und zwar speziell die Produktion von Garnelen, ein beträchtliches Wachstum, mit dem der Niedergang der Chicle-Produktion zumindest partiell kompensiert werden konnte.⁶⁷ Große Mengen wurden ins Ausland (v.a. in die USA) exportiert (Lavalle Urbina 1949:99). Ende der 1950er Jahre hatte sich die Fischereiindustrie bereits zum bedeutendsten Wirtschaftszweig Campeches entwickelt (Trueba Urbina 1958:5f). Durch den Bau von Tiefkühl-, Transport- und Verarbeitungsanlagen in der Folgezeit konnte sie weiter expandieren.⁶⁸

Die 1960er Jahre waren in Mexiko durch massive politische und sozioökonomische Wandlungen gekennzeichnet, die auch in Campeche mit dem Schlüsselbegriff "Modernisierung" gefaßt wurden (Messmacher 1967:319ff). Dieser Modernisierungsprozeß unterlag einer zentralen Planung durch Bundes- und Landesinstitutionen und beinhaltete neben einer Steigerung der Ausgaben für Infrastruktur (Straßenbau, Errichtung "moderner" Gebäude, Elektrifizierung, Brunnenbau, Ausbau des Telefonnetzes und Trinkwassersystems) Investitionen in das Gesundheitssystem und den Bildungsbereich (Messmacher 1967:430-437).

⁶⁵ Siehe Arceo Gómez 1946:92; Negrín Baeza 1946:104; Ramos Hernández 1946:99; Tapia 1946:125; Hernández S. 1946; Trejo Carrillo u.a. 1952:92, 96.

⁶⁶ Siehe Pérez Martínez 1941:49f; Lavalle Urbina 1944:81f; López Hernández 1954:26. Für frühere Perioden vgl. auch Castillo Lanz 1924:2; Castillo Lanz 1925:3.

⁶⁷ Gegen Ende der 1940er Jahre hatte die Garnelenfischerei zunächst im Hafen von Ciudad del Carmen einen enormen Aufschwung erlebt, und seit 1952 begann die Ausbeutung dieser Meeresressource in großem Umfang (Trejo Carrillo u.a. 1996:161). 1953 belief sich der Wert der Fischereiproduktion auf 26.677.369 Pesos. Den größten Posten machten die Garnelen mit 85,87 Prozent des Gesamtwertes der Produktion aus (vgl. Dirección General de Pesca Sría. de Marina zit. in ANDSA 1955:28).

⁶⁸ In den 1980er Jahren wurden über 4.000 Tonnen Garnelen pro Jahr ausgeführt (Gates 1993:84f, 126). Zur Expansion der Garnelenindustrie siehe auch Leriche Guzmán 1995.

In der Landwirtschaft wurden die Mittel zum Ausbau der Infrastruktur und für Entwicklungsprogramme ebenfalls erheblich gesteigert. Die Regierungsprogramme bezogen nun auch zunehmend den ejidalen Sektor ein. So wurden Ejido-Mitglieder vom BNCE in Kreditgesellschaften (*Sociedades Agrícolas de Crédito Ejidal*) organisiert, um auf diese Weise ihre Beteiligung an unterschiedlichen Entwicklungsprogrammen der Regierung voranzutreiben (Ortiz Avila 1962:39; Messmacher 1967:132; siehe insbes. Kap. XI.1). Der Einsatz von Traktoren, Transportfahrzeugen und Landmaschinen, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie von verbessertem Saatgut nahm zu, die technische Beratung wurde intensiviert. Da Campeche in den 1960er Jahren immer noch auf Fleischimporte aus Tabasco angewiesen war, um den Bedarf zu decken (Messmacher 1967:159), wurde nun auch mit der intensiven Förderung einer ejidalen Viehzucht begonnen.

Tab. IV.11: *Ejidos ganaderos* in Campeche (1960er Jahre)

<i>Municipio</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Viehbestand (Stückzahl)</i>
Carmen	5	5.581
Palizada	5	3.240
Hecelchakán	10	830
Campeche	2	293
Total	22	9.944

Quelle: Messmacher 1967:162.⁶⁹

Insbesondere in den Regionen Carmen, Palizada, Hecelchakán und Campeche bemühte man sich, sogenannte *ejidos ganaderos* zu organisieren, die sich überwiegend der Rinderzucht widmen sollten. Ihre Viehbestände (v.a. *ganado cebú criollo*) sowie Anlagen zur Haltung und Versorgung der Tiere wurden durch Regierungsg Kredite finanziert (vgl. Ortiz Avila 1962:31-33; 1963:27f; Messmacher 1967:161f). Der Anteil der ejidalen Viehzucht in Campeche blieb dennoch gering. Während 22 *ejidos ganaderos* über nicht einmal 10.000 Rinder verfügten (Tab. IV.11), besaßen allein die etwa 500 aktiven Mitglieder der Unión Regional Ganadera, der Vereinigung der privaten Züchter, 90.000 Stück Vieh (1967; vgl. Messmacher 1967:162f).

Auch die Experimente mit alternativen Anbauprodukten wurden in den 1960er Jahren fortgesetzt.⁷⁰ Dabei wurde insbesondere in Ejidos der Camino Real- und Chenes-Region eine erneute Henequén- und Sisalproduktion vorangetrieben (siehe Kap. XI.1).

⁶⁹ Er zitiert Departamento de Asuntos Agrarios y Colonización sowie den Banco Nacional de Crédito Ejidal und vermerkt, daß es insgesamt 27 *ejidos ganderos* in Campeche gab (Messmacher 1967:162). In der Tabelle fehlen somit die Angaben zu fünf Gemeinschaften.

Diese Anstrengungen waren u.a. eine Reaktion auf die zunehmende Landflucht (Messmacher 1967:145; siehe hierzu auch den folgenden Abschnitt und Kap. X.4). Die Regierung hoffte, aufgrund krisenhafter Entwicklungen in der privaten Holzindustrie und nach gescheiterten Wiederbelebungsversuchen der Chicle-Produktion im ejidalen Sektor (siehe hierzu Kap. VI.1.2) durch neue Programme im Agrarbereich sowie im Straßenbau Teilen der Landbevölkerung alternative Arbeitsmöglichkeiten bieten und die Staatseinkünfte vergrößern zu können (Ortiz Avila 1964:38).

Auch der Zufluß von Bundesmitteln für die Entwicklung Campeches im allgemeinen⁷¹ und den Agrarsektor im besonderen steigerte sich in dieser Periode. Allein zwischen 1959 und 1965 gingen 11,8 Millionen der insgesamt 19,2 Millionen Pesos, welche das Ministerium für Wasserressourcen (SRH, Secretaría de Recursos Hidráulicos) von der Bundesregierung für den Ausbau von Bewässerungssystemen erhielt, nach Campeche (Tab. IV.12). Auch die Ausgaben der Landes- und Kreisregierungen für ländliche Entwicklung wurden beträchtlich erhöht.⁷²

Damit nahm jedoch auch die Abhängigkeit von der Bundesregierung weiter zu. Dies zeigte sich nicht nur in der massiven Präsenz föderaler Institutionen in Campeche, sondern spiegelte sich auch im zunehmend unterwürfigen Diskurs der Gouverneure in ihren Regierungsberichten (informes) gegenüber den jeweiligen mexikanischen Präsidenten wider, wie das folgende, stark gekürzte Zitat aus dem Jahre 1975 verdeutlicht:

"Was Campeche betrifft, ist die Steigerung der öffentlichen Investitionen deutlich; ... und so geht unser Dank an die Bundesregierung; ... und insbesondere an denjenigen, der solche Anstrengungen für Campeche unternommen hat. Unser Dank für die Projekte ...; und vor allem für die menschliche Solidarität, die sich in der Sorge, der Anstrengung und dem moralischen und physischen Engagement für Campeche widerspiegelt, geht an den Leiter der mexikanischen Institutionen, den Herrn Präsidenten der Republik, Luis Echeverría

⁷⁰ Ortiz Avila 1962:31-33; 1963:23f, 27f; Messmacher 1967:82, 161f; Mejido 1973:59f.

⁷¹ Die Bundesmittel stiegen von 1959 27,6 Millionen Pesos auf 81,9 Millionen im Jahr 1965. Der größte Posten war der Straßenbau, gefolgt von Investitionen in den Gesundheitssektor, dem Ausbau der Eisenbahn, der Elektrifizierung usw. (Messmacher 1967:421, Cuadro 1).

⁷² Die Landesregierung von Campeche investierte zunehmend Mittel in die Modernisierung der landwirtschaftlichen Techniken. Zwischen 1957 und 1964 hatten sich ihre Ausgaben für Landwirtschaft und Viehzucht fast verdreifacht. Nicht zuletzt steigerten auch die Regierungen der Municipios ihre Investitionen in diesen Bereich. 1959 waren noch 96 Prozent ihrer Ausgaben für die Verwaltung aufgewendet worden, 1965 waren es hingegen nur noch 30,1 Prozent (Messmacher 1967:348). Die Ausgaben für die wirtschaftliche Entwicklung (fomento económico) stiegen dagegen von 208.200 Pesos (1950) auf 2.476.156 Pesos (1964).

Alvarez. (...) Möge er bald nach Campeche kommen, um die herzliche Umarmung und die warme Zuneigung aller Campechaner zu spüren (...), und mit dieser Haltung werden wir uns auch am nächsten Wahlgang beteiligen. Und er kann sich sicher sein, daß dieses Volk all die guten Werke, die es empfangen hat und sicherlich auch während seiner Amtszeit noch empfängt, nicht vergessen wird ..." (Rodríguez Barrera 1975:80-82).

Tab. IV.12: Bundesaussgaben in Campeche (diverse Posten in Millionen Pesos)

<i>Jahr</i>	<i>SRH</i>	<i>davon für Bewässerung</i>	<i>Ausbau nichtlandw. Infrastruktur (Juntas Federales de Mejoras Materiales)</i>	<i>Staatliche Ankaufstellen für Agrarprodukte (ANDSA)</i>	<i>Agrarkredit (Banco Nacional de Crédito Agrícola)</i>
1959	1,3	1,1	0,7	-	-
1960	1,3	0,9	1,1	-	-
1961	1,7	1,2	1,0	-	-
1962	2,6	2,4	2,0	-	-
1963	2,0	1,6	5,1	-	-
1964	6,8	2,2	4,3	1,3	0,1
1965	3,5	2,4	2,7	0,6	-
1959-1965	19,2	11,8	16,9	1,9	0,1

Quelle: Messmacher 1967:421.

Das Verhältnis zwischen Zentralstaat und Bundesstaat beruhte demnach auf gegenseitiger Unterstützung. Sie sollte gerade in Anbetracht der Regimekrise seit dem Ende der 1960er Jahre zur Stabilisierung der PRI-Herrschaft beitragen (vgl. Kap. II.7). Die Höhe der Zuwendungen aus Mexiko-Stadt stand scheinbar in einem Verhältnis zum Grad der Loyalität in Campeche. Zunehmende finanzielle Leistungen wurden durch politische Gefolgschaft und Unterstützung belohnt. Diese Klientelbeziehungen, die das Verhältnis des Bundesstaates zur Zentralregierung, insbesondere zur Person des Präsidenten, prägten, dienten auch auf anderen Ebenen (Gouverneur-Bürgermeister, Bürgermeister-lokale Gefolgsleute und Bevölkerung) der Herrschaftssicherung und politischen Stabilisierung (siehe auch Kap. XI.4).

Die staatliche Förderungspolitik des Agrarsektors, insbesondere der Ausbau der Bewässerungssysteme mit Bundesmitteln und die Subventionen für Mais und Honig zeigten Wirkung. Tatsächlich gelang es der Landesregierung, ihre Einnahmen immens zu steigern, allein zwischen 1950 und 1964 um mehr als das Zehnfache.⁷³ Dies war vor allem auf den Anstieg der Steuereinkünfte aus dem Verkauf weniger Agrarprodukte (Mais, Kopra und Kokusnuß,

Sie hatten sich also mehr als verelfacht (Messmacher 1967:438). Die Höhe des Anteils für die landwirtschaftliche Entwicklung ist aus den Zahlen nicht zu erschließen, vermutlich lag er aber hoch.

⁷³ Die Einnahmen der Landesregierung stiegen von 5.877.141 Pesos (1950) auf 63.795.717 Pesos (1964). Der größte Zuwachs erfolgte im Jahr 1962 mit 45.268.054 Pesos gegenüber 15.563.030 Pesos im Vorjahr (1962; Messmacher 1967:424-429).

Honig) und von Fischereiprodukten zurückzuführen (Messmacher 1967:344; siehe Tab. IV.13).

Tab. IV.13: Anteil der Einnahmen aus dem Verkauf von Agrar- und Fischereiprodukten am Steueraufkommen von Campeche (in Prozent)

<i>Produkte</i>	<i>1962</i>	<i>1963</i>	<i>1964</i>	<i>1965</i>
Mais	23,0	8,0	10,0	22,6
Kopra/Kokusnuß	k.A.	8,9	10,4	22,6
Honig	7,5	8,0	5,5	2,7
Fische und Meeresfrüchte	9,7	16,0	22,5	19,6
Total	40,2	40,9	48,4	67,5

Quelle: Messmacher 1967:344f; k.A. = keine Angabe.⁷⁴

Allerdings waren die Steuereinnahmen instabil, da klimatische Faktoren zu beträchtlichen Ertragsschwankungen führten. So war die inzwischen modernisierte Landwirtschaft einiger größerer Agrarbetriebe ebensowenig wie der Milpa-Anbau vor Dürrephasen, Stürmen, Pflanzenkrankheiten und Heuschreckenplagen gefeit. Im Gegenteil: Viele der neu eingeführten "verbesserten" Saatgutsorten waren den lokalen Bedingungen nicht angepaßt und verstärkten das Anbaurisiko sogar (siehe Kap. VII.2.4). Letztlich griffen die meisten Entwicklungsprogramme der 1960er Jahre nur im Ansatz und beschränkten sich auf wenige Regionen (siehe auch Gates 1993:121). Den größten Anteil hatten weiterhin die privaten Produzenten mit Flächen über fünf Hektar (Tab. IV.14).

Tab. IV.14: Wert der land- und forstwirtschaftlichen Produktion in Campeche nach Landbesitz, 1960 (in tausend Pesos)

<i>Landbesitz</i>	<i>*Landwirtschaft</i>	<i>%</i>	<i>Waldnutzung</i>	<i>%</i>	<i>Tierproduktion</i>	<i>%</i>	<i>Total</i>	<i>%</i>
> 5 Hektar (Private)	50.420	69,04	1.696	96,58	15.857	38,45	67.973	58,58
≤ 5 Hektar (Private)	85	1,17	--	--	352	0,85	1.203	1,04
Ejidos	21.756	29,79	60	3,42	6.452	15,64	28.268	24,36
In den Dörfern	--	--	--	--	18.582	45,05	18.582	16,02
Total	73.027	100,00	1.756	100,00	41.243	99,99	116.026	100,00

Quelle: Messmacher 1967:373, Cuadro 9; Korrektur der Summen U. Sch.;* beinhaltet Werte von Anbauprodukten, Obstbäumen, Plantagen, alkoholischen Getränken, Pflanzenfasern und Sammelprodukten.

Wie Tabelle IV.14 zeigt, erzielten die privaten Produzenten mit Flächen über fünf Hektar in sämtlichen Produktionszweigen die höchsten Werte. Es waren also weiterhin vor allem größere private Produzenten, die von den neuen technischen Entwicklungen und den

⁷⁴ Die Steuern für Mais beliefen sich auf 0,15 Pesos pro Kilogramm verkauften Maises; die Steuern für Kopra lagen bei 0,40 Pesos pro Kilogramm und 0,04 Pesos pro Kokosnuß; Honig wurde beim Verkauf mit 1,0 Peso pro Kilogramm besteuert. Diese Steuern galten nicht für Verkäufe aus ejidaler Produktion, da die Ejidos aufgrund der Einlösung eines Wahlversprechens von Gouverneur Ortiz Avila im Agrarbereich von Steuerzahlungen ausgenommen waren (Ortiz Avila 1962:34; Messmacher 1967:343f).

Garantiepreisen in der Landwirtschaft profitierten. Der Anteil der Ejidatarios an der Gesamtproduktion war hingegen von 60 bis 80 Prozent (in der ersten Hälfte der 1950er Jahre, s.o.) auf nur rund 30 Prozent zurückgegangen.

Mais blieb das wichtigste Agrarprodukt (siehe auch Messmacher 1967:148, 152). Sein Anbau, der im wesentlichen weiterhin auf der Milpa-Schwendtechnik basierte, konnte zwar insbesondere aufgrund der Entwicklung der Garantiepreise zwischen 1959 und 1965 beträchtlich gesteigert werden, die Erträge blieben jedoch hinter jenen der 1950er Jahre zurück.⁷⁵ So konstatierte Messmacher (1967:345), daß die Ökonomie Campeches weiterhin einen starken "Unsicherheitsfaktor" aufweise. Immer weniger Produzenten konnten allein vom Milpa-Anbau leben, neben anderen Wirtschaftsstrategien wie der Bienenzucht gewann die Lohnarbeit zunehmend an Bedeutung (siehe auch Kap. VII.2, Kap. VIII.1 und Kap. X.4), und die Landflucht nahm weiter zu (siehe unten). Der Ausbau des mexikanischen Schulsystems hatte zudem Bildungsmöglichkeiten der ländlichen Bevölkerung verbessert.⁷⁶ Dies führte dazu, daß nicht mehr nur Kinder der lokalen Elite Mobilität für Bildungszwecke in Kauf nahmen und auch für Angehörige der ländlichen Unterschicht sozialer Aufstieg möglich wurde. Als Anfang der 1980er Jahre der Ausbau der staatlichen Bürokratie und die öffentlichen Ausgaben für ländliche Entwicklung in Campeche ihren Höhepunkt erreichten, hatten nicht wenige gut ausgebildete Kinder aus ländlichen Haushalten in den Regierungsbehörden eine Stelle erhalten.⁷⁷

1976 wurden vor der Küste Campeches riesige Ölfelder entdeckt, die seit 1982 durch die nationale Erdölgesellschaft PEMEX ausgebeutet werden. In der *Sonda de Campeche* werden rund zwei Drittel der mexikanischen Erdölproduktion und ein Drittel des Erdgases gefördert. Allerdings erzielt der Bundesstaat dabei nur geringe Einnahmen, da diese überwiegend von der Zentralregierung abgeschöpft werden.

⁷⁵ Der Garantiepreis für Mais war von 1954 bis 1965 nominell um mehr als 70 Prozent anstiegen (Hewitt de Alcántara 1978:90ff; Rubio 1988:172; Appendini 1992:39-55, 238f, Anexo 7). Siehe auch Kapitel II.6 und Kapitel VII.2; vgl. Anhang 1, Tabelle 1.

⁷⁶ Siehe auch Gabbert 1999:253f. Die Investitionen in das Bildungssystem erhöhten sich von 0,9 auf 5,1 Millionen Pesos (Messmacher 1967:421, Cuadro 1). Z.B. wuchs die Zahl der Primarschulen in ländlichen Gebieten zwischen 1959 und 1964 von 306 auf 390 an (Messmacher 1967:410, Cuadro 2, vgl. auch S. 412, Cuadro 5).

⁷⁷ Dies minderte für die Ejidatarios aus den Dörfern die soziale Distanz zu manchen Mitarbeitern der Agrarbehörden beträchtlich. So erklärte ein Ejidatario, inzwischen fände man in den Verwaltungen nicht mehr nur Kinder von "Millionären" sondern auch Kinder von "Campesinos" (FT-27.1.1995, Katab; vgl. auch Gabbert 1999:253-257).

Der Ölboom beschränkte sich im wesentlichen auf die südcampechanische Hafenstadt Ciudad del Carmen, die sich von einem Fischerort zu einer Enklave der Petroindustrie entwickelte (Gates 1993:85, 96; vgl. Anhang 2, Karte 1 und Karte 2).

Mit den neuen Einkünften aus der Ölproduktion und mit Mitteln des SAM (siehe Kap. II.8) wurden Anfang der 1980er Jahre umfangreiche Entwicklungsmaßnahmen mit Kreditprogrammen in Angriff genommen. Die durch den Ölpreisverfall ausgelöste Schuldenkrise führte jedoch dazu, daß viele dieser Programme jäh abgebrochen wurden. Die Inflation bewirkte, daß beispielsweise allein die Benzinpreise zwischen 1982 und 1987 um 4.380 Prozent (!) anstiegen und die Löhne infolge der Steigerung der Lebenshaltungskosten stark an Kaufkraft verloren. Dadurch verschlechterte sich die Ernährungssituation dramatisch. Im Zuge der wirtschaftlichen Anpassungsprogramme nach der Schuldenkrise 1982 wurden in den staatlichen Behörden vor allem im Entwicklungsbereich massive Einsparungen und Umstrukturierungen vorgenommen. Viele Mitarbeiter wurden entlassen, die Gehälter gekürzt.⁷⁸ Auf dem Land veränderten sich die Wirtschaftsstrategien der Bevölkerung, die anders als im urbanen Sektor durch die Subsistenzproduktion über einen Puffer verfügte. Die Krise erfaßte hier vor allem Bereiche, die nicht mit der unmittelbaren Überlebenssicherung verbunden waren. Bei den Löhnen im ländlichen Sektor kam es allein zwischen 1981 und 1983 zu einem Realverlust von 31,1 Prozent. Hinzu kam der Niedergang der Preise für landwirtschaftliche Produkte, die im Kontext erhöhter Produktionskosten zu einer de facto defizitären Produktion, einer Dekapitalisierung der Betriebe und zu einem Rückzug aus der kommerziellen Landwirtschaft führten (Gates 1993:96-103).

Seit Mitte der 1980er Jahre war es zudem in Campeche (ebenso wie in anderen Teilen Mexikos) zu einer tiefgreifenden Krise der Holzindustrie gekommen, die u.a. Folge makroökonomischer Veränderungen war. Mit den Vereinbarungen des GATT im Jahre 1986 und dem Beitritt zum NAFTA (1994) waren die Zolltarife für Importhölzer drastisch reduziert worden. Die mexikanische Holzindustrie verzeichnete einen dramatischen Nachfragerückgang, da sich nun auch der nationale Markt primär mit billigen Importhölzern versorgte. In Campeche war

⁷⁸ Gates 1993:96-109. "Perhaps the sector most devastated by the debt crisis in Campeche is the bureaucracy. All government dependencies have suffered budgetary retrenchment and program cutbacks, and some have been eliminated altogether. This means extensive job loss, early retirement, and hiring freezes. In Campeche, employees of the Ministry of Agriculture and Water Resources (SARH) who have been fortunate enough to hold onto their jobs no longer enjoy privileges of the boom years. Only very senior officials now rate a chauffeur. Indeed, the massive fleets of shiny government trucks and Volkswagens have shrunk to a few decrepit vehicles, many of which have been sold to employees who are often unable to afford the gas to perform the field components of their jobs" (Gates 1993:115).

es möglich, Edelhölzer und andere Holzarten aus Zentralamerika, Kanada, den USA und Finnland preiswerter zu beziehen als aus der eigenen Produktion.⁷⁹ So ging die Holzproduktion in Campeche zwischen 1986 und 1997 um mehr als 80 Prozent zurück (siehe Tab. IV.15).⁸⁰

Tab. IV.15: Vergleich der Holzproduktion in Campeche der Jahre 1986 und 1997

<i>Jahr</i>	<i>1986</i>	<i>1997</i>	<i>Differenz in Prozent</i>
<i>Stammholz</i>	###	###	###
- Mahagoni (m ³)	14.763	2.334	- 84,19
- Zeder (m ³)	1.095	380	- 65,30
- Guayacán (m ³)	1.035	404	- 61,97
- Harthölzer (m ³)	18.186	17.205	- 4,39
- Weichhölzer (m ³)	0	4.528	+ 100,00
- Dekorativhölzer (m ³)	0	614	+ 100,00
<i>Verarbeitete Hölzer:</i>	###	###	###
- Mahagoni (m ³ ; Schäl furnier und Leimholz)	2.990	5	- 99,83
- Zeder (m ³ ; dito)	405	4	- 99,90
- Weichhölzer (m ³ ; dito)	4.772	3.180	- 33,36
- Eisenbahnschwellen (m ³)	152.474	7.858	- 94,85
- Andere <i>comunes tropicales</i> (m ³)	2.100	269	- 87,19
- Holzkohle (m ³)	470	83	- 82,34
Total (m³)	198.290	36.864	- 81,41

Quelle: Eigene Berechnungen nach Avance de la producción forestal por especie y producto a nivel estatal, 1997, SEMARNAP Delegación Estatal de Campeche, Subdelegación de Recursos Naturales.

Von den vor der Krise in Campeche arbeitenden 38 Betrieben der Holzverarbeitenden Industrie waren 1998 nur noch 23 tätig.⁸¹ Der dramatische Produktionsrückgang ist jedoch nicht nur auf den Einbruch der Nachfrage zurückzuführen, sondern auch die Folge fehlender Investitionen in die Modernisierung der Sägewerke und Holzfabriken und einer zunehmenden Verknappung des Rohmaterials aufgrund jahrzehntelanger Überausbeutung ohne systematische Wiederaufforstungsprogramme. Darüber hinaus hatten viele Holzunternehmen auch deshalb Probleme, sich mit Rohmaterial zu versorgen, da es aufgrund neuer forstwirtschaftlicher Bestimmungen für Unternehmen und Ejidos zunehmend schwierig und teuer geworden war, eine offizielle Nutzungsgenehmigung für die Waldgebiete zu erhalten

⁷⁹ JUC-4.4.1995; AEN-1.4.1996. Zwischen 1983 und 1991 stieg der Wert der importierten Holzprodukte in Mexiko von 237 auf 686 Millionen US-Dollar an (Cortez Ruíz 1993:373).

⁸⁰ 1997 wurde nur noch in 48 Waldarealen mit einer Gesamtfläche von 104.848 Hektar und einer effektiven jährlichen Nutzfläche von rund 8.000 Hektar Holzschlag betrieben (DY, 12.1.1998), dabei spielt die Produktion von Eisenbahnschwellen aus Harthölzern, eine nicht unbedeutende Rolle. Daneben konzentriert sich die Holzindustrie auf die Produktion von Leimholz, Holz furnieren und Möbeln aus Edel- Weich- und Dekorativhölzern.

⁸¹ Infraestructura industrial forestal en Campeche 1998, SEMARNAP, Delegación Estatal de Campeche, Subdelegación de Recursos Naturales; siehe auch JUC-2.4.1996.

(ICC-13.12.1994; FT-13.3.1998, Dzibalchén; siehe Kap. VI.2.3). Kurz: Die campechanische Forstproduktion war aufgrund ihrer hohen Kosten und ihrer niedrigen Produktivität angesichts der Außenöffnung der Märkte nicht mehr wettbewerbsfähig (JUC-4.4.1995; vgl. auch DY, 23.3.1999).

Die Wirtschaft Campeches stützte sich in den 1990er Jahren neben den "traditionellen Sektoren" (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei, Bauwirtschaft) auf den Ausbau des Tourismus und die Förderung der Lohnveredelungsindustrie (maquiladoras). Der Export von Honig war neben der Ausfuhr von Rohöl, Garnelen und Rindern eine der wichtigsten Devisenquellen des Staates.⁸²

Im Dezember 1994 kam es im Zuge der Währungskrise zu einem Preisanstieg der Konsumgüter, Produktionsmittel, Kreditzinsen usw. (siehe auch Kap. II.9). Diese erneute Verschlechterung der Wirtschaftslage hatte zur Folge, daß die Haushalte noch größere Anstrengungen unternehmen mußten, ihre Kosten zu reduzieren.

2. Bevölkerungsentwicklung

Bereits im 19. Jahrhundert wurde die geringe Bevölkerungsdichte Campeches als ein Hauptproblem der wirtschaftlichen Entwicklung betrachtet (s.o.). So versuchte die campechanische Regierung während des Porfiriats, im Rahmen von Kolonisierungsprogrammen Kolonisten und Arbeiter zu gewinnen. Sie verzeichnete dabei jedoch nur geringe Erfolge.⁸³ Auch im 20. Jahrhundert gab es zahlreiche Versuche, Neusiedler in die Region zu locken.⁸⁴ Aber erst unter den Präsidenten Ruíz Cortínez (1952-1958) und López Mateos (1958-1964) begann eine breit

⁸² SC, 19.10.1998. 1995 betrug der Exportwert von Honig in Campeche 3,165 Millionen Dollar (Sales Gutiérrez 1996:154-158, Cuadro 45). Gegenwärtig wird der größte Teil des Honigs der Halbinsel Yucatán in Campeche produziert. Jüngere Schätzungen gingen für 1998 von einer Gesamtzahl von rund 5.000 Apiarien mit 140.000 Bienenstöcken in Campeche aus, die sich im Besitz von Imkern in 232 Orten befanden. Abnehmer campechanischer Imkereiprodukte sind vor allem europäische Länder. Mitte der 1990er Jahre wurden 95 Prozent der Honigproduktion nach Deutschland, Frankreich und England exportiert, 2,5 Prozent wurden in andere mexikanische Staaten ausgeführt, 2,5 Prozent verblieben in Campeche (Sales Gutiérrez 1996:107; DY, 4.12.1998; siehe auch JRJP+PMD-5.4.1995). Seit 1999 wird campechanischer Honig auch nach Kanada exportiert (SC, 4.7.1998). Insgesamt stieg die Zahl der Rinder in Campeche allein zwischen 1969 und 1995 um mehr als das Vierfache an (von 152.730 auf 658.368; vgl. Tab. IV.9). Insbesondere im Süden des Bundesstaates entwickelten sich große Viehbetriebe, die durch ihre extensive Weidewirtschaft erheblich zur dramatischen Verringerung der Waldgebiete beigetragen haben (Gates 1993:117, 122). Im Raum Palizada, Escárcega, Champotón und Carmen entstanden wichtige Zentren sowohl für die Milch- als auch die Fleischproduktion. 1995 wurden 60 Prozent der Rinderproduktion (z.B. nach Mexiko-Stadt, Acapulco, Cancún, Veracruz und Puebla) exportiert (JRJP+PMD-5.4.1995).

⁸³ Siehe Peña 1942, I:90-96; González Navarro 1970:174f; 209ff; Sierra 1972:68f, 185ff; Negrín Muñoz 1991a:126, 130, 139-142.

⁸⁴ So z.B. in den 1920er und 1940er Jahren sowie Anfang der 1950er Jahre (siehe Castillo Lanz 1925:4; Ortiz 1946:80; Lavallo Urbina 1946:149; López Hernández 1950:27).

angelegte staatliche Kolonisierung der dünnbesiedelten Wälder im Südosten Mexikos. Die Regierung von Campeche unter Gouverneur Ortiz Avila (1961-1967) unterstützte diese Programme ab 1962 tatkräftig.⁸⁵

Wegen der großen Anpassungsprobleme der auswärtigen Kolonisten⁸⁶ bemühte sich die Regierung von Campeche auch darum, Teile der Lokalbevölkerung für die Erschließung der südlichen Regionen um den Río Candelaria, Champotón, Mamantel zu gewinnen (Ortiz Avila 1967:20f). Doch diese zeigte wenig Interesse (vgl. auch Bocanegra Quiroz o.J.). Land-suchende aus den dichter besiedelten Gegenden, vor allem aus der Camino Real-Region, konzentrierten sich im wesentlichen auf die agrarische Nutzung der bislang unbesiedelten nationalen Ländereien im Norden des Bundesstaates, insbesondere entlang der neuen Eisenbahnlinie Ferrocarril del Sureste (Quiroga Sánchez 1946:109; Ortiz Avila 1967:21; vgl. auch Kap. VII.2.1). Migrationsbewegungen innerhalb von Campeche wurden auch durch den Ausbau der Straßenverbindungen begünstigt. Dabei lassen sich für die Entwicklung der Chenes-Region zwei Wanderungsströme unterscheiden.⁸⁷

1. Zuwanderer vor allem aus dichtbewohnten Gebieten (wie der Camino Real-Region) siedelten sich auf der Suche nach Anbauland auch hier an, da Land in vielen Teilen des Municipio noch keine knappe Ressource darstellte. Entlang der neu errichteten Straßen entstanden so beispielsweise eine Anzahl Dörfer (z.B. Pakchén; Crucero San Luis, Suctuc, Katab), die sich bald in Ejidos umwandelten.⁸⁸

⁸⁵ Vgl. Ortiz Avila 1962:41; 1963:31; 1964:41f; Messmacher 1967:132f; vgl. auch Bocanegra Quiroz 1994:10.

⁸⁶ Allein bei der Kolonisierung des Río Candelaria-Gebietes in den 1960er Jahren waren Siedler aus 14 mexikanischen Bundesstaaten beteiligt (siehe Mejido 1973:60; vgl. auch Gates 1993:137-143; Pino Castilla 1998:42-46). Allgemein zur gelenkten und spontanen Kolonisierung im Süden von Campeche und Quintana Roo siehe auch Mejido 1973; Peña Haaz 1980; Chenaut 1989; Gates 1993:133-143, 152-176; Bocanegra Quiroz 1994:7-10; Pino Castilla 1997; Ponce Jiménez 1997; Velázquez Torres u. Ferré D' Amaré 1997; Pino Castilla 1998. Tatsächlich gab es viele Hindernisse. Zur schlechten Planung, logistischen und organisatorischen Problemen, der unzureichenden Infrastruktur, dem schlechtem Marktzugang kamen Anpassungsschwierigkeiten der Kolonisten an eine vielfach als unwirtlich wahrgenommene Umwelt und ein ungewohntes Klima der Region hinzu. Auch die von den offiziellen Banken, die als Kreditgeber fungierten, aufgezwungene kollektive Organisation der Produzenten scheiterte vielfach am gegenseitigen Mißtrauen. Nicht wenige der Kolonisten gaben daher auf.

⁸⁷ Daneben existierte aufgrund der technischen Notwendigkeiten des Milpa-Anbaus eine recht mobile Bevölkerung, die auf der Suche nach geeignetem Anbauland weite Wege in Kauf nahm. So finden sich in den Anbaustatistiken der Chenes-Region eine Anzahl Produzenten aus der Camino Real-Region, die ihre Heimatorte nicht aufgaben (vgl. hierzu Kap. VII.2).

⁸⁸ Siehe auch Kapitel V.2.2. Die Einwanderung in die Chenes-Region wurde durch Mißernten in anderen Teilen Campeches begünstigt. Als z.B. im Jahre 1938 eine Heuschreckenplage rund um Campeche die Ernten vernichtete, kamen viele Migranten vor allem aus der Camino Real-Region, um sich hier dauerhaft niederzulassen (siehe Pérez Martínez 1940:86; 1941:49f; 1942:51f; Peña 1942, I:115; vgl. NKA-24.3.1995). Darüber hinaus kamen auch zahlreiche Migranten aus dicht besiedelten Regionen des Bundesstaates Yucatán.

2. Parallel zu solchen internen Kolonisierungsprozessen durch Familien mit einer agrarischen Orientierung erfolgte eine verstärkte Abwanderung von Teilen der ländlichen Bevölkerung in die urbanen Zentren der Halbinsel (vgl. auch Kap. X.4.3).

Gegen Ende der 1950er Jahre hatte die Landflucht in Campeche bereits solche Ausmaße erreicht, daß Gouverneur Trueba Urbina (1958:1) vom "Exodus aus den ländlichen Gebieten" ("abandono de las zonas rurales") sprach.⁸⁹ Insbesondere die krassen Unterschiede in der Gesundheitsversorgung, die besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten und Ausbildungschancen in den Städten waren Faktoren, die zur Abwanderung aus den im allgemeinen stark vernachlässigten ländlichen Gebieten führten (Messmacher 1967:321; s.o. und Kap. II.6 sowie Kap. X.4). Wie Tabelle IV.16 zeigt, lebte bereits 1950 die Mehrzahl der Menschen in Siedlungen mit über 2.500 Einwohnern (ANDSA 1955:7), und in den 1960er Jahren konzentrierte sich die Bevölkerung in Campeche, Ciudad del Carmen und in der Zone des Camino Real, während der Rest des Bundesstaates nach Angaben von Messmacher (1967:323) "praktisch entvölkert ..." war.⁹⁰

Tab. IV.16: Ländliche und städtische Bevölkerung in Campeche

<i>Zensusjahr</i>	<i>Gesamtbev.</i>	<i>ländlich</i>	<i>Prozent</i>	<i>städtisch</i>	<i>Prozent</i>
1921	76.419	41.199	53,91	35.220	46,09
1930	84.630	46.475	54,92	38.155	45,08
1940	90.460	45.594	50,40	44.866	49,60
1950	122.098	52.029	42,61	70.069	57,39
1960	168.219	61.935	36,82	106.284	63,18
1970	251.556	77.982	31,00	173.574	69,00
1980	420.553	198.203	47,13	222.350	52,87
1990	535.185	160.405	29,97	374.780	70,03
2000 (vorl.)	689.654	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Quelle: Peña 1942, I:20; ANDSA 1955:7; Messmacher 1967:363; Gates 1993:121f; Sales Gutiérrez 1996:59, 65, Cuadro. 4, Cuadro 6; INEGI 2001; k.A. = keine Angabe.

Allerdings weist Messmacher (1967:323) darauf hin, daß man nur im Fall von Campeche und Ciudad del Carmen von wirklichen urbanen Zentren reden könne. Die übrigen 13 Siedlungen

⁸⁹ Migrationsziele waren vor allem die Städte Campeche, Carmen, Calkiní (Trueba Urbina 1958:1). Insbesondere die Region des Camino Real verzeichnete starke Bevölkerungsverluste (Trejo S. 1952:103f). Diese Trends setzten sich in den 1960er Jahren fort (Messmacher 1967:323). Eine Abwanderung aus den ländlichen Gebieten wird bereits in den 1930er Jahren registriert (Peña 1942, I:20). Allgemein zur Entwicklung der Migration auf der Halbinsel Yucatán zwischen 1950 und 1980 siehe López Tejero 1988.

⁹⁰ Mitte der 1940er Jahre lebte allein in der Hauptstadt Campeche ein Viertel der Gesamtbevölkerung (23.277 Einwohner d.s. 25,73%). Die nächst größeren Städte waren Carmen mit 7.687 und Calkiní mit 4.491 Einwohnern (Lavalle Urbina 1946:149-151). 1965 lebten in Campeche und Ciudad del Carmen 40 Prozent der Gesamtbevölkerung (Messmacher 1967:323). 1995 siedelten in diesen beiden größten urbanen Zentren

mit mehr als 2.500 Einwohnern besäßen weiterhin eine stark ländliche Prägung. Sie verfügten zwar im Unterschied zu den Dörfern zunehmend über eine bessere Infrastruktur, hätten jedoch weiterhin ein agrarisches "Hinterland". So erklärt sich, daß 1960 immer noch über die Hälfte (54,6%) der ökonomisch aktiven Bevölkerung Campeches im Primärsektor (Landwirtschaft, Waldnutzung, Jagd und Fischfang) tätig war.⁹¹

Tab. IV.17: Entwicklung der Gesamtbevölkerung von Campeche

Zensus	Gesamtbevölkerung	Wachstum (zum Vorposten in Prozent)	Fläche des Bundesst. in km ²	Bevölkerungsdichte pro km ²
1900	86.542	###	46.845,00	1,85
1910	86.661	0,14	46.855,00	1,85
1921	76.419	(-) 11,82	50.952,00	1,49
1930	84.630	10,74	50.952,00	1,66
1940	90.460	6,89	50.952,00	1,78
1950	122.098	34,97	50.952,00	2,40
1960	168.219	37,77	56.114,00	3,00
1970	251.556	49,54	56.114,00	4,00
1980	420.553	67,18	56.858,84	7,40
1990	535.185	27,26	56.858,84	9,41
2000 (vorl.)	689.656	28,86	56.858,84	12,13

Quelle: Eigene Berechnung nach Gobierno del Estado de Campeche 1941:16; Peña 1942, I:19,21; ANDSA 1955:17; Messmacher 1967:363; INEGI 1992:2; Gates 1993:125; Sales Gutiérrez 1996:41, 59; INEGI 2001.

Die Bevölkerungszahl des Bundesstaates war 1940 gegenüber den Vorjahren infolge hoher Sterberaten nur relativ gering gewachsen (Tab. IV.17).⁹² Die Steigerung der Einwohnerzahl zwischen 1940 und 1950 war vor allem der saisonalen und dauerhaften Immigration von Arbeitskräften in der Chicle-Industrie und ihren Familien geschuldet. Im Inneren der Halbinsel entstanden zahlreiche Siedlungen, die als Chicle-Camps oder -Zentralen begonnen hatten (Konrad 1987:499f; 1995:108f). Zwischen 1950 und 1960 verzeichnete Campeche ein noch beachtlicheres Bevölkerungswachstum von rund 38 Prozent, das wohl vor allem der verbesserten Gesundheitsversorgung⁹³ und zu einem kleineren Teil der Immigration insbesondere aus dem bevölkerungsreichen Bundesstaat Yucatán geschuldet war. Zwischen

schon 45,5 Prozent (292.344) der Gesamtbevölkerung des Staates Campeche (eigene Berechnungen auf der Basis von INEGI 1996:30).

⁹¹ Siehe Censo General de Población zit. in: Messmacher 1967:368, Cuadros 18, 19.

⁹² Durchschnittlich starben 14,8 Menschen pro 1.000 Einwohner u.a. bedingt durch Krankheiten wie Malaria, Enteritis, Typhus und Durchfallerkrankungen, Tuberkulose, Lungenentzündung usw. infolge schlechter Wasser- und Gesundheitsversorgung sowie fehlender Hygiene und Mangelernährung (siehe Lavalle Urbina 1946:151-154; Sirvent Ramos 1946:159-161; vgl. hierzu auch die Zahlen von Gobierno del Estado de Campeche 1941:16).

⁹³ Vgl. auch Gates 1993:125f; siehe auch Kapitel V.3.2. Allerdings wurde auch in den 1950er Jahren von andauernder Mangelernährung auf dem Land berichtet (Trejo S. 1952:103).

1970 und 1980 kam es jedoch in Campeche zu einer regelrechten Bevölkerungsexplosion mit einem Wachstum von rund 67 Prozent, die vor allem auf die verstärkte Zuwanderung von Arbeitssuchenden in der aufkommenden Petroindustrie sowie von Landsuchenden aus Tabasco, Veracruz und dicht besiedelten Gebieten in Zentral-Mexiko zurückzuführen ist.

Im alten Municipio Hopelchén hatte sich die Bevölkerungszahl zwischen 1930 und 1980 verdreifacht. Vor allem durch den Zuzug mennonitischer Kolonisten im Norden und die Kolonisierung des Südens durch *foráneos* (siehe auch Kap. III.1) stieg die Bevölkerungszahl bis 1995, also kurz vor der Abspaltung von Calakmul, gegenüber 1930 sogar auf mehr als das Fünffache (Tab. IV.18).

Tab. IV.18: Gesamtbevölkerung des (alten) Municipio Hopelchén 1930-1995

<i>Jahr</i>	1930	1940	1950	1960	1970	1980	1990	1995
Gesamtbevölkerung	7.578	8.045	10.864	14.439	19.213	23.165	36.271	41.769

Quellen: VI Censo General de Poblacion, levantado en la localidad, y de ganados en las poblaciones, Hopelchén, 6.3.1940, AMH, Caja 1937-1939, JLC, PM, Exp. Censal No 1. 1939/40; Peña 1942, I:19, 21; Quintal Avilés 1976:46; Sales Gutiérrez 1996:60, 65, 399; INEGI 1996:75.

Die staatlich gelenkte und ungelenkte Zuwanderung durch Siedler, die bis in die Gegenwart anhält (vgl. auch Bocanegra Quiroz 1994:10), hatte zur Folge, daß große Waldgebiete im Süden Campeches gerodet wurden. Der Ausbau von Straßen und anderer Infrastruktur in diesen Gebieten begünstigte den Nachzug neuer Migranten (Sales Gutiérrez 1996:61). Die Zuwanderer besiedelten vielfach auch Ländereien, die den Ejidos im Norden Campeches während der Präsidentschaft von Cárdenas als ejidale Erweiterungsflächen für die Chicle-Produktion (*ampliaciones forestales*) zur Verfügung gestellt worden waren (siehe Kap. IV.4.1 und Kap. VI.1). Mit der Schaffung des Naturreservats Calakmul wurden nicht nur weite Teile dieser ejidalen Ländereien enteignet, auch die Nutzung dieser Gebiete durch Ejidos und Kolonisten wurde stark reglementiert oder gänzlich untersagt. Zahlreiche Kolonisten wurden zur Umsiedlung gezwungen, was für erheblichen Konfliktstoff sorgte (FT-28.3.1996, Campeche; AEN-1.4.1996; SC, 2.3.1999). Die Einhaltung der Nutzungsbeschränkungen der Biosphäre ist jedoch bis heute kaum effektiv, da der spontane Zuzug anhält und das riesige Gebiet kaum kontrollierbar ist (vgl. Kap. III.1 und Kap. VI.4.1).

Zugleich setzt sich die Stadt-Land-Migration ungehindert fort. Allein zwischen 1980 und 1990 hat sich die Einwohnerzahl der Hauptstadt Campeche verdoppelt. Da lange nicht mehr alle Migranten in den urbanen Zentren reguläre Arbeit finden, ist der informelle Sektor in den letzten Jahren stark angewachsen (Gates 1993:87-89).

3. Revolution und Agrarreform in Campeche

Die mexikanische Revolution entwickelte sich in Campeche ähnlich wie in Yucatán nicht als endogene Massenbewegung, sie wurde von außen in den Bundesstaat hineingetragen und von den neuen politischen Eliten in einer bis dahin wenig mobilisierten Gesellschaft durchgesetzt. Erst zwischen 1919 und 1923 und erneut nach 1934 entwickelten sich vor Ort Reformbewegungen, die für wirtschaftliche, soziale und politische Veränderungen und eine Verbesserung der Situation von Arbeitern und Bauern kämpften. Diese waren jedoch keineswegs autonom, da sie von der Duldung und Förderung durch die Zentralregierung abhängig waren. So wurde auch die Geschichte Campeches von denselben politischen Strömungen geprägt, die im Zentrum des Landes die Entwicklung bestimmten: Maderismus, Carranzismus, Obregonismus, Callismus, Cardenismus. Allerdings erreichten diese Strömungen Campeche mit einiger Zeitverzögerung und wurden durch die spezifischen lokalen Bedingungen modifiziert.⁹⁴

3.1 Revolution und politische Entwicklung in Campeche (1910-1940)

Anlässlich des Besuchs des Revolutionsführers Madero während seiner Wahlkampagne 1909 bildete sich in der Hauptstadt Campeche ein politischer Club zur Unterstützung des Präsidentschaftskandidaten (Club de Simpatizantes de Francisco Madero). Bald wuchs die Anhängerzahl der "revolutionären" Bewegung Campeches beträchtlich, und der letzte porfiristische Gouverneur, Tomás Aznar y Cano, mußte auf Druck der Maderisten im August 1910 zurücktreten. Schließlich wurde ihr Führer Manuel Castilla Brito im Sommer 1911 als neu gewählter Gouverneur eingesetzt. Doch bedeutete seine Regierung für die campechanische Oligarchie keine wirkliche Bedrohung. Zwar prangerte er in seinem ersten Regierungsbericht die "antagonistischen" Arbeitsverhältnisse auf dem Land an, doch - ganz auf der maderistischen Linie - traf er keine Maßnahmen dagegen, sondern empfahl Landbesitzern und -arbeitern, zu einem "... patriotischen und taktvollen Einvernehmen zu gelangen, das beiden Seiten nützen könne."⁹⁵ Wie in Mexiko insgesamt gelang es den Maderisten nicht, ihre Herrschaft zu stabilisieren. Castilla Brito versuchte nicht einmal, eine breite Basis in der Bevölkerung zu finden, mit der er in der Lage gewesen wäre, politischen und wirtschaftlichen Wandel herbeizuführen (González Navarro 1970:230f; Berzunza Pinto

⁹⁴ Siehe Kapitel II. In Anhang 1, Tabelle 6 findet sich eine Liste der im folgenden erwähnten, wichtigsten Gouverneure von Campeche.

⁹⁵ Programa de gobierno del Sr. Castillo Brito, PO, 5.10.1914, S. 1; siehe auch Abud Flores 1992:36f.

1991:94). Trotz dieser wenig radikalen Haltung versuchte der zuerst provisorisch ernannte und später gewählte Gouverneur General Manuel Rivera alles, um die maderistische Bewegung in Campeche zu unterdrücken. Rivera war nach dem Staatsstreich und der Ermordung Maderos im Februar 1913 von der Putschistenregierung unter Victoriano Huerta nach Campeche entsandt worden.⁹⁶ Seine Herrschaft sollte jedoch nur kurze Zeit währen.

Im September 1914, nur einen Monat nachdem er nach der Niederlage des Huerta-Regimes die Regierungsgeschäfte Mexikos übernommen hatte, schickte der konstitutionalistische Revolutionsführer und spätere Präsident Venustiano Carranza Coronel Joaquín Mucel als Interimgouverneur und Militärkommandant nach Campeche (Negrín Muñoz 1991a:156f; Abud Flores 1992:42-47). Ähnlich wie in Yucatán unter Eleuterio Avila und Salvador Alvarado (siehe z.B. Joseph 1980:149-154; 1992:28-33, 119ff) erlebte Campeche unter der langen und autoritären Regierung Mucels (zwischen 1914 und 1919) eine "bürgerliche Revolution von außen". Mucel (der später auch zum General ernannt wurde) bewirkte wichtige politische, juristische und administrative Veränderungen und verbesserte die Situation von Arbeitern und Bauern. So wurde die Sonn- und Feiertagsarbeit verboten, und die Landarbeiter erhielten das Recht auf freie Wahl des Wohnsitzes. Das System der Schuldknechtschaft wurde abgeschafft, und die Arbeitgeber wurden gezwungen, Leistungen ausschließlich in Geld und nicht mehr in Gutscheinen für den Hacienda-eigenen Laden zu vergüten. Gleichzeitig wurden sämtliche Schulden der Arbeiter für null und nichtig erklärt. Darüber hinaus erließ Mucel Gesetze für eine Reform des Schulsystems und die Einführung des freien Landkreises (*municipio libre*). Im Gegensatz zu den Maderisten wollte Mucel tatsächlich die Macht der Landbesitzer einschränken. Allerdings vermied er eine offene Konfrontation und ging auch nicht gegen die massive Landkonzentration im Bundesstaat vor.⁹⁷

Im Einklang mit dem Projekt Carranzas war es sein vornehmliches Ziel, die landwirtschaftliche Produktion zu modernisieren. Hierbei orientierte er sich an der kommerziellen Farmer-Landwirtschaft in den USA (siehe auch Kap. II.2). Mucel betrachtete das System der Schuldknechtschaft auf den Haciendas als rückständig und als Hindernis für eine effektive Produktion. Mit seinen Maßnahmen intendierte er weder, die unabhängige

⁹⁶ Negrín Muñoz 1991a:155-157; Abud Flores 1992:37-42. Für einen Überblick über die Revolution in Campeche siehe auch Berzunza Pinto 1991:79ff; Sierra 1998:158ff.

⁹⁷ Abud Flores 1992:49, 51. Allgemein zur Regierung von Mucel siehe Sierra 1972:75-79; Negrín Muñoz 1991a:157-159; Abud Flores 1992:47-50, 57-61; Rodríguez Herrera 1998; Sierra 1998:158-171.

kleinbäuerliche Ökonomie auszubauen, noch Arbeiter durch Landverteilung zu Kleinbauern zu machen. Es ging ihm vielmehr darum, die Arbeitsbedingungen in den landwirtschaftlichen Betrieben zu verbessern und Produktionssteigerungen zu erzielen. Folglich war während seiner Regierungszeit die Landverteilung äußerst begrenzt. Obwohl Carranzas Agrargesetz (Ley del 6 de Enero) von 1915 die Vergabe von Land an landlose Dörfer (*dotación*) bzw. die Rückgabe des von den Dorfgemeinschaften enteigneten Bodens (*restitución*) in Form von *Ejidos* bzw. *terrenos comunales* vorsah, kam die Agrarreform in Campeche nur sehr schleppend in Gang.⁹⁸

Um eine breitere Machtbasis zu erhalten, gründete Mucel die campechanische Fortschrittspartei (Partido Progresista, PP) und regte die Bevölkerung, besonders aber Bauern und Arbeiter, an, sich politisch zu organisieren. Entsprechend der Linie Carranzas wollte er jedoch keine unabhängige Organisation zulassen, sondern versuchte, die lokalen politischen Gruppierungen zu kontrollieren und der offiziellen Parteiherrschaft unterzuordnen. Unabhängige Organisationen wie z.B. die Vereinigung von Arbeitern und Bauern (*Unión de Obreros y Campesinos*, UOC), die 1915 im Gebiet des Camino Real gegründet worden war, wurden bald massiv unter Druck gesetzt (Abud Flores 1992:49-54). Repression und zunehmende Korruption der Regierung führten Anfang 1919 schließlich zu einer breiten Oppositionsbewegung gegen die carranzistische Politik Mucels. Nach Übernahme der Präsidentschaft durch Alvaro Obregón, der sich besonders für die Belange der Arbeiter einsetzte, organisierte sich die linke Opposition in Campeche im Oktober 1920 in der sozialistischen Agrarpartei (Partido Socialista Agrario, PSA). Dieser Partei gelang es

⁹⁸ Die ersten Anträge auf Landverteilung (*solicitudes*) wurden ab Juli 1916, drei Monate nach der Einrichtung der Agrarkommission, bearbeitet. Jedoch wurden erst Anfang 1918, also drei Jahre nach der Publikation des Ley 6 de Enero de 1915, die ersten definitiven Landverteilungen ausgeführt. Auch wurde keineswegs allen Petitionen stattgegeben (Peña 1942, I:81-87; Sierra 1960, Kap. XIV:4f; Kap. XXIV:4f; Kap. XXIV:2; Abud Flores 1992:57; für eine Übersicht über die Anzahl der Petitionen in Campeche bis 1935 vgl. Tobler 1988:500f, Tab. 16.1). Mucel brüstete sich damit, daß während seiner Regierungszeit 18.814 Hektar Land verteilt worden seien, was Campeche den 4. Platz der gesamt-mexikanischen Landverteilungsstatistik eingebracht hätte. Zudem rühmte er die Tätigkeit der Lokalen Agrarkommission und ihren besonderen Einsatz. Dennoch war die effektive Landverteilung bis zum Ende der Regierung Mucels im September 1919 eher gering. So wurden 6.769 Hektar an 580 Begünstigte in vier Dörfern (Hampolol, Bacabchén, Hool, Pomuch) definitiv übergeben (Peña 1942, I:81-87). Einige Übergabeverfahren standen kurz vor dem Abschluß, andere wurden von der Nationalen Agrarkommission gerade einer Revision unterzogen (Dzitbalché), einstweilig abgelehnt (Champotón, Lerma) oder aufgrund der Einwände von Landbesitzern (Atasta), technischen Problemen (Chiná, Sahcabchén, San Vicente Cumpich, Poeboc) oder aus anderen Gründen (Sihochac, Chiná) verzögert (vgl. Mucel zit. in Sierra 1960, Kap. XXIV:4f).

erstmal, besonders im Raum Campeche und Camino Real eine Massenmobilisierung und einen tiefgreifenden politischen Wandel herbeizuführen.⁹⁹

Die Unterstützung durch Obregón aus Mexiko¹⁰⁰ sicherte dem PSA den Erfolg in den Wahlen nach 1920 (Abud Flores 1992:79-105). Wichtigster Führer der Partei war Ramón Félix Flores, der im November 1921 Gouverneur von Campeche wurde. Mit seiner "Volksregierung" (Abud Flores 1992:114) griff er die Probleme der Unterschichten auf. Es gelang ihm u.a., Kleinbauern und Arbeiter auf lokaler und regionaler Ebene in sogenannten "Widerstandsligen" (ligas de resistencia) zu organisieren. Während seiner 22-monatigen Regierung propagierte Flores die Gleichberechtigung der Frauen, initiierte eine indigenistische Politik und reformierte das Bildungssystem grundlegend. Außerdem trieb er die Agrarreform voran und versuchte, wenn auch erfolglos, die rachitische Henequén-Industrie (siehe Kap. IV.1) zu retten. Gleichzeitig verstärkte seine Regierung den Ausbau der Verkehrswege (Abud Flores 1992:105ff).

Die Bewegung der Sozialisten hatte zwar frischen Wind in die politischen Verhältnisse von Campeche gebracht. Doch wurde sie schon sehr bald von Parteigängern des reaktionären mexikanischen Präsidenten Plutarco Elias Calles (1924-1928) kooptiert. Der nächste Gouverneur, Angel Castillo Lanz (1923-1927) folgte ganz der Linie von Calles. Castillo Lanz und seine Nachfolger standen ebenfalls für eine Abkehr von den sozialistischen Prinzipien und setzten die Agrarreform hauptsächlich als Mittel politischer Einflußnahme ein. Sie kontrollierten einen großen Teil der Gewerkschaften (Ramayo Lanz 1997:141) und benutzten den PSA als politisches Instrument, um ihre Machtposition auszubauen (Raby 1974:217-236). Schließlich begann die Partei in der ersten Hälfte der 1930er Jahre zu zerfallen. Mit ihrem Beitritt zur Nationalen Revolutionspartei (Partido Nacional Revolucionario, PNR, gegründet 1929; siehe Kap. II.3) verschwand sie 1935 endgültig von der politischen Bühne (Abud Flores 1992:105).

Erst mit dem Cardenismus setzte in Campeche unter den Regierungen von Eduardo Mena Córdova (1935-1939) und Héctor Pérez Martínez (1939-1943) ein neuer Reformschub ein.

⁹⁹ Der PSA wurde von Mitgliedern des im Mai 1920 gebildeten Komitees zur Unterstützung des Präsidentschaftskandidaten Obregón (Comité Obregonista, CO) gegründet. Die Mitglieder des Komitees hatten sich zuvor vom Partido Político Pro-Campeche (PPPC) abgespalten. Dabei handelte es sich um ein breites Oppositionsbündnis, das im Juni 1919 gegen die Kandidatur von Mucels Kandidat Enrique Arias Solís gebildet worden war (Abud Flores 1992:64-80).

Während dieser Phase wurde das meiste Land, darunter Erweiterungsflächen (*ampliaciones*) verteilt, und es kam zu zahlreichen Ejido-Gründungen (Anhang 1, Tab. 7-9). Viele lokale Grundbesitzer kamen jedoch Landverlusten durch die Agrarreform zuvor, in dem sie ihre Flächen unter Familienmitgliedern und "Strohmännern" aufteilten. Aus dieser Praxis erklärt sich das zahlenmäßige Wachstum der kleineren und mittleren privaten Agrarbetriebe (*Ranchos*) und die gleichzeitige Abnahme großer Agrarbetriebe (*Haciendas*) für die Phase zwischen 1921 und 1940 (Tab. IV.19).¹⁰¹

Tab. IV.19: Haciendas und Ranchos in Campeche

<i>Jahr</i>	<i>Haciendas</i>	<i>Ranchos</i>	<i>Total</i>
1877	130	158	288
1900	179	230	409
1910	147	161	308
1921	142	193	335
1930	154	401	555
1940	123	583	706

Quelle: González Navarro 1970:177, Cuadro 3 und 1994:93, Cuadro 6.

Die Konzentration der Wirtschaft auf die Waldnutzung hatte auch Folgen für die Agrarpolitik der Regierungen. Wie bereits erwähnt, basierten die Staatseinnahmen Campeches zu einem wesentlichen Teil auf der Ausbeutung von Naturressourcen, deren Export jedoch durch ausländische Konzerne kontrolliert wurde und deren Preise von der Entwicklung des Weltmarktes abhängig waren (siehe Kap. IV.1 und Kap. VI.1). Daher waren die politischen Spielräume für Reformen eng begrenzt. Insbesondere in den Gebieten, in denen ausländische Konzerne tätig waren (v.a. Carmen, Champotón), gelang es bis in die 1940er Jahre nicht, eine Agrarreform durchzuführen. Auf der anderen Seite konnte eine Landverteilung in Gebieten, in denen die Agrarbetriebe von der Krise der Henequén-Industrie besonders schwer betroffen waren und ausreichend nationale Böden zur Verfügung standen, ohne große Konflikte durchgesetzt werden (s.u.).

3.2 Revolution und Agrarreform in der Chenes-Region (1910-1940)

Die Chenes-Region blieb aufgrund ihrer Abgeschlossenheit lange Zeit am Rande der politischen Entwicklungen in Campeche. Bis zum Bau einer Straße in den 1940er Jahren

¹⁰⁰ Der PSA pflegte außerdem enge Beziehungen zu Felipe Carrillo Puerto, dem Führer der Sozialistischen Partei des Südostens (*Partido Socialista del Sureste, PSSE*) in Yucatán (Clark 1934:208; Berzunza Pinto 1991:86).

¹⁰¹ Zur Pseudoaufteilung zahlreicher privater Ländereien in Campeche mit Hilfe von "Strohmännern" siehe z.B. RBP-14.4.1995.

(siehe auch Kap. IV.1) gab es weder eine direkte Verbindung in die Hauptstadt des Bundesstaates noch nach Mérida. Auf Eselsrücken oder mit dem Karren (*carreta*) mußte man zunächst nach Hecelchakán oder Tenabo reisen. Von dort setzte man die Fahrt im Zug fort. Besonders während der Regenzeit waren Reisen wie auch der Gütertransport teuer, da die Wege in schlechtem Zustand waren. So schrieb eine zeitgenössische Beobachterin:

"Nur die Reichen können reisen. (...) Briefe und Zeitungen erreichen die Region erst mit einer solchen Verspätung, daß man meint, man sei in der Chenes-Region von der Welt vergessen" (Pacheco Blanco 1928:67).

Infolge der geographischen Isolation erreichten die politischen Umbrüche der Revolution die Chenes-Region erst spät:

"Auf einmal befahl die Regierung, daß die *peones* auf den Fincas freizulassen seien, wenn sie wollten, konnten sie also von hier fortgehen. Das war jedoch gar nicht so einfach ... man hörte, daß es so etwas wie eine Revolution gegeben habe und daß die Arbeiter nun frei seien, diese Nachrichten erreichten uns so gegen 1915 Von hier nach Campeche waren es drei Tage mit dem Pferdekarren, und wie weit Mexiko für uns erst lag Daher gab es hier in Wirklichkeit keine Revolution" (Anonymus zit. in Ponce Jiménez 1990:39).

Wie in anderen Teilen Campeches führten der Schuldenerlaß der Landarbeiter und die Abschaffung der Schuldknechtschaft (*esclavitud*) durch Mucel auch in der Chenes-Region dazu, daß viele Landarbeiter die Agrarbetriebe verließen, und es kam zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit den Grundherren. Auf der Finca Santa Rita Becanchén z.B., wo ein besonders repressives Ausbeutungssystem bestanden hatte, jagten die *peones* die Besitzer fort.¹⁰² Eine Augenzeugin berichtet:

"Als die Freiheit kam, sah ich viele Leute mit ihrem Karabiner in den Wald gehen. Die Männer rebellierten und griffen sich die Lara [die Hacienda-Besitzer; U. Sch.]. Sie nahmen ihnen alles weg und vergewaltigten ihre Töchter, so wie sie es mit uns gemacht hatten. Diese Lara waren sehr schlecht. Sie hatten viele Menschen ermordet. Deshalb töteten die Landarbeiter ihre Pferde und Rinder und aßen sie. So blieb nichts von Santa Rita übrig. Die Lara selbst wurden nicht umgebracht" (Anonymus zit. in Ponce Jiménez 1990:41).

¹⁰² Hier wurde vor allem Henequén und Zuckerrohr angebaut. Nach der Befreiung verließen viele Landarbeiter den Betrieb. Nach der Revolution wurde sie allmählich umgestaltet (OLM-15.3.1998).

Im Zuge der Revolution kam es zu einer enormen Inflation. Zahlreiche Währungsreformen begünstigten Landspekulation, und viele Agrarbetriebe wechselten ihre Besitzer. Ohne Arbeiter waren die Grundbesitzer gezwungen, ihre Wirtschaftsweise umzustellen. Zudem beeinträchtigten die zu zahlenden Löhne die Rentabilität früherer landwirtschaftlicher Aktivitäten. Viele Mitglieder der lokalen Elite verstärkten daher ihre Handelsaktivitäten und arbeiteten im Transportbereich. Andere betätigten sich als Unternehmer in der aufkommenden Chicle-Industrie. Sie verschafften sich bei der campechanischen Regierung Konzessionen für große Waldgebiete und erhielten Kredite von den amerikanischen Firmen, die Rohstoff für Kaugummi in die USA exportierten (siehe Kap. IV.1 und Kap. VI.1). Zunehmend suchten auch ehemalige Landarbeiter durch das Sammeln von Rohgummi Geld zu verdienen. Andere sahen sich gezwungen, als Pächter gegen die Abgabe eines Teils der Ernte (zwischen fünf und 15 Prozent) Hacienda-Land zu bewirtschaften, da in der Nähe ihrer Siedlungen kein freier Boden verfügbar war.¹⁰³ Die alten Abhängigkeitsverhältnisse bestanden folglich fort: *Hacendados* blieben Grundherren und wurden zu Chicle-Unternehmern (*Contratistas*), ihre Landarbeiter wurden zu Pächtern und *Chicleros*.¹⁰⁴

Zwar hatten die Ereignisse der Revolution zu bedeutenden wirtschaftlichen Veränderungen geführt, doch wurden die alten Herrschaftsverhältnisse nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Die Chenes-Region wurde politisch weiterhin von den Mitgliedern einiger weniger Familien kontrolliert, die gleichzeitig die größten Landbesitzer, die wichtigsten Händler und die bedeutendsten Transport- und Chicle-Unternehmer waren.¹⁰⁵ Selbst die sozialistische Partei PSA (s.o.) hatte in der Region kaum Einfluß (RBP-31.3.1996; RBP-6.3.1998). Erst ab 1934, mit dem Aufstieg von Präsident Lázaro Cárdenas, erlebte die Chenes-Region eine kurze politische Umbruchphase.

Auslöser war eine von jungen agraristischen Landschullehrern initiierte politische Massenbewegung, die für die Errichtung unabhängiger Gewerkschaften und Konsumkooperativen eintrat. Die Konsumkooperativen besaßen ein vielfältiges Warenangebot und standen somit in

¹⁰³ Peña 1942, I:62f, 77. Als die Landverteilung an Ejidos begann, verfügten nur zwei Prozent der Bauern über ausreichenden Boden (Peña a.a.O.).

¹⁰⁴ Ponce Jiménez 1990:42f, 45, 73, 82; HLL-17.12.1994; RCL-15.1.1995; vgl. auch Konrad 1980:4f; 1994:212. Neben den großen Chicle-Unternehmern, die Konzessionen über Waldflächen bis in das Gebiet von Champotón hinein besaßen, gab es auch kleine unabhängige Chicle-Produzenten, die ihre Produktion den lokalen Händlern verkauften (MPE-6.4.1994).

¹⁰⁵ Siehe hierzu ausführlich Gabbert 1999:228-265.

Konkurrenz zur lokalen Händleroligarchie, die ihr Monopol bedroht sah.¹⁰⁶ Der Kooperativenbewegung, die im Nordwesten von Campeche ihren Ursprung hatte, gelang es, selbst in den abgelegenen Dörfern Kleinbauern und Arbeiter zu mobilisieren und die Kontrolle über einige Bezirksverwaltungen zu erringen. Sie stellte die lokalen Herrschaftsverhältnisse infrage und es kam in vielen Gebieten von Campeche zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit zahlreichen Toten und Verletzten.¹⁰⁷

Auch in der Chenes-Region wurden die Mitglieder der Konsumkooperativen massiv bedroht.¹⁰⁸ Die Gewalt eskalierte am 8. Februar 1936, als unbewaffnete Mitglieder der Konsumkooperative "Carlos Marx" aus Xcupilcacab anlässlich des Jahrestages des Bestehens ihrer Organisation eine Versammlung auf dem Hauptplatz von Hopelchén abhielten und Vertreter der lokalen Oligarchie zusammen mit Bezirkspolitikern von den Dächern ihrer Häuser auf die unbewaffnete Menge schossen. Es gab mindestens zwei Tote und 27 Verletzte.¹⁰⁹

Dieser erste bewaffnete Konflikt, "La Bola" genannt, markierte jedoch zugleich das Ende der offenen Opposition der lokalen Oberschicht gegen den sozialen und politischen Wandel. Auf massiven Druck von Präsident Cárdenas entzog der campechanische Gouverneur Eduardo Mena Córdova (1935-1939) den lokalen Herrschaftsgruppen seine Unterstützung und begann, auf den cardenistischen Kurs umzuschwenken (RBP-15.3.1996).

Die seit 1936 auf nationaler Ebene operierende ejidale Bank (BNCE; siehe auch Kap. II.4) entwickelte sich zu einem weiteren Faktor, der die lokalen Machtverhältnisse beeinflusste. Sie organisierte Bauern und Landarbeiter und wirkte als ihr Anwalt in Konflikten mit Händlern und Unternehmern, deren Kreditmonopol sie zu brechen suchte.¹¹⁰

¹⁰⁶ Anders als private Händler genossen sie Steuererleichterungen (vgl. Mena Córdova 1936:15). Zu den Konsumkooperativen in der Chenes-Region siehe Peña 1942, II:180f; RBP-14.4.1995; OLM-15.3.1998; Gabbert 1999:234-236; Schüren 2001:297-300.

¹⁰⁷ Die Bewegung wurde nicht nur vom Polizeiapparat bedroht, der unter dem Einfluß der anfänglich noch reaktionären Staatsregierung Mena Córdovas stand, sondern auch durch die offizielle Arbeiterorganisation FROC (Federación de Obreros de Campeche), die sich insbesondere vor Wahlterminen im Auftrage der Regierung Kämpfe mit den unabhängigen politischen Organisationen lieferte (siehe Raby 1974:217-236; RBP-14.4.1995; RBP-15.3.1996; Schreiben von Ramón Berzunza Pinto v. 2.12.1996. Allgemein zur Bewegung der *maestros rurales* in Mexiko siehe Raby 1968; vgl. auch Fallaws (1995; 1999; 2000) Darstellung über die yucatekische Linke.

¹⁰⁸ Schreiben von Ramón Berzunza Pinto v. 2.12.1996.

¹⁰⁹ Siehe Raby 1974:217-236; Aranda González 1985:69f; RBP-14.4.1995; RBP-15.3.1996; MPP-28.3.1998; Gabbert 1999:234-236; Schüren 2001:299.

¹¹⁰ So schrieben beispielsweise Mitarbeiter der Bank zahlreiche Briefe an die Regierung des Municipio. Diese wurde aufgefordert, bei Konflikten zwischen Landbesitzern und Bauern zugunsten der Bauern zu intervenieren (AMH, Caja 1931-1937, PM, SC, Exp. 1936-1937; Florencio Quijano Avila, Presidente Municipal

Tab. IV.20: Organisationen des Municipio Hopelchén, die sich der FTC anschlossen (1937)

<i>Organisation</i>	<i>Mitgliederzahl</i>
Trabajadores Chicleros y Similares de Iturbide	100
Campeños y Agricultores de Iturbide	34
Obreros y Campeños de Bolonchénticul	240
Terraceros de la Villa de Bolonchénticul	48
Agricultores de Konché	30
Chicleros de Hopelchén	262
Obreros y Campeños de Hopelchén	245
Campeños y Agricultores de Dzibalché	200
Chicleros y Similares de Dzibalché	80
Obreros y Agricultores de San Juan Bautista Sahcabché	70
Agricultores de Moch-Couoh [i.e. Santa Rita Becanchén; U. Sch.]	50
Total	1.359

Quelle: Acta constitutiva de la Federación de Trabajadores del Estado de Campeche y Relación de agrupaciones obreras y campesinos zit. in: Cornelio Sosa u. Mireles Rangel 1990:189f, 199f.

Gleichzeitig begann die 1929 gegründete Staatspartei (PNR, nach 1938 PRM; siehe auch Kap. II.4) vom Zentrum aus Druck auf ihre lokalen Parteikomitees auszuüben und sie auf die nationale cardenistische Parteilinie einzuschwören.¹¹¹ 1937 organisierte der PNR in der Chenes-Region 1.359 Arbeiter und Bauern in verschiedenen "Gewerkschaften", die der unter offizieller Aufsicht im August gegründeten Federación de Trabajadores de Campeche angehörten (Tab. IV.20).¹¹²

Tatsächlich gelang es jedoch Angehörigen der Elite in kurzer Zeit erneut, führende Positionen des Staates und der Revolutionspartei einzunehmen (Gabbert 1999:236). In ihrem Diskurs paßten sie sich an die offizielle, cardenistische Linie an. Jedoch suchten sie weiterhin, z.B. durch Verzögerung¹¹³ und gezielte Fehlinformationen über die bestehenden Landbesitzverhältnisse, die Agrarreform zu behindern.¹¹⁴

an Alberto Lizarraga, Gerente del Banco Ejidal en el Estado de Yucatán, Hopelchén, 7.5.1939, AMH, Caja 1937-1939, PM, Exp. Administrativo Núm. 5/1939; ausführlicher hierzu siehe Schüren 2001:300).

¹¹¹ Presidente del Comité Ejecutivo del estado de Campeche an Prdte. del Comité Municipal del P.N.R., Campeche, 12.2.1935, AMH, Caja 1931-1937, DPNR; ausführlicher hierzu siehe Schüren 2001:300f.

¹¹² Die Mitglieder der FTC wurden vor allem zur Unterstützung der offiziellen Parteikandidaten mobilisiert. Sie wurden deshalb von den unabhängigen verächtlich als "gelbe Gewerkschaften" (sindicatos de paja) bezeichnet (Peña 1942, II:138f; Raby 1974:217-236).

¹¹³ Siehe Vice-presidente Manuel S. Silva M. del comité estatal del PNR an Pres. com. mun. PNR, Gaspar Pazos P., Campeche, 16.1.1935 und 14.3.1935, AMH, Caja 1931-1937, Exp. PNR, Comité Estatal.

¹¹⁴ Dies ergibt sich aus dem Vergleich der beiden Dokumente: Relación de las fincas rústicas y rancherías que corresponden a la municipalidad de esta villa, Hopelchén, 4.11.1938, AMH, Caja 1937-1939, PM, SC, Exp. Administrativo 1938/1939 und Lista de localidades ..., Hopelchén, ohne Datum, AMH, Caja 1937-1939, PM, JLC, Exp. Censal No. 1, 1939/40; siehe auch RBP-31.3.1996; ausführlicher hierzu siehe Schüren 2001:303.

Zwar war bereits 1916 aufgrund einer Anordnung aus Campeche auch in Hopelchén eine Lokale Agrarkommission gebildet worden, welche die Landverteilung koordinieren sollte, doch dauerte es zehn Jahre, bis die ersten Landverteilungen an Ejidos definitiv erfolgten.¹¹⁵ Der Kommission, die bezeichnenderweise aus Vertretern der lokalen Oberschicht bestand,¹¹⁶ war es bis Ende 1935 gelungen, eine Enteignung von privatem Grundbesitz zu verhindern. Die Ejidos hatten fast ausschließlich nationales Land erhalten. So ist es nicht verwunderlich, daß die erste Phase der Landverteilung (von 1926 bis ca. 1937; siehe Anhang 1, Tab. 7) ohne größere Konflikte verlief (RBP-31.3.1996). Die Landbesitzer waren mit den Grenzen der Ejidos einverstanden und nahmen sogar als Ehrengäste an den Zeremonien der Übergabe des Landes an die begünstigten Ejidatarios teil.¹¹⁷ Da die verteilte Landmenge jedoch für den praktizierten Schwendbau oft nicht ausreichte und der Boden vielfach von schlechter Qualität war, bestanden die alten Pachtverhältnisse häufig fort (Peña 1942, I:88; RBP-31.3.1996; vgl. auch MNC-13.2.1996). So unternahmen zahlreiche Ejidos in der Chenes-Region mit der Übernahme des Präsidentenamtes durch Cárdenas den Versuch, neue Landzuteilungen zu erhalten.

Nach der "Läuterung" des campechanischen Gouverneurs Mena Córdova zum Cardenisten kam es tatsächlich auch in den entlegenen Gebieten Campeches zu einer verstärkten Landverteilung. Ab 1938 erhielten zahlreiche Ejidos in der Chenes-Region sogenannte "Erweiterungen" (ampliaciones) ihres Landes (Anhang 1, Tab. 8). Obwohl sich auch hier Landbesitzer durch die Aufspaltung ihrer Anwesen in kleinere Teile und deren Überschreibung vor allem an Familienmitglieder vor Enteignungen zu schützen suchten, wurden nun tatsächlich einige Fincas von der Agrarreform betroffen.¹¹⁸ Im Mai 1940 wurden

¹¹⁵ Alte koloniale Landtitel, mit denen sie kommunales Land, das bis zum Porfiriat enteignet worden war, hätten zurückfordern können, konnten die Dörfer nicht mehr vorweisen (Ramayo Lanz 1997:139f). Die meisten Dokumente waren während des Kastenkriegs zerstört worden. Die ersten Petitionen für Ejidos waren erst 1922 eingereicht worden. Die Orte Chencoh, Dzibalchén, Iturbide, Xkanhá und Chunchintok reichten ihre Petitionen 1923/1924 ein (Castillo Lanz 1925:11). 1923/1924 erhielten San Juan Bautista Sahcabchén, Hopelchén und Bolonchén die beantragten Ejido-Flächen zunächst provisorisch (Castillo Lanz 1924:11). Die definitive Übergabe erfolgte teilweise viel später, im Fall von Bolonchén z.B. erst 1933, obwohl der Präsidentenentscheid bereits 1924/1925 gefallen war, in Hopelchén und San Juan Bautista Sahcabchén im Juli 1926 (vgl. auch Castillo Lanz 1925:11).

¹¹⁶ Siehe Korrespondenz zwischen Luis Denegrey und Secretario General de Gobierno 22.2., 29.2., 11.3.1916, AGECE, G, PR, Caja 18, Exp. 15.

¹¹⁷ Siehe z.B. Telegramm Ing. Ramon Aznar an subdelegado Villaseñor, Hopelchén, 16.6.1926; Acta de dotación del ejido Hopelchén, 12.7.1926, ASRAC, Caja 31, Exp. 23.

¹¹⁸ Vgl. Resolución presidencial del 29 de abril de 1938, ASRAC, Caja 31, Exp. Núm. 23/25/031; Acta de posesión definitiva de la segunda ampliación de ejidos al poblado de Xcupilcacab, 1.5.1939; Acta de posesión relativa a la ampliación del ejidos del poblado de Hopelchén, Hopelchén, 1.5.1939; Acta de posesión relativa a la ampliación del ejido del poblado de Yaxché, Yaxché, 1.5.1939; alle drei in AMH, Caja 1937-

hier zudem an 19 Ejidos sogenannte *ampliaciones forestales* verteilt, große Waldflächen, die von den Ejidos zur Chicle-Ausbeutung genutzt werden sollten.¹¹⁹ Die Durchführung der Landverteilungen verlief jedoch keineswegs problemlos. So notierte z.B. der zuständige Ingenieur bei den Vermessungsarbeiten zur Erweiterung des Ejido Hopelchén im Juli 1938:

"... es ist unmöglich, die Arbeiten auszuführen, da von Seiten der Begünstigten weder materielle noch moralische Unterstützung kommt. Zur Ausführung der Meßarbeiten fanden sich nie mehr als vier oder fünf Individuen ein, was keinesfalls ausreicht, um mit den Arbeiten an der Begrenzungslinie des Ejido-Landes fortzufahren. Hier herrscht ein Zustand völliger Unordnung und Spaltung der arbeitenden Klassen, eine Folge der konstanten politischen Streitereien und der fehlenden Organisation des Ejido."¹²⁰

Wie diese Aussage zeigt, stieß die Zuweisung des ejidalen Landes bei den Begünstigten keineswegs auf besonderes Interesse. Die Agrarreform wurde zu diesem Zeitpunkt offenbar im wesentlichen "von oben" organisiert. Die geringe Beteiligung der Ejidatarios in Hopelchén ist vor allem auf den Chicle-Boom zurückzuführen, der bis zum Ende der 1940er Jahre anhielt (siehe Kap. IV.1 und Kap. VI.1). Während dieser Zeit hielt sich der größte Teil der männlichen Bevölkerung von Hopelchén, Ejidatarios oder nicht, während der Regenzeit in den Wäldern auf, um Chicle zu zapfen. Zwar bewirtschafteten viele Chicleros zusätzlich Anbauflächen für die Versorgung ihrer Familien (Peña 1942, I:79f; MNC-13.2.1996), doch durch die relativ hohen Einkünfte als Gummizapfer waren die landwirtschaftlichen Aktivitäten vielfach in den Hintergrund gedrängt worden.¹²¹

1939, PM, SC, Exp. Administrativo Núm. 5/1939; RBP-15.3.1996; RBP-31.3.1996; siehe auch Peña 1942, I:78f, 81-88; FT-28.3.1996, Campeche; Gabbert 1999:233.

¹¹⁹ Siehe Peña 1942, I:80; siehe Kapitel IV.4 und Kapitel VI.1 und Anhang 1, Tabelle 9. Diese Landvergabe widersprach dem damaligen Agrargesetz, welches vorsah, daß Ejido-Land maximal sieben Kilometer von der Siedlung der Begünstigten entfernt liegen durfte (vgl. Primer Código Agrario de los Estados Unidos Mexicanos del 22 de Marzo de 1934, Art. 34 zit. in Medina Cervantes 1987:222; siehe auch Novelo Bombat 1990:1; RBP-31.3.1996; AEN-1.4.1996; RNB-30.3.1998).

¹²⁰ Acta que se levanta para hacer constar los motivos que impiden la ejecución del fallo presidencial que concedio ampliación de ejidos al poblado de Hopelchén, 11.7.1938; siehe auch Telegramme von Ing. Gilberto Esparza Castillo an Delegado Agrario in Campeche, Hopelchén, 7.7. und 8.7.1938 sowie Delegado Agrario A. Rivas Rojo an Ing. G. Esparza, Campeche, 8.7.1938; alle in ASRAC, Caja 31, Exp. Núm. 23/25/031, Primera ampliación, Hopelchén. Wie weitere Dokumente des Archivs der Agrarreformbehörde in Campeche zeigen, war dieser Zustand nicht auf Hopelchén beschränkt (vgl. auch das Zitat des Leiters der Delegación Agraria in Pérez Martínez 1942:50f; sowie Pérez Martínez 1942:63; 1943:68; Ponce Jiménez 1990:76, 117). Nicht selten verpachteten Ejidatarios Teile ihres Ejidos an Landsuchende aus anderen Regionen (Peña 1942, I:89).

¹²¹ Das gilt insbesondere für den südlichen Teil der Chenes-Region. Der Raum Bolonchén blieb weiterhin Zentrum des kommerziellen Maisanbaus. Von hier aus wurde Mais nach Mérida und Campeche und zur Versorgung der Arbeiter in die Chicle-Lager exportiert (RCL-15.1.1995). Zu den sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Chicle-Industrie in Campeche und der Chenes-Region siehe Peña 1942, II:47-91;

4. Entwicklung der Landbesitzstruktur nach 1940: Agrarreform, Kolonisierung und private Aneignung

4.1 Die Entwicklung des ejidalen Landbesitzes

Nach der cardenistischen Agrarreform Anfang der 1940er Jahre waren in Campeche längst nicht alle Latifundien auf die gesetzlich vorgeschriebene "pequeña propiedad" (siehe Kap. II) begrenzt worden.¹²² Trotz der Verteilung von insgesamt rund 1.660.000 Hektar an 118 Ejidos im gesamten Bundesstaat bis zu diesem Zeitraum (Peña 1942, I:88) wurde die Pacht von Privatland auch nach 1940 nie völlig aufgegeben. Die Agrarreform hatte sich vor allem auf die Aufteilung privater Flächen mittlerer Größe konzentriert. Im allgemeinen verlief der Prozeß dort nur wenig konfliktiv, da die meisten Agrarbetriebe nach der u.a. durch die Revolutionsereignisse bedingten Wirtschaftskrise stark angeschlagen waren und viele Ländereien sowieso weitgehend ungenutzt blieben (s.o.). Darüber hinaus hatte die Bedrohung durch die Agrarreform die Landpreise ins Bodenlose fallen lassen. So schreibt de la Peña (1942, I:63):

"Gegenwärtig [Anfang der 1940er Jahre; U. Sch.] befindet sich der gesamte Großgrundbesitz und der mittlere Landbesitz in Campeche mit wenigen Ausnahmen in einem Zustand des kompletten Ruins. Die alten Eigentümer haben ihren Besitz entweder aufgegeben oder sie sind nur noch nominell Landeigentümer, denn sie haben Steuerschulden. Die Summen sind so immens, daß sie den Verkaufswert der alten Fincas übertreffen. Der Verkaufswert liegt fast bei Null. Das einzige, was von der alten Größe bleibt, sind die Ruinen der prunkvollen Gebäude oder *cascos* der Haciendas."¹²³

Konrad 1987; Ponce Jiménez 1990; Konrad 1995; Gabbert 1999:230f; siehe auch Kapitel VI.1.1 und Kapitel VII.2.1.

¹²² 1940 gab es nach Zensusangaben noch 34 Latifundien, d.h. private Ländereien mit über 10.000 Hektar. Zwar war die Fläche der Latifundien gegenüber 1930 auf die Hälfte zurückgegangen, doch umfaßte der verbliebene Großgrundbesitz immer noch 65 Prozent aller erfaßten Ländereien. Allerdings war der Zensus unvollständig. Er bezog nur rund 39 Prozent des Staatsgebietes von Campeche ein. Nationale Territorien und etwa ein Drittel der Privatländereien waren offenbar ausgelassen worden (eigene Berechnungen nach Peña 1942, I:63f).

¹²³ Peña gibt einige Beispiele für den Wertverlust der alten Fincas. So lag der Steuerwert (valor fiscal) der Finca San Miguel (Kilometer 122 des Ferrocarril de Sureste) mit 8.000 Hektar Land vor der Revolution bei 12.000 Pesos. Dieses gut angebundene und mit optimalem Wasserzugang ausgestattete Terrain wurde schließlich gegen das Höchstgebot von 3.000 Pesos versteigert, das sind ca. 0,38 Peso pro Hektar! Die Finca Dzodzil in der Camino Real-Zone nahe des Bahnhofs von Pomuch besaß vor der Revolution einen Steuerwert von 100.000 Pesos. In besseren Zeiten hatte es Kaufangebote von bis zu 500.000 Pesos gegeben. Anfang der 1940er Jahre wurde der Betrieb mit allen Anlagen für 10.000 Pesos offeriert, und es fand sich kein Käufer (Peña 1942, I:63).

Es waren vor allem die Latifundien im Besitz der nordamerikanischen Firmen, deren Parzellierung Schwierigkeiten bereitete. Zwar hatte Präsident Cárdenas am zweiten Januar 1940 ein Dekret zur Enteignung des ausländischen Großgrundbesitzes erlassen (Peña 1942, I:73-76), da die Amerikaner jedoch als Aufkäufer den Chicle-Handel weitgehend monopolisierten, scheute sich die Regierung davor, diese Gebiete zu enteignen (s.o.). So spielten einige ausländische Firmen noch bis in die zweite Hälfte der 1950er Jahre (!) als Landbesitzer eine bedeutende Rolle.¹²⁴

Tab. IV.21: Stand der Agrarreform in Campeche (1943)

<i>Maßnahmen</i>	<i>Anzahl</i>
Unabgeschlossene Vorgänge	137
Gouverneursentscheide	157
Präsidentenentscheide	214
Ausgeführte Präsidentenentscheide	136
Noch auszuführende Präsidentenentscheide (u.a. die <i>ampliaciones forestales</i>)	78

Quelle: Pérez Martínez 1941:44; vgl. hierzu auch 1943:68.

Die Agrarreformpolitik in Campeche im Hinblick auf Ejidos orientierte sich seit den 1940er Jahren im wesentlichen an den in Kapitel II skizzierten Richtlinien der Bundespolitik, die mit nur kurzen Unterbrechungen durch eine Abkehr von der Förderung der kleinbäuerlichen ejidalen Landwirtschaft gekennzeichnet war (siehe auch Kap. IV.1). Selbst der cardenistische Gouverneur Héctor Pérez Martínez (1939-1943) schützte Anfang der 1940er Jahre private Produzenten durch die Ausstellung von *certificados de pequeña propiedad agrícola* (Pérez Martínez 1943:67). Zahlreiche, noch unter Cárdenas durch Präsidentenentscheide (resolución presidencial) beschlossene Maßnahmen zur Landverteilung wurden lange Zeit hinausgezögert, was dazu führte, daß der Rückstand in der Umsetzung der Agrarreform (rezago agrario) in Campeche z.B. bis 1943 bereits auf 78 unausgefüllte Präsidentenentscheide und 137 unabgeschlossene Vorgänge anstieg (Tab. IV.21). So wurde auf Druck der Zentralregierung auch die Verteilung der Chicle-Produktionsgebiete an Ejidos als *ampliaciones forestales* über viele Jahre ausgesetzt und das "bewährte" System der Vergabe von Konzessionen an private Unternehmer im wesentlichen beibehalten.¹²⁵

¹²⁴ Siehe RNB-1.4.1998. Noch 1947 befanden sich in Campeche große Latifundien von zusammen 760.370 Hektar in unrechtmäßigem Besitz ausländischer Firmen (Ponce Jiménez 1990:18, 29f; Ortiz 1946:79; vgl. Kap. VI.1; siehe Anhang 2, Karte 6).

¹²⁵ Diese waren mit Ausnahme der Zone im Osten für die Kooperative Los Chenes (siehe Kap. VI) ohne Rücksicht auf den Präsidentenentscheid erneut verteilt worden (Lavalle Urbina 1943:19).

Anfang der 1940er Jahre schrieb Gouverneur Pérez Martínez, daß das Agrarproblem von Campeche nicht der Mangel an Land sei, sondern die fehlenden Grenzziehungen zwischen den einzelnen Landstücken (Pérez Martínez 1942:42; vgl. auch Peña 1942, I: 88). Er stellte fest, daß bei 68 von 151 Ejidos in Campeche die Grenzen nicht vermessen seien, was Konflikte zur Folge habe. Schließlich wüßten die Begünstigten nicht, welches Land ihnen zugewiesen sei. Infolgedessen käme es immer wieder zu Landbesetzungen benachbarter Ejidos bzw. privater Landgüter. Pérez Martínez betrachtete neben der Verteilung von Krediten an Kleinbauern vor allem die Bereinigung der ejidalen Zensus als zentral für ein Funktionieren der Ejidos. Die cardenistische Landverteilung war vielfach in großer Eile durchgeführt worden. So waren auch zahlreiche Personen als Mitglieder in die Gemeinschaften aufgenommen worden, die in Wirklichkeit keinen Anspruch auf Land besaßen. Andere bewirtschafteten das zugewiesene Land nicht selbst, da sie, wie bereits oben erwähnt, die Arbeit in der Chicle-Industrie vorzogen. Darüber hinaus standen nicht wenige Ejidatarios unter dem politischen Einfluß der alten Oligarchien und behinderten eine effektive Organisation der Gemeinschaften (Pérez Martínez 1941:44; 1942:50f, 63; 1943:68). Nach der Bereinigung der Zensus wurden den Ejidatarios sogenannte Zertifikate über ihre Zugehörigkeit zum Ejido (*certificados de derecho agrario*) ausgehändigt.¹²⁶

Die Abkehr von der cardenistischen Agrarpolitik wurde jedoch erst beim Nachfolger von Pérez Martínez, Eduardo J. Lavalle Urbina (1943-1949), offenkundig. Dieser hatte im Einklang mit der Bundespolitik des Präsidenten Avila Camacho bereits in seinem Wahlprogramm eine kritische Haltung zur ejidalen Landverteilung eingenommen (Lavalle Urbina 1943:19). Eine Verteilung von Land sollte nur noch dann erfolgen, wenn man Grenzziehungen, Statistiken und Zensusstudien durchgeführt hätte und ihre Notwendigkeit wirklich erwiesen sei. Auch die Ausführung der bereits erfolgten und noch nicht umgesetzten cardenistischen Präsidentenentscheide (er bezog sich vor allem auf die *ampliaciones forestales*) müßte einer erneuten grundlegenden Überprüfung unterzogen werden. Gegebenenfalls sollte auf ihre Umsetzung verzichtet werden. Schließlich gäbe es in fast allen Ejidos enorme Flächen, die nicht bearbeitet würden.¹²⁷ Die Bauern kultivierten hingegen nur in kleinen Bereichen ihre Maisfelder in einer "rudimentären und antiken Weise", die es nicht erlaube, diese Ortschaften zu entwickeln. Auch betonte Lavalle Urbina die Priorität der

¹²⁶ Siehe z.B. ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 271.71/042/38, Campeche, 7.4.1938.

¹²⁷ Anmerkung: was in Anbetracht der praktizierten Schwendbautechnik jedoch eine notwendige Erscheinung ist. Siehe hierzu Kapitel VII.1.1.

Landvermessung gegenüber der Umsetzung der noch ausstehenden Maßnahmen zur Landverteilung (Lavalle Urbina 1943:18). Mit seinem Nachfolger López Hernández (1949-1955) teilte er dabei die Auffassung, daß die Entwicklung der bestehenden Ejidos Vorrang habe und der mittlere Privatbesitz mit mehr Sicherheiten ausgestattet werden müsse. Dies sollte u.a. durch exakte Grenzziehungen der Ejidos erreicht werden (Lavalle Urbina 1943:19f; López Hernández 1951:69). So wurden z.B. im Municipio Hopelchén zwischen 1940 und 1955 nicht mehr als sechs Maßnahmen zur Landverteilung (vier Zuweisungen und zwei Erweiterungen ejidalen Landes) definitiv ausgeführt, von denen fünf auf Präsidentenentscheide aus cardenistischer Zeit zurückgingen (siehe Anhang 1, Tab. 10).

Auch die Landkonzentration nahm wieder zu. In Campeche vergrößerte sich zwischen 1950 und 1960 die Gesamtfläche des privaten Landes offiziell zwar nur um etwa ein Prozent (von 1.798.153 auf 1.820.830 Hektar), die Anteil der privaten Besitzeinheiten ging jedoch von 1.582 auf 1.279 zurück. Dabei stieg die durchschnittliche Fläche pro Besitzeinheit von rund 1.137 auf 1.424 Hektar an.¹²⁸ Da diese Globalzahlen auch viele kleine Landbesitzer mit Flächen unter fünf Hektar einbezogen, ist davon auszugehen, daß eine Anzahl Privatleute Ländereien besaß, die z.T. weit über diesem Durchschnitt lagen.¹²⁹

Erst ab dem Ende der 1950er Jahre, unter den Präsidenten López Mateos (1958-1964) und Díaz Ordaz (1964-1970), kam es in Campeche wie in Mexiko insgesamt (siehe Kap. II.5) wieder zu Landverteilungen in größerem Umfang. Tabelle IV.22 zeigt, daß der ejidale Landbesitz in Campeche zwischen 1950 und 1960 einen erheblichen Zuwachs auf mehr als das Doppelte (von 792.834 Hektar auf 1.763.911 Hektar) verzeichnete. Die Tatsache, daß gleichzeitig auch der Privatbesitz (wenn auch in geringem Umfang) zunahm (s.o.), zeigt, daß der Anstieg ejidaler Flächen im wesentlichen nicht auf Kosten des privaten Landes erfolgte. Er war vielmehr vor allem der Kolonisierung und Erschließung neuer Flächen in den nur spärlich besiedelten Waldgebieten im Süden von Campeche (siehe Kap. IV.2) und der damit verbundenen Verteilung des nationalen Bodens geschuldet.¹³⁰ Seit den 1960er Jahren besaß die Kolonisierung der Frontiergebiete im Süden die oberste Priorität bei der ejidalen

¹²⁸ Errechnet aus Censos Agrícola, Ganadero y Ejidal 1950-1960 zit. in Messmacher 1967:370, Cuadros 1-3.

¹²⁹ Nach dem Agrarzensus von 1950 (zit. in Tello 1968, Cuadro 7) gab es in Campeche 1950 noch 67 Güter, die zusammen 234.936 Hektar Land bearbeiteten (und darüber hinaus vermutlich noch über unbewirtschafteten Boden verfügten!), also eine Fläche von durchschnittlich rund 3.507 Hektar pro Besitzeinheit. 1960 waren es zwar nur noch 49 Güter, doch bewirtschafteten sie zusammen 261.215,3 Hektar, d.h. im Durchschnitt rund 5.331 Hektar (Tello 1968, Cuadro 14).

Landverteilung. Die neuen Siedlungen der zumeist aus anderen Teilen Mexikos stammenden Kolonisten erhielten zumeist eine umfangreiche (wenn auch nicht ausreichende) Infrastruktur sowie eine kollektive ejidale Organisation. Zu diesem Zweck wurde auf nationaler Ebene eine neue Rechtsform eingeführt, die sogenannten "Neuen Zentren Ejidaler Bevölkerung" (Nuevos Centros de Población Ejidal, NCPE).

Tab. IV.22: Die Entwicklung des ejidalen Landbesitzes in Campeche (1930-1960)

<i>Jahr</i>	1930	%	1940	%	1950	%	1960	%
Anzahl Ejidos	60	###	118	###	132	###	156	###
Anzahl Ejidatarios	6.039	###	10.283	###	¹³¹ 7.427	###	12.496	###
Ejidale Gesamtfläche (Hektar)	227.213	100,00	580.300	100,01	792.834	100	1.763.911	99,99
Anbaufläche (<i>de labor</i> ; Hektar) ¹³²	97.009	42,70	132.118	22,77	251.300	31,70	184.040	10,43
Weideland (Hektar)	15.724	6,92	44.714	7,71	263.830	33,28	281.770	15,97
Waldland (Hektar)	19.543	8,60	203.897	35,14	196.900	24,83	862.386	48,89
Ungenutzte produktive Flächen (Hektar)	k.A.	k.A.	3.345	0,58	24.480	3,09	248.674	14,10
Unproduktive Flächen (Hektar)	94.937	¹³³ 41,78	196.226	33,81	56.324	7,10	187.041	10,60
Durchschnitt Fläche pro Ejido (Hektar)	3.786,88	###	4.917,80	###	6.006,32	###	11.307,12	###
Durchschnittliche Anbaufläche pro Ejidatario (<i>de labor</i> ; Hektar)	16,06	###	12,85	###	33,84	###	14,73	###
Durchschnittliche Gesamtfläche pro Ejidatario (Hektar)	37,62	###	56,43	###	106,75	###	141,16	###

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der offiziellen Agrarzensus zit. in González Navarro 1970:262, Cuadro 10, 264, Cuadro 11, 265, Cuadro 12, 348f, Cuadro II; Messmacher 1967:132 und 371f, Cuadros 5-8; k.A. = keine Angabe; Fehlsummen korrigiert.

Die darüber hinausgehende Landverteilung beschränkte sich fast ausschließlich auf die Umsetzung von Präsidentenentscheiden aus früherer Zeit. So wurden die von Cárdenas den Ejidos zugesprochenen ejidalen Waldgebiete (*ampliaciones forestales*) nun endlich, mehr als 20 Jahre später, unter den campechanischen Gouverneuren Trueba Urbina (1955-1961) und Ortiz Avila (1961-1967) verteilt.¹³⁴ Für die Ejidos erfüllten sich mit diesen Maßnahmen nicht

¹³⁰ Die durchschnittliche Fläche pro Ejido bzw. pro Ejidatario erhöhte sich zwar beträchtlich. Dieser Zuwachs (der im Fall des Verhältnisses Fläche/Ejidatario vermutlich real noch höher lag) war aber ebenso Folge der Erschließung von Waldgebieten.

¹³¹ Der Rückgang der Anzahl der Ejidatarios zwischen 1940 und 1950 um mehr als ein Drittel war Folge der in den 1940er Jahren durchgeführten Bereinigung der ejidalen Mitgliederlisten (*depuración censal*).

¹³² Davon wurden 1940: 50 Hektar, 1950: 6.893 Hektar und 1960: 563 Hektar kollektiv bewirtschaftet.

¹³³ Dieser Prozentsatz beinhaltet vermutlich die Kategorien "Ungenutzte produktive Flächen" und "Unproduktive Flächen".

¹³⁴ Wie bereits erwähnt, betraf dies in der Chenes-Region 19 Ejidos. Ihre Vermessung und die daran anschließende definitive Übergabe (*ejecución*) dauerte mitunter sogar noch bis in die 1990er Jahre (siehe Anhang 1, Tab. 9; s.u.). Während Gouverneur Trueba Urbina im Municipio Hopelchén neben den Waldgebieten im

notwendigerweise ihre Erwartungen an die Agrarreform. So hatte z.B. Xcupilcacab laut Präsidentenentscheid 1940 eine *ampliación forestal* erhalten, weil sich die 86 Begünstigten hauptsächlich in der Chicle-Industrie betätigten. Deshalb sei eine Waldfläche von 62.780 Hektar nationalen Landes aufgrund der "schlechten Qualität des bereits vorhandenen Ejido-Landes" für das wirtschaftliche Überleben notwendig.¹³⁵

Am 1.5.1940 wurde die *ampliación forestal* dem Ejido angeblich provisorisch übergeben.¹³⁶ Tatsächlich hatten die Ejidatarios jedoch bis in die 1960er Jahre keinen Zugang zu dem Waldland. Bis dahin wurde diese Fläche ebenso wie die anderer Ejidos privaten Chicle- und Holzunternehmern als Konzessionsgebiete zur Verfügung gestellt (s.o.),¹³⁷ ohne daß die

Süden auch im Norden eine größere Anzahl Zuweisungen und Erweiterungsflächen von Ejidos definitiv übergab (siehe Anhang 1, Tab. 10; die Zuweisungen ergingen, mit Ausnahme eines NCPE [Xtampak] mit Kolonisten aus weiter entfernten Gebieten Mexikos, zumeist an Bauern aus anderen Regionen der Halbinsel, die sich in durch neue Straßen erschlossenen Gebieten ansiedelten; vgl. auch Kap. IV.2), beschränkte sich Gouverneur Ortiz Avila auf die bloße Vergabe von Waldgebieten im Süden (vgl. Ortiz Avila 1962:40; 1963:29f). Ortiz Avila fühlte sich wie Präsident López Mateos zwar als Agrarist, der sich im offiziellen Diskurs dem Großgrundbesitz entgegenstellte (Ortiz Avila 1967:20; vgl. auch 1964:41), diese Haltung mit der de facto-Verteilung von fast ausschließlich unbesiedeltem nationalen Land jedoch nicht umsetzte. Laut Messmacher (1967:132) wurden während seiner Administration 710.286,1645 Hektar an 5.855 landwirtschaftliche Produzenten in 66 ejidalen Siedlungen (*núcleos ejidales*) verteilt. Miteingerechnet waren vermutlich auch noch nichtausgeführte Landvergaben seiner Vorgänger. Damit wuchs die ejidale Gesamtfläche 1965 auf über zwei Millionen Hektar an (Censo Agrícola, Ganadero y Forestal 1950-1960 zit. in Messmacher 1967:132, 371f, Cuadros 5-8). Darüber hinaus erfolgte unter seiner Regierung eine erneute Bereinigung der ejidalen Mitgliederlisten. Die übrig gebliebenen Mitglieder sollten in einem ähnlichen Diskurs, wie er gegenwärtig im Rahmen des Programms PROCEDE geführt wird (siehe Kap. II.12), mehr Sicherheit für ihren Landbesitz erhalten. Hierfür stellte die mexikanische Regierung in einer aufwendigen Kampagne erneut Zertifikate über agrarische Rechte (*certificados de derecho agrario*) aus. In diesem Rahmen wurden ejidalen Produzenten auch individuelle Parzellen zugewiesen. Gleichzeitig sollte so eine bessere Zuordnung der Ejido-Mitglieder zu den neu eingerichteten ejidalen Kreditgesellschaften (s.o.) ermöglicht werden (Ortiz Avila 1962:39; Messmacher 1967:132). Außerdem wurde die Vermessung von Ejido-Ländereien weiter vorangetrieben, was vereinzelt zu Konflikten zwischen Ejidos und Anrainern führte (Ortiz Avila 1962:39; Messmacher 1967:132).

¹³⁵ Resolución en el expediente de tercera ampliación de ejidos al poblado de Xcupilcacab [unterzeichnet Lázaro Cárdenas am 24. Juli 1940], DON, 23.9.1940, ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25.2/042, Campeche, Julio de 1940, Tercera Ampliación. Bei der Berechnung der verteilten Fläche ging man davon aus, daß jeder Chiclero im Durchschnitt 690 Kilogramm Chicle [d.s. 15 *quintales*] pro Jahr produziert und jeder Hektar Wald die Produktion von etwa fünf Kilogramm Chicle erlaubt. Bei einer "Brachezeit" von fünf Jahren ergibt sich eine Fläche von mindestens 700 Hektar pro begünstigtem Chiclero resp. Ejidatario. Die Nutznießer waren verpflichtet, sich als Kooperative zu organisieren, die Wege in Ordnung zu halten und den Wald zu schützen. Jeglicher Holzschlag mußte mit den Behörden in Campeche abgestimmt und von ihnen autorisiert werden. Vgl. zu Maßnahmen der Agrarreform in Xcupilcacab auch Kapitel V.3.2 und Tabelle V.10.

¹³⁶ Vgl. Acta de posesión provisional de la tercera ampliación de ejidos al poblado de Xcupilcacab v. 1.5.1940, ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25.2/042, Julio de 1940, Tercera Ampliación.

¹³⁷ Die dort operierenden Firmen waren: Compañía Industrial Maderas de Campeche, Compañía Impulsora Forestal, Cooperativa de Producción Chiclera "Los Chenes" und die Cooperativa de Producción Chiclera "Campeche Nuevo". Sie wurden erst 1960 aufgefordert, das Gebiet endgültig zu verlassen. Siehe Cédula notificadora común v. 7.8.1960, Delegado del Departamento de Asuntos Agrarios y Colonización, Ing. Pedro Domínguez Gómez an die genannten Firmen, Campeche, ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25.2/042, Julio de 1940, Tercera Ampliación.

Ejidatarios an den dort erzielten Einnahmen beteiligt worden wären.¹³⁸ Erst 1960 erstellte die Agrarbehörde erstmalig eine Projektkarte der ejidalen Waldgebiete.¹³⁹ Die tatsächliche Übergabe der *ampliacion forestal* fand feierlich am 7.8.1960 in Anwesenheit des Gouverneurs von Campeche, Trueba Urbina, und anderen Honoratioren im Casino des Dorfes Xcupilcacab statt.¹⁴⁰ Einige der Personen, die in der ursprünglichen Liste der Begünstigten aufgeführt waren, waren allerdings schon längst verstorben.

Die Ejidatarios von Xcupilcacab waren jedoch zu diesem Zeitpunkt nur wenig über das Territorium, das man ihnen nunmehr übergeben hatte, begeistert. Sie waren nie zuvor in dem Gebiet gewesen. So schrieben sie an den Leiter (delegado) der Agrarbehörde:

"Bezugnehmend auf Ihr Schreiben über die 3. Erweiterungsfläche des Ejido Xcupilcacab, möchten wir höflich anfragen, ob sie uns nicht die Flächen von Xcalot [ein Gebiet in der Nachbarschaft; U. Sch.] geben könnten. Dies sind die Flächen, die wir gerne hätten, da sie für den Maisanbau geeignet sind. Nun, das Gebiet, von dem Sie sagen, daß es uns zugewiesen wurde ... liegt so weit weg, daß wir dorthin gar nicht gelangen können. Wenn uns aber der Herr Gouverneur mit Geld aushelfen würde, dann könnten wir schon zum 'Kilometer 80' reisen und dort arbeiten. Wir sind bereit, dorthin zu gehen, wohin man es von uns erwartet, und den Anordnungen der Obrigkeit (superioridad) Folge zu leisten. In Erwartung Ihrer freundlichen Anordnung, der Präsident des ejidalen Kommissariats, Ascunción Chulin"¹⁴¹

Der Leiter der Agrarbehörde ging auf diese Petition nicht ein. Es folgte ein Erinnerungsschreiben, in dem das ejidale Kommissariat von Xcupilcacab freundlich anfragte, wo denn die *ampliación forestal* überhaupt liege. Diesmal reagierte der Delegado und eröffnete dem Ejido, daß das Gebiet südlich der im Bau befindlichen Straße zwischen Escárcega und Chetumal läge und sich dort zahlreiche Holzfäller- und Chiclero-Camps befänden.¹⁴² Die *ampliación*

¹³⁸ Vgl. Anhang 2, Karte 6; Solicitud v. 16.12.1956, Comisariado Ejidal an Jefe del Departamento Agrario, Campeche, ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25/042, Febrero de 1936, Primera Ampliación.

¹³⁹ Vgl. Plano de Conjunto del Anteproyecto de Organización de los Ejidos Forestales del Estado de Campeche, Departamento de Asuntos Agrarios y Colonización (Kopie im Besitz der Autorin).

¹⁴⁰ Vgl. Acta de posesión definitiva virtual relativa a la tercera ampliación de tierras al poblado de Xcupilcacab, Xcupilcacab, 7.8.1960, ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25.2/042, Julio de 1940, Tercera Ampliación.

¹⁴¹ Ascunción Chulin an Dominguez Gómez, Delegado de Asuntos Agrarios y Colonización, Xcupilcacab, 3.10.1960, ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25.2/042, Julio de 1940, Tercera Ampliación.

¹⁴² Vgl. die Korrespondenz zwischen Delegado Pedro Dominguez Gómez und dem *comisario ejidal* von Xcupilcacab, A. Ascunción Chulin, Campeche und Xcupilcacab, 25.10.1960, 28.10.1960, 22.12.1960, ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25.2/042, Julio de 1940, Tercera Ampliación. Siehe auch

forestal von Xcupilcacab lag etwa 200 Kilometer vom Dorf entfernt, im heutigen Municipio Calakmul (ehemals Municipio Champotón; siehe Anhang 2, Karte 2 und Karte 3). Da die erbetene finanzielle Unterstützung zur wirtschaftlichen Erschließung des Gebietes ausblieb, waren die Ejidatarios von Xcupilcacab (und in ähnlicher Weise viele andere Ejidos mit solchen Waldgebieten) zwar nun "reich an Land", aber sie konnten es wirtschaftlich nicht nutzen (siehe Kap. VI).

Da jedoch das Anbauland in der Umgebung des Dorfes aufgrund des Bevölkerungswachstums bereits lange vorher schon knapp geworden war,¹⁴³ beantragte das Ejido Xcupilcacab am 24.9.1963 erneut eine Erweiterungsfläche (4. ampliación) in der Nähe des Dorfes.¹⁴⁴ Erst 1975 wurde über diese Petition entschieden. Sie wurde mit dem Argument abgelehnt, Xcupilcacab verfügte über ausreichenden Landbesitz. Bei der Berechnung wurde jedoch die Waldnutzungsfläche zugrundegelegt.¹⁴⁵

Wie Tabelle IV.22 zeigt, vervierfachte sich zwischen 1950 und 1960 der Anteil der Waldgebiete am ejidalen Boden in Campeche (von 196.900 auf 862.386 Hektar)¹⁴⁶ und umfaßte zum letztgenannten Zeitpunkt bereits annähernd die Hälfte der ejidalen Gesamtfläche. Wie das Beispiel Xcupilcacab verdeutlicht, bedeutete dies jedoch nicht notwendigerweise, daß die Flächen einer Nutzung durch die Ejidatarios unterzogen wurden. Der Anstieg der Ejidatarios von 7.427 auf 12.496 Personen ist im wesentlichen auf die Addition der noch aus cardenistischen Zeiten stammenden Anzahl der Begünstigten für die *ampliaciones forestales* mit der Zahl der bis dahin registrierten Ejidatarios zurückzuführen. Die sich daraus ergebende Summe deckte sich nur selten mit der tatsächlichen Anzahl aktiver Mitglieder in den Ejidos.

Infolge der Kolonisierung und der Verteilung der ejidalen Waldgebiete war Mitte der 1970er Jahre der Anteil der Ejidos an der Gesamtfläche des Municipio Hopelchén mit 37 Prozent annähernd doppelt so hoch wie jener der Privatbetriebe (Tab. IV.23).

Estudio de Manejo Forestal (área de corta 1989), Ejido Xcupilcacab (A.F.), Municipio de Champotón, Campeche, ASARH, Delegación Estatal Campeche.

¹⁴³ Seit Anfang der 1940er Jahre hatte es Petitionen für eine Erweiterung der Anbaufläche gegeben. Einwohner aus Xcupilcacab waren gezwungen, Land zu pachten, und es kam häufig zu Landkonflikten mit dem benachbarten Ejido Santa Rita Becanchén (vgl. auch Kap. V.3.2).

¹⁴⁴ In Frage kamen nahegelegene große private Landflächen der Fincas Providencia, Progreso sowie verbliebene nationale Ländereien.

¹⁴⁵ Siehe diverse Dokumente, ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25.3/042, Abril de 1969, Negado, Cuarta Ampliación. Vgl. auch Kapitel V.3.2 und Tabelle V.10.

¹⁴⁶ Vgl. auch Messmacher 1967:145, siehe auch seine Karten S. 134f.

Tab. IV.23: Landbesitzstruktur im alten Municipio Hopelchén (1976)

<i>Landbesitzform</i>	<i>Hektar</i>	<i>Prozent der Gesamtfläche des Municipio</i>
Ejidales Land im Municipio	414.232,8725	37
Privatland	187.934,9200	18
Nationales Land	528.049,2075	45
Gesamtfläche des Municipio	1.130.217,0000	100
Ejidale Fläche in Champotón	605.930,0000	0
Ejidale Gesamtfläche (43 Ejidos)	1.736.147,0000	###

Quelle: SRA 1976 zit. in Quintal Avilés 1976:37

Im Norden, also im heutigen Municipio Hopelchén, hatte es jedoch seit 1960 nur wenige agrarreformerische Maßnahmen gegeben. Bis zum Ende der 1970er Jahre wurde lediglich an vier Ejidos (darunter ein NCPE) definitiv Land übergeben (Anhang 1, Tab. 10).

Mitte der 1970er Jahre gab es im alten Municipio 39 private Landgüter (predios rústicos), die insgesamt über 187.934,92 Hektar (also durchschnittlich über rund 4.819 Hektar) verfügten. 31 von ihnen wurden als Ranchos registriert, acht hingegen als "Haciendas", was darauf hindeutet, daß es sich dabei um überdurchschnittlich große Besitztümer handelte. Vielfach bemühte sich die lokale Elite zu dieser Zeit gar nicht erst, ihre Flächen durch Aufteilung an Verwandte und "Strohänner" in "Kleinbesitz" zu verwandeln (Quintal Avilés 1976:37f).

Gegen Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre kam es unter Gouverneur Echeverría Castellot (1979-1985) noch einmal zu einer Zunahme der Landverteilung an Ejidos. Dabei wurden hauptsächlich Erweiterungsflächen mit Anbauland vergeben. Zugleich wurde die ejidale Landwirtschaft durch zahlreiche Modernisierungsprojekte gefördert.¹⁴⁷ In der Folgezeit erfolgten nur noch wenige agrarreformerische Maßnahmen. Im wesentlichen ging es darum, den Rückstand bei der Ausführung von Präsidentenentscheidungen aufzuholen (Anhang 1, Tab. 10). Auch die ausstehenden Vermessungsarbeiten wurden weiter vorangetrieben. Wie bereits erwähnt, zogen sich diese jedoch insbesondere bei den *ampliaciones forestales* bis in die 1990er Jahre hin,¹⁴⁸ da es zu zahlreichen Problemen mit *nacionaleros* (siehe Kap. IV.4.3) und Kolonisten kam, die vielfach bereits seit Jahrzehnten in

¹⁴⁷ Der Privatbesitz an Land war aufgrund der ejidalen Landverteilung in den 1980er Jahren von 187.943,92 (1976) auf 120.676,13 (1993) zurückgegangen (vgl. Tab. IV.23 und Tab. IV.24).

¹⁴⁸ Vgl. z.B. diverse Schreiben, die sich mit dem Projekt einer Vermessung der *ampliación forestal* von Xcupilcacab beschäftigen v. 8.3.1976, 25.3.1976, 17.3.1977, 25.3.1977, 16.5.1977 in ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab, Exp. Núm. 23/25.2/042, Julio de 1940, Tercera Ampliación; siehe hierzu die Daten der *ejecución* in Anhang 1, Tabelle 9.

diesen Gebieten siedelten.¹⁴⁹ Viele Konflikte mit Siedlern konnten bis heute nicht beigelegt werden.¹⁵⁰

Tab. IV.24: Landbesitzstruktur in Campeche sowie dem alten und neuen Municipio Hopelchén

	Campeche	%	Altes Municipio (1993)	%	Neues Municipio (1997)	%
Ejidale Fläche (Hektar)	¹⁵¹ 3.462.478,47	60,90	703.141,61	62,21	579.774	77,71
Privatbesitz (Hektar)	1.656.810,07	29,14	120.676,13	10,68	130.137	17,44
Nationales Land (Hektar)	106.260,61	1,87	36.116,04	3,20	36.116	4,84
Kolonien (Hektar)	28.831,36	0,51	0,00	0,00	0	0,00
Sonstige Fläche (Hektar)	431504,45	7,59	270.283,13	23,91	0	0,00
Gesamtfläche (Hektar)	5.685.884,96	100,01	1.130.216,91	100,00	746.027	99,99
Ejidos	¹⁵² 382	###	87	###	s.u.	###
Anzahl Ejidatarios	48.192	###	8.515	###	s.u.	###
Durchschnitt Hektar pro Ejidatario	71,85	###	82,58	###	s.u.	###
Durchschnitt Hektar pro Ejido	9.064,08	###	8.082,09	###	s.u.	###

Quelle: SRA, Delegación Campeche, Tenencia de Tierra; SARP-COPLADE Campeche 1999 zit. in EDUCE 1999:9.

Seit dem Inkrafttreten der neuen Agrargesetzgebung von 1992 (siehe Kap. II.11) ist die Landverteilung offiziell beendet. 1994 waren nach Angaben des Agrarreformministeriums (Secretaría de la Reforma Agraria, SRA) in Campeche jedoch 73 bewilligte Anträge auf Landverteilung, darunter auch einige in der Chenes-Region, noch unerledigt und sollten weiter abgearbeitet werden (MSM-19.5.1994; vgl. auch Anhang 1, Tab. 10).

Laut Daten der Agrarreformbehörde war der ejidale Landbesitz in Campeche 1993 mehr als doppelt so groß wie der Privatbesitz. Im alten Municipio Hopelchén¹⁵³ umfaßte der Anteil des

¹⁴⁹ Schon zum Zeitpunkt ihrer Verteilung gab es in den ejidalen Waldgebieten zahlreiche Dörfer. Dies zeigt sich bereits auf einer Karte von 1960 (Departamento de Asuntos Agrarios y Colonización), dem Projektplan der *ampliaciones forestales*. Viele der dort lebenden Menschen hatten sich, wie bereits erwähnt, zunächst als Chicle-Zapfer und Holzschläger in den ehemaligen Camps und Zentralen niedergelassen. Darüber hinaus waren Siedler im Zuge der staatlich gelenkten (und ungelenten) Kolonisierung seit dem Ende der 1950er Jahre in die südlichen Waldgebiete eingewandert. Zu den demographischen Auswirkungen der Forstproduktion siehe Konrad 1987:499; 1995:108f; RNB-30.3.1998; vgl. Kapitel IV.2. Zu den Problemen aufgrund der Besiedlung der ejidalen Waldgebiete durch *nacionaleros* siehe insbesondere Novelo Bombat 1990; Barrera Ortégón 1990; vgl. auch MSM-3.4.1996; Raúl Novelo Bombat, Schreiben v. November 1986, S. 1-3; DY, 5.3.1997, 9.3.1997, 13.11.1997; SC, 6.1.1998; RNB-30.3.1998.

¹⁵⁰ Die schwierigen Verhandlungen mit diesen Kolonisten waren ein Grund dafür, daß die *ejecución*, also die definitive Übergabe der *ampliaciones forestales* so lange herausgezögert wurde (vgl. Raúl Novelo Bombat, Schreiben v. November 1986; vgl. aber auch MSM-3.4.1996, der vor allem Personalmangel für die späte Vermessung und Übergabe verantwortlich machte). Ein großer Teil von ihnen war zudem von den Agrarbehörden offiziell als Landbesitzer oder Mitglieder eines NCPE anerkannt worden.

¹⁵¹ Davon gingen im Mai 1989 291.680,67 Hektar für die Calakmul-Biosphäre ab.

¹⁵² Der Agrarzensus von 1991 (INEGI 1994:17) spricht hingegen von 399 Ejidos bzw. *comunidades agrarias* in Campeche.

¹⁵³ Also ohne die Gebiete der Ejidos von Hopelchén im Municipio Champotón zu berücksichtigen.

Ejido-Landes annähernd das sechsfache des privaten Territoriums. Nach der Teilung des Municipios liegt der gegenwärtige Anteil ejidaler Flächen in der Chenes-Region mit über 77 Prozent sogar noch höher als im alten Municipio und damit weit über dem Durchschnitt von Campeche (60,9%; vgl. Tab. IV.24).¹⁵⁴

Zusammenfassend läßt sich festhalten: In den acht Jahrzehnten der Agrarreform wurden an die Ejidos des heutigen Municipio Hopelchén mit rund 915.942,81 Hektar beträchtliche Landflächen verteilt (Tab. IV.25).¹⁵⁵ Allerdings handelte es sich dabei zu fast 80 Prozent um *ampliaciones forestales*, die nicht für eine agrarische Nutzung vorgesehen waren und von den begünstigten Ejidos aufgrund der vielfach großen Distanz kaum selbst bewirtschaftet werden konnten (siehe auch Kap. VI).

Tab. IV.25: Resümee der Agrarreform im heutigen Municipio Hopelchén (bis 1995)

	Hektar	%
Verteiltes ejidales Land (Gesamtfläche) ¹⁵⁶	915.942,81	100,00
Davon Zuweisungen, Erweiterungen	185.002,81	20,20
Davon Waldgebiete (<i>ampliaciones forestales</i>)	730.940,00	79,80
Anzahl Ejidatarios (Plätze)	5.627	###
Durchschn. Hektar Gesamtfläche pro Platz	162,78	###
Durchschn. Hektar Zuweisung, Erweiterungen pro Platz (ohne <i>ampliaciones forestales</i>)	32,88	###
Anzahl Ejidos	39	###
Durchschn. Hektar Gesamtfläche pro Ejido	23.485,71	###
Durchschn. Hektar Zuweisung, Erweiterungen (ohne <i>ampliaciones forestales</i>) pro Ejido	4.743,66	###

Quelle: Eigene Berechnungen nach SRA, Delegación Campeche, Relación de Ejidos del Municipio de Hopelchén; vgl. Anhang 1, Tabelle 11.

Die verbliebenen 185.002,81 Hektar verteilten sich auf 5.627 Plätze für Ejidatarios. Demnach standen im Durchschnitt für jeden Platz rund 32,88 Hektar zur Verfügung, was den Eindruck üppiger Landzuteilungen relativiert. Hinzu kommt, daß weite Teile dieses Landes aufgrund der schlechten Bodenqualität nicht für den Anbau genutzt werden konnten und neben den registrierten Ejidatarios auch viele Anwohner und Söhne von Ejidatarios auf diesen Flächen wirtschaften mußten. Es handelt sich dabei um eine Gruppe besonders jüngerer Männer (*avecindados, hijos de ejidatarios, Pächter etc.*), die zwar keine Landrechte besitzen, aber mit

¹⁵⁴ Hinzu kommen noch die ejidales Territorien der verbliebenen Waldgebiete, die außerhalb der Grenzen des heutigen Landkreises in Champotón und dem neuen Municipio Calakmul liegen.

¹⁵⁵ Für die Ejidos ergibt sich ein Durchschnittswert von 23.485,71 Hektar und für jeden, für einen Ejidatario vorgesehenen Platz resultiert ein Durchschnittswert von 162,78 Hektar Land. Selbst unter Berücksichtigung der unterschiedlichen und vielfach mäßigen Bodenqualitäten ist dies im mexikanischen Vergleich (vgl. Kap. II.10) eine große Landmenge.

oder ohne Erlaubnis der Verwaltungsgremien kostenlos oder gegen eine geringe Nutzungsgebühr Ejido-Boden bewirtschaften.¹⁵⁷ Darüber hinaus wurden Teile des Landes seit den 1970er Jahren ejidalen Frauengruppen (UAIM) zur Bewirtschaftung zugewiesen (siehe auch Kap. II, FN 69, Kap. V.2.1, Kap. V.3.1, Kap. VII.3.1 und Kap. XI.4.2). So wird verständlich, wieso - trotz nominell sehr großer Ejidos - häufig nicht genug Land für den Anbau zur Verfügung stand und Ejidatarios nationale Landflächen beantragten (s.u.) oder sogar auf Pachtland auswichen.

Die Ejidos erhielten im Zuge der Agrarreform unterschiedlich große Flächen. Einige von ihnen bekamen Waldgebiete, andere nicht. Die verteilte Landmenge variierte zwischen 960 Hektar (Xkix) und mehr als 120.000 Hektar (inkl. der *ampliación forestal*; Dzibalchén). Darüber hinaus führten Regierungsprogramme und topographische Gegebenheiten zu unterschiedlichen Nutzungsformen. Einige Ejidos, die an der Hauptverbindungsstraße nach Campeche lagen (Ich Ek, Suctuc, Crucero San Luis), wurden lange Zeit besonders durch Entwicklungsprojekte der Regierung begünstigt. Sie verfügten zum Beispiel zu Beginn des Surveys 1994 als einzige in der Region über, wenn auch veraltete, Bewässerungsanlagen und eine relativ gute Infrastruktur (u.a. Satellitenfernsehen). Zudem waren nicht in allen Ejidos geeignete Flächen zur Anlage von Ackerland vorhanden. Im Norden und im Zentrum fanden sich größere Ebenen, die für den Ausbau des *mecanizado* geeignet waren, im Süden hingegen mangelte es an flachem Land mit ergiebigen Böden, dafür fanden sich große Wälder. Der Wasserspiegel lag bedeutend tiefer als im Norden, was den Ausbau von Bewässerungsanlagen erheblich erschwerte (siehe auch Kap. III.2).

Die ejidalen Gemeinschaften lassen sich somit grob danach unterteilen, inwieweit sie Zugang zu Ackerflächen (*mecanizado*), Bewässerung, Weideflächen und zur Waldnutzung im Rahmen der *ampliaciones forestales* besitzen.¹⁵⁸

Auch innerhalb der Ejidos existieren große Unterschiede. Interne Heterogenität bestand in den Dörfern der Chenes-Region vielfach bereits zum Zeitpunkt der Einführung einer ejidalen

¹⁵⁶ Einschließlich der in Champotón verteilten Landgebiete.

¹⁵⁷ Es liegen keine statistischen Angaben zu diesem Personenkreis vor. Andere Einwohner der Dörfer mit Ejido-Organisation besitzen hingegen überhaupt keine Erlaubnis zur agrarischen Nutzung der Flächen. Ihnen ist lediglich die Suche nach Feuerholz und die Durchführung gelegentlicher Jagdkampagnen gestattet.

¹⁵⁸ 1994 verfügten von 36 Ejidos im Norden des damaligen Municipio Hopelchén 21 über unterschiedlich große Ackerflächen. Wie bereits erwähnt, hatten nur drei von ihnen jedoch darüber hinaus Bewässerungsanlagen. Zwölf Ejidos betrieben ausschließlich Schwendbau. Von diesen hatten drei ursprünglich ebenfalls Ackerflächen erhalten. Aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten wurden diese Flächen jedoch nicht mehr

Organisation. Regierungsprogramme verstärkten diese Heterogenität noch, denn sie betrafen in der Regel nur ausgewählte Gruppen von Ejidatarios (siehe auch Teil 3). Im Laufe der Zeit hat die soziale Differenzierung noch weiter zugenommen. Gegenwärtig besitzen z.B. nicht alle Mitglieder in gleicher Weise Zugang zu allen Bewirtschaftungsformen.¹⁵⁹ Ackerbauern verfügen über ungleich große Parzellen, deren Lage und Qualität zudem variiert (siehe auch Kap. VII.2.4 und Kap. VII.3.1). Einige Produzenten bewirtschaften neben größeren Flächen Ejido-Landes auch private Parzellen (s.u.) usw.. Darüber hinaus ist die Gruppe von Personen ohne ejidale Landrechte in einigen Dörfern stark angewachsen.

1993 wurden insgesamt 3.334 Mitglieder in den Ejidos der heutigen Chenes-Region gezählt.¹⁶⁰ Diese Zahl liegt erheblich unter der Anzahl der Plätze, die im Rahmen der Agrarreform für Ejidatarios geschaffen wurden (vgl. Tab. IV.25 und Anhang 1, Tab. 11), was den durchschnittlichen "Reichtum an Land" sogar noch größer erscheinen läßt. Im Laufe der Zeit ist es in Ejidos der Chenes-Region zu einer erheblichen Fluktuation der Mitglieder gekommen, was auf konjunkturelle Veränderungen der Bedeutung des Ejido für die Lokalbevölkerung hinweist.¹⁶¹ Mitte der 1990er Jahre waren sogar einige Ejidos verlassen.

bewirtschaftet (siehe auch Schüren 1995:118). Es existierten zudem in vielen Ejidos auch Viehweiden und Infrastruktur für die Schweine- oder Hühnerhaltung usw..

¹⁵⁹ In Ich Ek konnten beispielsweise 1994 132 Ejidatarios und 12 *avecindados* das Ejido-Land kostenlos nutzen, da sie sich regelmäßig an den Gemeinschaftsarbeiten (*faenas/faginas*) beteiligten. Nur 90 Personen hatten Zugang zu drei Brunnen mit je 60 Hektar Bewässerungsland. Daneben existierte eine Gruppe von Ejidatarios, die ausschließlich *mecanizado*-Flächen ohne Bewässerung bewirtschaftete. Andere Ejidatarios arbeiteten hingegen ausschließlich im Schwendbau, da sie sich infolge fehlender Kredite in den 1970er Jahren nicht an der Einrichtung von Ackerflächen beteiligen konnten (SUR-31.3.1994, Ich Ek; SUR-6.4.1994, Ich Ek). Siehe auch Teil 3.

¹⁶⁰ Relación de autoridades municipales y número de ejidatarios de los ejidos del área de influencia de la Promotoría de Desarrollo Agrario Núm. 3, con sede oficial en el Municipio de Hopolchén, Estado de Campeche, [von 1993] ASRAH. Xbilincox wurde nicht erwähnt, wird hier mit seinen inzwischen etwa 16 Mitgliedern jedoch miteinbezogen. Der Frauenanteil ist äußerst niedrig. Z.B. fanden sich 1999 in Bolonchén lediglich acht Frauen (1,9% der Gesamtzahl der Mitglieder von 425), in San Juan Bautista Sahcabchén zwei Frauen (1,7% der 119 Mitglieder) und in Xmaben zehn Frauen (fünf Prozent der insgesamt 200 Mitglieder) unter den Ejidatarios. Frauen profitierten in der Regel nicht von der ejidalen Landverteilung. Sie übernahmen vielmehr die Mitgliedschaft von abwesenden oder verstorbenen Männern und Söhnen (EDUCE 1999:93). In vielen Ejidos (z.B. Katab und Xcupilcacab) gibt es zwar keine Ejidatarias. Frauen (ohne ejidales Landrecht) treten jedoch häufig als Mitglieder der UAIMs in Erscheinung.

¹⁶¹ Dies zeigt z.B. ein Vergleich der Mitgliederlisten des Ejido Xcupilcacab (vgl. die Namenslisten von Ejidatarios aus den Jahren 1927, 1932, 1938, 1939, 1940, 1944, 1947, 1950, 1964, 1968, 1969, 1970, 1971 in diversen *actas* in ASRAC, Caja 042, Xcupilcacab [siehe hierzu insbes. Exp. 271.71/042/38, 7.4.1938 Privación de Derechos Agrarios y Nuevas Adjudicaciones] sowie dem Jahr 1995 [Haushaltszensus]). Siehe aber auch das Beispiel des bedeutend jüngeren Ejido Katab (vgl. Kap. V.2), wo die Mitgliederzahl relativ konstant blieb (vgl. die Mitgliederlisten des Ejido von 1970-1994 in ASRAC, Caja 252, Katab, Hopolchén, Exp. Dotación, Exp. AE/23/252, Organos de Rep. de Autoridades Ejidales und Exp. Núm. 25/252, Primera Ampliación de Tierras sowie den Haushaltszensus Frühjahr 1995).

Von den ursprünglich 39 ejidalen Gemeinschaften, die in 40 Dörfern¹⁶² eingerichtet worden waren, existierten zu diesem Zeitpunkt nur noch 36 Ortschaften mit ejidaler Organisation.¹⁶³ Die Zahl der Mitglieder schwankte 1993 zwischen 17 (Francisco J. Mújica) und mehr als 400 Personen (Bolonchén).

Wie auch der Vergleich der Angaben in Anhang 1, Tabelle 11 verdeutlicht, gab es 1993 in einigen Ejidos noch freie Plätze. In anderen Gemeinschaften existierten hingegen mehr Ejidatarios als im Zuge der Agrarreform geschaffene Plätze, was vermuten läßt, daß (neben internen Prozessen) der Standort für die Attraktivität einer Mitgliedschaft im Ejido eine wichtige Rolle spielt. Anders als in den meisten Gemeinschaften in Mexiko, in denen Land eine knappe Ressource darstellte und die Mitgliederzahl rigide begrenzt werden mußte, war es hier offenbar noch möglich, neue Ejidatarios oder Anwohner mit eingeschränkten Nutzungsrechten aufzunehmen. Üblicherweise wird die Mitgliedschaft vom Vater auf einen (!) Sohn übertragen, wenn er sich aus Altersgründen zurückzieht oder stirbt (siehe auch Kap. II.10). In diesen Ejidos wurden hingegen vielfach mehrere Söhne gleichzeitig aufgenommen, sofern sie längere Zeit Land bewirtschaftet hatten, selbst wenn der Vater noch als Ejidatario tätig war. So finden sich in vielen Mitgliederlisten Vater und Söhne, Brüder, Neffen, Schwiegersöhne, Cousins etc., die individuell oder gemeinsam das ejidale Land bewirtschafteten.¹⁶⁴

Der Widerspruch zwischen der Zahl der Plätze und der Zahl der tatsächlichen Ejidatarios weist jedoch nicht nur auf sozialstrukturelle Veränderungen hin, die sich innerhalb der Ejidos der Chenes-Region über einen längeren Zeitraum vollzogen, sondern auch auf Probleme bei der Erfassung ihrer Mitglieder durch die Zweigstelle des Agrarreformministeriums und ihre Vorläufer. So war es in Campeche üblich, Ejidatarios aus propagandistischen Gründen doppelt zu zählen. Das passierte vor allem dann, wenn Land unterschiedlicher Kategorie an *dieselbe* Gruppe verteilt wurde. Erhielt eine bestimmte Anzahl Ejidatarios zusätzlich zu ihrer

¹⁶² Die Dörfer Xcanahaltun und Huechil waren zu einem Ejido "Huechil-Xcanahaltun" zusammengefaßt worden.

¹⁶³ 1995 galten die Ejidos Chanyaxché und Chuncedro als aufgelöst. Im Zuge von PROCEDE (vgl. Kap. II.12 und Kap. IV.4.2) kam es jedoch nach 1995 zu einer Reaktivierung von Chuncedro und wahrscheinlich auch von Chanyaxché. Auch kam Xbilincox, das bereits viele Jahre auf die Ausführung des Präsidentenentscheides gewartet hatte, als Ejido neu hinzu. Darüber hinaus spaltete sich das in den Akten der Agrarreformbehörde bislang als vereint geltende Ejido Huechil-Xcanahaltun auf, so daß heute (2001) insgesamt 40 Ejidos bestehen (siehe Anhang 1, Tab. 11 und Tab. 12).

¹⁶⁴ Vgl. z.B. div. Dokumente in ASRAC, Caja 252, Katab, Hopelchén, Exp. Núm. 23/252, Dotación de Tierras, Exp. Núm. AE/23/252, Organos de Rep. de Autoridades Ejidales, Exp. Núm. 25/252, Primera Ampliación de Tierras und Exp. Núm. 50-252, Organización Agrario Ejidal; Haushaltszensus Frühjahr 1995.

landwirtschaftlichen Fläche noch ein Waldgebiet (*ampliación forestal*), wurde die in den Listen aufgeführte Anzahl der begünstigten Personen auf die bestehende Gesamtzahl aufgeschlagen, ohne daß die Anbaufläche erweitert worden wäre. Dies hatte wie im Fall von Xcupilcacab (s.o.) auch zur Folge, daß spätere Landforderungen mit dem Hinweis auf die hohe Zahl der noch vorhandenen Plätze (für die Waldfläche) abgewiesen wurden und sich durch die Neuaufnahmen das pro Mitglied verfügbare Anbauland noch weiter verringerte.¹⁶⁵

Aus Archivadokumenten geht deutlich hervor, daß die ejidale Organisation in der Regel von außen, das heißt durch die Agrarbehörden an die Ejidatarios herangetragen und von ihnen kontrolliert wurde. Im Rahmen von ordentlichen und außerordentlichen Versammlungen informierten die Mitarbeiter, die oft von lokalen politischen Größen (wie z.B. dem Generalsekretär der "Liga de Comunidades Agrarias y Sindicatos Campesinos" der CNC) begleitet wurden, Ejidatarios und dörfliche Autoritäten über Regierungsprogramme, nahmen Petitionen an und vermittelten bei Konflikten nach innen und außen.¹⁶⁶ Ihren Protokollen gemäß achteten die Mitarbeiter auf die strikte Einhaltung der vom Agrargesetz festgelegten Regelungen und führten alle drei Jahre die Wahlversammlungen durch.¹⁶⁷ Es fällt jedoch auf, daß die Akten häufig nur unzureichend geführt sind. So konnten die Listen der Ejidatarios von Xcupilcacab und Katab beispielsweise nur mit großer Anstrengung rekonstruiert werden, da selbst in den wichtigsten Dokumenten wie dem Präsidentenentscheid (*resolución presidencial*) die Namensschreibungen fehlerhaft waren. Auch die Angaben über die Anzahl der Mitglieder variierten aufgrund schlechter Abschriften und unzulänglicher Überprüfungen zum Teil erheblich.

Obwohl das Verhältnis zwischen Regierungsinstitutionen wie dem SRA und den Ejidos vergleichsweise eng war, kam es immer wieder zu Spannungen. Zum Beispiel sahen sich die

¹⁶⁵ Darüber hinaus beinhaltete die Zahl der "Plätze" häufig auch solche für Infrastruktur, z.B. Schulen (*parcela escolar*). Außerdem erfolgte die Aktualisierung der Mitgliederlisten nicht notwendigerweise in regelmäßigen Abständen.

¹⁶⁶ Vgl. z.B. *Visita de inspección en el ejido Katab*, Jefe de la Tercera Zona de Aut. Ejidales y Comunales, Juan Buenaventura Ojeda Hernández an C. Profr. Omar Esperón Villavicencio, Delegado del Departamento de Asuntos Agrarios y Colonización, Campeche, Hopolchén, Campeche, 29.3.1972, ASRAC, Caja 252, Exp. AE/23/252, Organos de Rep. de Autoridades Ejidales.

¹⁶⁷ Wenn die Wahl ejidaler Autoritäten fällig war, wurde ein Mitarbeiter des SRA zu den Ejidos entsandt, um die notwendigen Maßnahmen durchzuführen. Hierzu gehörte die fristgemäße Einberufung (*convocatoria*) der ejidalen Versammlung (*asamblea ejidal*) und die Führung eines Protokolls während der Zusammenkunft. Abschließend wurde eine *acta* erstellt, die im Idealfall das Protokoll, eine Anwesenheitsliste, die Namen der gewählten ejidalen Autoritäten, die obligatorische Bürgschaft des neugewählten Kassenführers, einen Kassenbericht, eine Inventarliste über die Güter des Ejido sowie eine überarbeitete Liste der offiziell anerkannten Mitglieder enthielt. Diese Dokumente mußten die Autoritäten des ejidalen Kommissariats und der *comisario municipal* mit ihren Unterschriften beglaubigen.

Einwohner Katabs bereits in der Gründungsphase ihres Ejidos als Opfer behördlicher Korruption, wie die Autoritäten der Gemeinschaft in einem Brief an den Leiter der Agrarbehörde zum Ausdruck brachten. Um ihrer Kritik an lokalen und regionalen Regierungsstellen den nötigen Nachdruck zu verleihen, nutzten die Ejidatarios das gesamte Spektrum der behördlichen Hierarchien und verschickten Durchschläge ihrer Schreiben bis an die zuständigen Ministerien in Mexiko-Stadt.¹⁶⁸ Dabei erhielten sie Unterstützung von offiziellen oder inoffiziellen Schreibbüros, die unter der Obhut von Campesino-Organisationen derartige Schriftstücke in ihrem Auftrag verfaßten. Diese Strategie deutet darauf hin, daß die Schreiben der Ejidatarios in Campeche häufig nicht die erwünschte Aufmerksamkeit erzielten (siehe auch Kap. XI.4).

4.2 PROCEDE in der Chenes-Region

Aufgrund des ungleichen Zugangs zu Boden und Infrastruktur erstaunt es nicht, daß die endgültige Aufteilung des Ejido-Landes im Zuge von PROCEDE (vgl. Kap. II.12) bis heute von Schwierigkeiten und Konflikten begleitet ist. Wenn auch die Heterogenität beim Landzugang innerhalb der Gemeinschaften für die Mitglieder seit langem eine Tatsache ist, die sowohl auf gewohnheitsrechtlichen Regelungen als auch auf offiziellen Entscheidungen der Agrarbehörden fußt, so impliziert das Programm eine definitive und formal abgesicherte Festschreibung dieser Ungleichheiten, die allerdings durch den Beschluß der ejidalen Versammlung bestätigt werden muß. Dabei bietet sich Anlaß genug, alte interne Probleme wieder aufzurollen bzw. neue Streitigkeiten zu provozieren. Doch auch Konflikte zwischen Ejidos bleiben keineswegs aus.¹⁶⁹

Anfang 1994 stand die Procuraduría Agraria (PA) von Campeche unter einem erheblichen Erfolgsdruck. Die mexikanische Zentralregierung hatte eine Quote von 60.000 bis 70.000 Titeln und Zertifikaten gesetzt, die ihre Mitarbeiter im Rahmen von PROCEDE in wenigen Monaten an Ejidos zu vergeben hätten.¹⁷⁰ Anders als von den Initiatoren erhofft, stieß das Regierungsprogramm zur Vergabe von Titeln und Zertifikaten für ejidalen (und kommunalen)

¹⁶⁸ Siehe z.B. Presidente del Comisariado Ejidal, Ramón Mis Chin, an Ramón Trejo Carrillo, Delegado del Departamento de Asuntos Agrarios y Colonización Campeche, Katab, 20.1.1972, ASRAC, Caja 252, Exp. AE/23/252, Organos de Rep. de Autoridades Ejidales.

¹⁶⁹ Beispielsweise hat die ejidale Versammlung die Befugnis, entweder die bestehende Landverteilung zu übernehmen oder unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bodenqualität Parzellen unter den Ejido-Mitgliedern bzw. eventuellen Neuzugängen (z.B. Anwohner) wieder zu verteilen (MSM-19.5.1994).

Landbesitz in weiten Teilen dieses Bundesstaates nicht auf große Resonanz.¹⁷¹ Nach Auffassung der Behörden war dies ein deutliches Zeichen für die "Rückwärtsgewandtheit" der ejidalen Produzenten insbesondere in den mayasprachigen Siedlungen im Norden des Bundesstaates. So erklärte ein Mitarbeiter des Registro Agrario Nacional (RAN), der für die Registrierung der Dokumente zuständigen Behörde:

"In der Chenes-Region haben die Leute noch die Vorstellung von Gemeinschaftsbesitz. Die Ejidos haben hier ihre eigenen Regeln, da sie sich seit der kolonialen Erfahrung zu ihrem eigenen Schutz nach außen verschlossen haben. Sie wollen und benötigen eine Dominanz von außen. Sie haben eine Mentalität, die vom Kollektivismus geprägt ist" (Regierungsmitarbeiter, 20.2.1998, Campeche).

In Wirklichkeit gab es jedoch eine Vielzahl von Faktoren, die Ejidatarios davon abhielten, sich am Programm zu beteiligen.¹⁷² Zunächst bestand bei den Ejidatarios in der Chenes-Region ein erhebliches Mißtrauen gegenüber den neuen Regierungsmitarbeitern und der Zielsetzung des Programms. Einige Ejidos wollten erst einmal abwarten, wie sich PROCEDE entwickelte, und später entscheiden. Andere drohten, ihre Teilnahme so lange zu verweigern, bis alte Landkonflikte gelöst und ihre Forderungen an die Regierung erfüllt würden. So schlossen Ejidos, deren Waldgebiete in das Calakmul-Biosphärenreservat einbezogen worden waren, eine Beteiligung am Programm von vornherein aus, da sie zunächst einmal eine angemessene Entschädigung für ihre *ampliaciones forestales* erhalten wollten.¹⁷³

Da unterschiedlich wirtschaftende Produzenten oft entgegengesetzte Ziele verfolgen, waren viele Ejidos in ihrer Haltung zu PROCEDE gespalten. Auch kam es vor, daß innerhalb eines Ejidos eine Gruppe von Mitgliedern die Beteiligung am Programm kategorisch ablehnte, um ihre politische Opposition zu einer gegnerischen Faktion zum Ausdruck zu bringen.

¹⁷⁰ Siehe FT-19.5.1994, Campeche. Bis Juli 1994 wurden jedoch nicht mehr als 12.055 Titel für urbane Solares sowie 1.030 Zertifikate für individuelle Parzellen bzw. die Nutzung des Gemeinschaftslandes in 108 der 382 Ejidos in Campeche ausgestellt (PA, April 1995).

¹⁷¹ Die PA versuchte daraufhin, auch durch symbolische Aktionen für PROCEDE zu werben. So erhielt das Ejido Dos Naciones im heutigen Municipio Calakmul seine neuen Landdokumente im Rahmen eines Festaktes, an dem auch der Gouverneur teilnahm, am 10. April 1995, dem Jahrestag der Ermordung des Revolutionsführers und Agraristen Emiliano Zapata.

¹⁷² Vgl. hierzu ähnliche Beschreibungen zur Beteiligung an PROCEDE in anderen Teilen Mexikos (Hernández Navarro 1994:56; Stephen 1994; Rivera Herrejón 2000).

¹⁷³ Siehe Kapitel IV.2 und Kapitel VI.4. Ejidatarios in Crucero San Luis machten ihre Beteiligung am Programm von der Übergabe einer Erweiterungsfläche, die sie lange vorher beantragt hatten, abhängig (SUR-24.3.1995, Crucero San Luis; siehe auch Anhang 1, Tab. 11).

Die Promotoren der PA hatten große Schwierigkeiten, einen Zugang zur Landbevölkerung zu finden, da sie nicht aus der Region stammten und kein Maya sprachen.¹⁷⁴ Eine wichtige Informationsquelle über PROCEDE stellten die Mitarbeiter der Zweigstelle des SRA (Promotoría de Desarrollo Agrario) und des Landwirtschaftsministeriums (SARH/SAGAR) dar, die altbekannte Ansprechpartner für die Ejidatarios waren.¹⁷⁵ In der Anfangsphase bestand jedoch ein Konkurrenzverhältnis zwischen Angestellten des SRA, die der PA und PROCEDE ablehnend gegenüber standen, und den Promotoren der PA. So erhielten die Ejidatarios oft widersprüchliche Informationen, was zu einer beträchtlichen Konfusion über die Ziele und Inhalte des Programms führte und das Mißtrauen verstärkte. Für die meisten Ejido-Mitglieder war es nicht möglich, sich ein eigenes Bild zu machen, da sie nicht lesen konnten oder keinen Zugang zum Gesetzestext hatten. Viele von ihnen und selbst die höchsten ejidalen Autoritäten (comisarios ejidales) wußten zwar, daß sich die Agrargesetzgebung verändert hatte, kannten aber den Inhalt der Veränderungen häufig nicht. Die fehlende Kenntnis gab Raum für Gerüchte. So befürchtete man, daß bald nach der feierlichen Übergabe der Titel und Zertifikate Grundsteuern für die Flächen anfallen würden.¹⁷⁶ Diese Information, die zunächst durch Mitarbeiter des SRA aufgekommen war, hatte sich in Windeseile über die Ejidos in der Chenes-Region verbreitet und wurde zu einem Hauptmotiv, das Programm abzulehnen. Hinzu kam die Angst vor Landverlust und Pfändung infolge von Kreditschulden, die bei den meisten Ejidos in der Chenes-Region bereits seit vielen Jahren bestanden (vgl. Kap. VII.3 und Kap. XI.3). Einwohner der ejidalen Siedlungen befürchteten sogar, daß es durch PROCEDE zu einer völligen Aufteilung des ejidalen Landes käme und Personen (darunter viele Söhne von Ejidatarios), die es bisher inoffiziell nutzten, von der Nutzung ausgeschlossen würden (siehe z.B. SUR-23.3.1995, Santa Rita Becanchén; SUR-9.4.1995, Ukum; vgl. VUH-5.3.1996).

Da aufgrund der Vorgaben aus Mexiko-Stadt schnelle Erfolge erzielt werden sollten, konzentrierte sich die PA Campeche in der Anfangszeit zunächst auf das Unterprogramm zur

¹⁷⁴ Siehe z.B. JMO-3.4.1995. Die *visitadores agrarias* der PA (siehe Kap. II.12) wurden von Gehilfen (*becarios campesinos*) begleitet. Diese *becarios campesinos* kannten die Ejidos sehr gut, denn sie stammten im Unterschied zu den Inspektoren aus der Region und sprachen Maya. Es handelte sich jedoch zumeist um junge Leute mit einem geringen Status in den Dörfern, die daher keine große Überzeugungskraft besaßen. Hinzu kam, daß das Personal und das Regionalbüro der PA mehrfach wechselten.

¹⁷⁵ Secretaría de Agricultura y Recursos Hidráulicos (SARH); nach 1995 wurde es umstrukturiert und in Secretaría de Agricultura, Ganadería y Desarrollo Rural (SAGDR/SAGAR) umbenannt. Die Kurzform SAGAR hat sich durchgesetzt, da sie besser auszusprechen ist. Die Zweigstelle des SRA in Hopelchén wurde nach 1995 geschlossen.

¹⁷⁶ Dies war von der Regierung auch tatsächlich geplant, wobei die Steuern allerdings gering gehalten werden sollten (JMO-3.4.1995).

Ausstellung von Besitztiteln für die urbanen Hausgrundstücke.¹⁷⁷ Da die Grenzen der Hausgrundstücke im allgemeinen durch Zäune oder Steinmauern deutlich sichtbar und unter den Nachbarn zumeist akzeptiert waren, war es am wenigsten problematisch.¹⁷⁸ In der Chenes-Region ergaben sich dennoch bei seiner Umsetzung eine Reihe von Schwierigkeiten. So befand sich beispielsweise in mehreren Fällen die urbane Zone aufgrund früherer Vermessungsfehler nicht im ejidalen Territorium, sondern auf Land des Municipio (*fundo legal*).¹⁷⁹

Die Titel wurden zumeist auf den Namen des Haushaltsvorstandes ausgestellt. Frauen blieben somit in der Regel nicht nur von den Wirtschaftsflächen, sondern auch vom Besitz des Hausgrundstücks ausgeschlossen (FT-18.4.1995, Campeche; vgl. auch Kap. XII.4).

An dem Programm zur Vergabe von Zertifikaten für Wirtschaftspartellen partizipierten im wesentlichen Ejidos, die über Ackerflächen verfügten.¹⁸⁰ Das Programm richtete sich also ausschließlich an solche Ejidatarios, die bereits im Zuge der Einrichtung eines *mecanizado* ein Anrecht auf individuelle Produktionsflächen erhalten hatten. Ejidos und Produzenten, die ausschließlich Schwendbau betrieben, waren von diesem Unterprogramm ausgeschlossen. Sie hatten lediglich Anrecht auf urbane Titel und Zertifikate für die Nutzung des ejidalen Gemeinschaftslandes (JMO-3.4.1995; HBE-23.5.1995). Für die zahlreichen Milpa-Bauern, die ihre Anbaufläche in der Regel nach zwei bis drei Jahren wechseln (siehe Kap. VII.1), machte die von der Regierung propagierte Form individuellen Landbesitzes in Parzellen ohnehin keinen Sinn. Hinzu kam, daß, wie bereits erwähnt, das Gemeinschaftsland bislang auch Anwohnern zur Verfügung stand. Insbesondere der Zugang zu Feuerholz und anderen Waldressourcen (z.B. für den Hausbau) spielt für alle Haushalte eine wichtige Rolle (siehe

¹⁷⁷ Bis April 1995 waren in Campeche 150 Ejidos PROCEDE beigetreten. In 143 Fällen wurden Titel für die urbane Zone beantragt, in 13 Fällen Zertifikate für individuelle Parzellen auf Ejido-Land und in nur neun Fällen Zertifikate für die Nutzung des Gemeinschaftslandes (RAN Campeche, Information vom 6. April 1995).

¹⁷⁸ In dieses Programm wurden auch Anwohner aufgenommen, die über Hausgrundstücke in Dörfern mit ejidaler Organisation verfügen (MSM-19.5.1994). In einigen Dörfern der Chenes-Region sind die Hausgrundstücke bereits Privatbesitz, in anderen gehören sie zum Ejido (FT-22.3.1995, Xcupilcacab).

¹⁷⁹ Derartige Vermessungsfehler waren häufig (siehe z.B. HPL-12.3.1998). So wurde beispielsweise im September 1979 (vermutlich anlässlich des Ausbaus des Trinkwassersystems) im Ejido Katab eine Neuvermessung des Siedlungskerns notwendig. Dabei zeigte sich, daß die urbane Zone infolge fehlerhafter topographischer Arbeiten vollständig außerhalb des ejidalen Territoriums lag. Aus diesem Grund mußte der gesamte Ort verlegt werden (vgl. Informe de Trabajo, Ing. Ignacio Vázquez Olmos an C. Delegado de la SRIA de la Reforma Agraria, Campeche, Camp., 18.9.1979, ASRAC, Caja 252, Exp. Dotación).

¹⁸⁰ In einem Ejido erhielten aber auch vier Personen Zertifikate für ihr Weideland (SUR-25.2.1996, Francisco J. Mújica).

z.B. SUR-9.4.1995, Chanchén; SUR-1.4.1995, Chunyaxnic). So kommentierte ein Ejidatario seine Ablehnung von PROCEDE wie folgt:

"Jetzt kann jeder seine Milpa noch dort machen, wo er will. Warum sollten wir also unser Land aufteilen? Es gibt Bereiche mit Hügeln, andere liegen niedrig und versumpfen leicht. Wer soll diese bei einer Parzellierung des Landes erhalten? Jetzt kann sich jeder sein Feuerholz suchen. Ist das Land erst einmal verteilt, wird man sich mit den Besitzern herumschlagen müssen, und viele Bewohner des Dorfes werden gezwungen sein, weiter als üblich zu laufen" (Ejidatario, 23.3.1995, Santa Rita Becanchén).

Auch die Notwendigkeit, im Rahmen unbezahlter Gemeinschaftsarbeit (*faena/fagina*) eine Schneise (*mensura*) um das gesamte Territorium zu schlagen, damit die Vermessungsarbeiten vom INEGI durchgeführt und die Außengrenzen des Ejido exakt markiert werden konnten,¹⁸¹ verstärkte die ablehnende Haltung vieler Ejidatarios.¹⁸²

Voraussetzung für das Schlagen der Schneise war jedoch die exakte und einvernehmliche Festlegung der Grenzlinien, was für die Mitarbeiter der PA noch größere Schwierigkeiten verursachte. Die Grenzen von Ejidos waren häufig seit den Anfängen der Agrarreform umstritten. Oft war Land verteilt worden, ohne die Grenzlinien präzise zu bestimmen. Grenzverschiebungen zugunsten von Privatleuten und Ejidos waren ebenfalls nicht selten (FT-8.1.1995, Hopelchén). Mit PROCEDE kamen nun aufgrund der Neuvermessung zahlreiche verdeckte Diskrepanzen ans Licht.¹⁸³ Auch Landkonflikte zwischen den Bundesstaaten Campeche und Quintana Roo verzögerten die Umsetzung des Programms (vgl. z.B. BPN-25.3.1994).

Zudem wurde sie durch die fehlende bzw. unzureichende Dokumentation der Agrarbehörden (s.o.) erschwert. Manche Ejidos verfügten nicht über eine komplette Dokumentation ihres

¹⁸¹ Auch die Vermessung der Anbau- und Hausparzellen mußte in ähnlicher Weise vorbereitet werden (siehe zum Ablauf des Programms Kap. II, FN 66).

¹⁸² Da in der Chenes-Region einige Ejidos über ausgedehnte Landflächen verfügen bzw. die Zahl der Mitglieder gering ist (s.o.), wäre hierzu für die einzelnen Ejidatarios ein erheblicher Zeitaufwand notwendig gewesen. Immerhin sollten die Schneisen zwei bis vier Meter breit sein. Ejidos mit *ampliaciones forestales* wurden daher auch von der PA zurückgestellt, da hier (neben der Klärung offener rechtlicher Fragen z.B. in Hinblick auf die Calakmul-Biosphäre), die Erstellung der Schneise für die Landvermessung besonders aufwendig geworden wäre (siehe PROCEDE, Documento Guía o.J.; PA, Marco Legal 1992; Nueva Legislación Agraria 1992; TMB-16.3.1995; JMO-3.4.1995).

¹⁸³ Z.B. hatten die Ejidos Hopelchén und Xcupilcacab seit Jahren einen Konflikt um eine Ackerfläche von 900 Hektar. Diese Fläche war für Xcupilcacab (mit Kooperation der Ejidatarios) erstellt worden, lag jedoch aufgrund von Fehlmessungen auf dem Territorium Hopelchéns. Ein Ausgleich für Xcupilcacab durch die Erstellung einer weiteren Ackerfläche war jedoch aus technischen Gründen ausgeschlossen (JPS-8.1.1995; siehe z.B. auch TMB-16.3.1995; SUR-1.4.1995, Chunyaxnic; JMO-7.4.1995; EDUCE 1999:95).

Landes (carpeta básica). In Campeche nicht vorhandene Akten mußten aus Mexiko-Stadt angefordert werden. Viele Lücken ließen sich jedoch auch so nicht schließen, da zahlreiche Dokumente infolge eines schweren Erdbebens in der Hauptstadt 1985 verloren gegangen waren. Das Verfahren verzögerte sich darüber hinaus durch die Hinzuziehung weiterer Regierungsbehörden, wie z.B. des INAH, des mexikanischen Instituts für Anthropologie und Geschichte, das für die Aufnahme der archäologischen Fundorte zuständig ist (vgl. Huchim u.a. 1998).

So hatten bis April 1995 in der Chenes-Region lediglich drei Ejidos (der damals 36, d.s. 8,3%) PROCEDA abgeschlossen. Nur zwei hatten Zertifikate für individuelle Parzellen und für die Nutzung des Gemeinschaftslandes erhalten.¹⁸⁴ Es handelte sich dabei um relativ junge Ejidos (Rancho Soza und El Poste), die erst in den 1970er Jahren offiziell anerkannt worden waren. Bei der Verteilung der Ackerflächen hatte es keine Streitigkeiten gegeben, da die Zahl der Ejidatarios gering war und alle über Ackerflächen von annähernd gleicher Größe verfügten.¹⁸⁵ Ihre rasche Beteiligung an PROCEDA wurde von der Regierung mit einer zügigen Umsetzung von Entwicklungsmaßnahmen zur Einführung eines Bewässerungssystems belohnt. Beide Ejidos gehörten zu den ersten, die eine moderne Tröpfchenberieselung erhielten, was den Neid benachbarter Ejidos hervorrief (siehe z.B. FT-24.2.1996, Yaxché Akal; vgl. auch Kap. VII.3.4).

Ein Motiv für die Beteiligung an PROCEDA war die formale Sicherheit des Landbesitzes. Viel schwerer wog jedoch das Argument der Mitarbeiter der PA, man könne mit seinen Landdokumenten selbst dann problemlos Kredite erhalten, wenn die Tilgung bestehender Schulden noch nicht abgeschlossen sei: "Sie sagten uns, mit diesem Titel gehst Du zur Bank und sie geben Dir dort sofort Geld."¹⁸⁶ Die meisten Ejidos in der Chenes-Region hatten zu diesem Zeitpunkt keinen Zugang zu Krediten. Von einer Beteiligung an PROCEDA erhofften sie sich eine Lösung dieses Problems. Tatsächlich hatte aber die Mehrzahl der Ejidatarios mit

¹⁸⁴ Francisco J. Mújica hatte ausschließlich urbane Titel erhalten. Darüber hinaus hatten noch zwei weitere Gemeinschaften mit den ersten Schritten des Programms begonnen. Allerdings verzögerte sich die Durchführung, da die notwendige Mitarbeit der Ejidatarios unzureichend war. In den Ejidos des heutigen Municipio Calakmul lag die Beteiligungsrate an PROCEDA dagegen mit 56 Prozent (28 von 50 Ejidos) bedeutend höher (PA und RAN Campeche, April 1995; vgl. auch Schüren 1995).

¹⁸⁵ In Rancho Soza erhielten 20 Personen zumeist Zertifikate für zusammenhängende Flächen zwischen neun und 11 Hektar. In El Poste bekamen 22 Personen Gesamtflächen zwischen 10,6 und 15,7 Hektar. Die Begünstigten besaßen hier mehrere Parzellen in unterschiedlichen Bereichen des Ejido (RAN Campeche, 1995). Insbesondere in älteren Ejidos ist die Landverteilung bei den Ackerflächen demgegenüber weitaus unausgewogener (vgl. auch Kap. VII.3.1.1).

¹⁸⁶ FT-27.1.1995, Katab; vgl. z.B. auch SUR-26.1.1995, Rancho Soza; SUR-27.3.1995, El Poste; FT-13.4.1995, Katab; SUR-25.2.1996, Francisco J. Mújica; SUR-1.3.1996, Rancho Soza.

oder ohne Dokumente keinerlei Aussicht, Kredite für ihren Maisanbau zu bekommen, da die Banken ausschließlich "kommerziell rentable Projekte" förderten (vgl. auch Kap. II.9, Kap. VII.3).

1998 hatte sich das Bild deutlich gewandelt. Inzwischen hatten immerhin 25 (62,5%) der nunmehr 40 Ejidos das Programm durchlaufen.¹⁸⁷ Bis zum 31.12.1997 erhielten in der Chenes-Region 1.367 Begünstigte insgesamt 2.905 Titel und Zertifikate für 17,76 Prozent des ejidalen Landbesitzes.¹⁸⁸ Es stellt sich die Frage, worauf dieser Sinneswandel zurückzuführen ist. In ganz Campeche war ein Programm zur Beschleunigung von PROCEDE initiiert worden, das über beträchtliche Finanzmittel verfügte. Das Schlagen der für die Vermessung notwendigen Schneise wurde den Ejidos weitgehend abgenommen. Für die Mitarbeit der Ejidatarios gab es zudem Aufwandsentschädigungen (despensas; HCO-20.2.1998). Wichtiger als diese Zugeständnisse an die Ejidatarios war jedoch politischer Druck, denn PROCAMPO, eine der wichtigsten Regierungshilfen (vgl. Kap. II.9, Kap. VII.3.1.5), sollte nur noch an Personen ausgezahlt werden, die im Rahmen von PROCEDE ausgestellte Titel und Zertifikate vorweisen konnten. Da bis heute PROCAMPO-Mittel existentielle Bedeutung für viele ejidale Produzenten besitzen, stellte dies ein erhebliches Druckmittel dar. Auch andere

¹⁸⁷ Drei (7,5%) hatten ausschließlich Titel für die Hausgrundstücke, 12 (30%) Zertifikate für das Gemeinschaftsland und individuelle Wirtschaftsflächen, und ein Ejido (2,5%) ausschließlich Solar-Titel und Zertifikate für die Nutzung des Gemeinschaftslandes erhalten. Neun Ejidos (22,5%) bekamen alle drei Typen von Dokumenten. In Anhang 1, Tabelle 12 und 13 finden sich die ausführlichen Daten der PA über die Ergebnisse von PROCEDE in der Chenes-Region bis zum 31.12.1997 sowie Vergleichszahlen des SRA (aus Anhang 1, Tab. 11). Einige Ejidos erhielten durch PROCEDE weniger Land als ihnen im Rahmen der Agrarreform zugeteilt worden war. Die Gesamtfläche verringerte sich in einem Fall (Chunhuaymil/Chimay) sogar um annähernd 3.000 Hektar (vgl. Anhang 1, Tab. 11 und Tab. 13). Nur in einem Fall (San Juan Bautista Sahcabchén) erhöhte sich der ejidale Landbesitz nach PROCEDE. Diese Diskrepanzen sind auf erhebliche Fehler bei der ursprünglichen Vermessung der Ejidos zurückzuführen. Die Zahl der Empfänger von Titeln und Zertifikaten liegt z.T. niedriger als die (im Rahmen der *acta de asamblea*) durch die PA registrierte Anzahl der Ejidatarios. Dies deutet darauf hin, daß sich nicht alle Mitglieder der Ejidos an PROCEDE beteiligten. (Die PA verfährt in solchen Fällen wie folgt: Wenn nicht alle Ejidatarios am Programm teilnehmen wollen, wird ihr Terrain als parzellierbar, aber nicht zugeordnet ausgewiesen. Wollen sie später Titel und Zertifikate erhalten, müssen sie das auf eigene Kosten tun; JMO-4.4.1995; vgl. auch MSM-19.5.1994). In einigen Fällen liegt die Zahl der Titeilempfänger dagegen über der Zahl der Ejidatarios, da offenbar auch einige Anwohner im Rahmen von PROCEDE Zugang zu Landdokumenten erhielten.

¹⁸⁸ Eigene Berechnung unter Berücksichtigung von Dokumenten der Agrarreformbehörde (vgl. Anhang 1, Tab. 13) nach der Enteignung der *ampliación forestal* von Dzibalchén (vgl. hierzu Kap. VI.4.2). In Campeche insgesamt hatten nach Daten des RAN zum 31.12.1997 310 der nunmehr 380 Ejidos PROCEDE abgeschlossen (35 weitere befanden sich noch im Prozeß). Insgesamt wurden 49.242 Dokumente (28.249 urbane Titel, 12.396 Zertifikate für Parzellen und 8.597 Zertifikate für die Nutzung von Gemeinschaftsland) an 32.059 Begünstigte ausgestellt (RAN Campeche, 1998).

wichtige Programme wie *Alianza para el Campo* (vgl. Kap. II.9) waren dazu übergegangen, diese Dokumente zu fordern.¹⁸⁹

Die Beteiligung an PROCEDE hat also stark zugenommen, jedoch wurde nur ein äußerst geringer Teil (1,61%) des in das Programm einbezogenen Landes mit Zertifikaten für individuelle Parzellen ausgestattet. Dabei handelt es sich im wesentlichen um einzelne oder zusammengesetzte Ackerflächen, Baumplantagen oder Weideland in individuellem Besitz. Der größte Teil des Ejido-Landes (98,27%) bleibt hingegen als Gemeinschaftsbesitz (*uso común*) erhalten (siehe Anhang 1, Tab. 13).¹⁹⁰ Da diese Areale auch nach der neuen Gesetzgebung nicht veräußerbar sind, hat sich trotz des beträchtlichen Aufwands am Status des Ejido in der Chenes-Region kaum etwas verändert.

Obwohl die Veräußerung ejidalen Bodens in vielen Fällen weiterhin illegal ist,¹⁹¹ hat PROCEDE jedoch die Bereitschaft, Land zu veräußern, stark stimuliert. So bemerkte ein Ejidatario aus Kancabchén:

"Letzte Woche haben wir bei einer Versammlung beschlossen, dieses Land [eine große Weide; U. Sch.] an Privatleute zu verkaufen, damit der Streit im Ejido endlich ein Ende hat. Außerdem können wir selbst die Fläche kaum nutzen, da es an Kapital fehlt. Wenn also jemand anders hier 400 Rinder halten würde, hätten wir sogar Beschäftigung und ein zusätzliches Einkommen und müßten nicht mehr in Cancún arbeiten" (Ejidatario, 2.3.1996, Kancabchén).¹⁹²

¹⁸⁹ Siehe HCO-20.2.1998; vgl. auch ROS-30.3.1998. Bei den Ejidos, die weiterhin nicht an PROCEDE partizipierten, handelte es sich zum großen Teil um Gemeinschaften, in denen ungelöste Landkonflikte (u.a. aufgrund des Problems mit dem Calakmul-Biosphärenreservat, s.o.) bestanden (vgl. HPL-12.3.1998).

¹⁹⁰ Die hierfür ausgestellten Zertifikate geben den Begünstigten keine räumliche Vorgabe, welche Teile des Gemeinschaftslandes sie bewirtschaften könnten. Vielmehr weist das Dokument ihnen einen Prozentanteil des Gemeinschaftslandes aus, der für alle Begünstigten zumeist gleich hoch liegt.

¹⁹¹ Ein legaler Verkauf darf auf keinen Fall Teile des Gemeinschaftslandes, sondern ausschließlich Parzellen oder Hausgrundstücke betreffen. Für die Parzellen müssen im Rahmen von PROCEDE ausgestellte Zertifikate vorliegen. Diese können in einem weiteren Schritt in Landtitel und damit in Eigentum umgewandelt werden, um sie beliebig, d.h. auch außerhalb des Ejido verkaufen zu können (*dominio pleno*; vgl. Kap. II.11). Dies wurde jedoch bis zum Frühjahr 1998 in keinem der Ejidos der Chenes-Region, die PROCEDE durchlaufen hatten, beantragt (HCO-20.2.1998).

¹⁹² Siehe z.B. auch SUR-31.3.1994, Ich Ek; VUH-5.3.1996; SUR-24.3.1995, Crucero San Luis; SUR-25.3.1995, San Antonio Yaxché; SUR-25.2.1996, Chencoh; SUR-2.3.1996, Kancabchén; SUR-6.3.1996, Huechil; SUR-11.3.1996, Hopelchén; SUR-12.3.1996, Dzibalchén. Verkäufe waren auch früher üblich, erfolgten aber eher im individuellen Rahmen. Tatsächlich kam es in Iturbide bereits zu dem größten illegalen Landverkauf der Region. Das Ejido veräußerte 15.000 Hektar an mennonitische Siedler aus Tamaulipas. Die Ejidatarios hatten das neue Agrargesetz hierfür frei nach ihren Vorstellungen interpretiert. Das Geld wurde schnell unter ihnen aufgeteilt. Der Preis lag bei 3.000 Pesos (N\$) pro Hektar. Es war erst eine Teilsumme (23 Millionen) ausgezahlt worden, jedoch hatte jeder Ejidatario bereits 6.000 Pesos (N\$) erhalten. Bei dem verkauften Areal handelte es sich um Land, welches das Ejido selbst aufgrund seiner Entfernung zur Ortschaft nie bearbeitet hatte. Die Rodung der Flächen mit schweren Maschinen durch die Mennoniten war

Auch das Interesse, Land zu verpachten, ist angesichts der gestiegenen Nachfrage durch den fort dauernden Zuzug von Mennoniten (siehe Kap. III.4 und Kap. IV.2) und auswärtigen privaten Agrarunternehmern (vgl. Kap. VII.3; s.u.) gewachsen, denn die ausgestellten Dokumente vereinfachen Pachtverhältnisse erheblich. Insbesondere das ejidale Ackerland wird gegenwärtig von vielen Produzenten nicht zuletzt aus diesem Grund als besonders hochwertig betrachtet und hat in den letzten Jahren eine beträchtliche Wertsteigerung erlebt (vgl. CLG+JOR-22.3.1995; VUH-16.3.1998). Im allgemeinen liegt in der Chenes-Region der Preis für Ackerboden um ein Vielfaches höher als der von Buschwald für den Milpa-Anbau (espeque, acahual) oder Weideland. Da aus technischen Gründen zumeist nur Teile des Landes in *mecanizado* umgewandelt werden können, handelt es sich um eine knappe Ressource, deren Verpachtung und unter Umständen auch deren Verkauf nach der Übergabe von Parzellenzertifikaten von offizieller Seite genehmigte Optionen darstellen.

Infolge der neuen Agrargesetzgebung und von PROCEDE haben die Konflikte innerhalb der Dörfer zugenommen. Da die Verpachtung und zum Teil auch der Verkauf von Land nun im Prinzip legal möglich sind, nimmt mancherorts bei Ejidatarios die Bereitschaft ab, Anwohnern kostenlos Land zur Nutzung zu überlassen (vgl. FT-9.3.1996, Iturbide).

4.3 Aneignung nationaler Ländereien

Mit der Neuordnung der Agrargesetzgebung 1992 wurde zwar die Landverteilung an Ejidos im Rahmen der Agrarreform für beendet erklärt, es ist jedoch weiterhin prinzipiell möglich, vom Staat Land zu erhalten. Antragsteller können bei der Agrarreformbehörde gegen die Bezahlung eines symbolischen Betrags Besitztitel für ungenutzte Flächen beantragen. Voraussetzung ist, daß sie mexikanische Staatsbürger sind und nachweisen können, daß sie das Land urbar gemacht bzw. über längere Zeit bewirtschaftet haben.¹⁹³ Die Titel werden im Katasteramt (RP, Registro de la Propiedad) registriert und sind anders als ejidale Parzellen

ebenfalls illegal, da es sich vorwiegend um Hochwaldgebiete handelte. Als die Agrarbehörde schließlich tätig wurde und die Illegalität der Transaktion beklagte, war sie nicht mehr rückgängig zu machen. Man einigte sich auf einen langjährigen Pachtvertrag, der zukünftigen Kauf nicht ausschloß (FT-23.2.1996, Hopelchén; TC, 24.2.1996; FT-9.3.1996, Iturbide; SUR-9.3.1996, Iturbide; AEN-1.4.1996; JUC-1.4.1996; AEN-1.4.1996; JUC-2.4.1996; VUH-12.3.1998; FT-18.3.1998, Hopelchén). Trotz Veräußerung und Verpachtung bleiben Iturbide weiterhin mehr als 50.000 Hektar übrig. Vgl. hierzu auch die Diskussion bei Sawatzky für die gleiche Dynamik in anderen Regionen Mexikos (1986:113ff).

¹⁹³ Vgl. LA 1992, Art. 157-162; siehe auch Peña 1942, I:67-71; Medina Cervantes 1987:404-409; Gates 1993:128; MSM-19.5.1994; Novelo Bombat 1990:7-10. Das gegenwärtige Antragsverfahren beim SRA (unter Mitarbeit der Forstbehörde) umfaßt die Vermessung der Flächen (für die der Antragsteller aufkommen muß) und den Nachweis, daß das Land genutzt wird. 1995 lag der symbolische Betrag pro Hektar Land bei fünf Pesos (N\$; FT-28.3.1996, Campeche).

frei verkäuflich. Dieser Praxis der Landprivatisierung liegt eine "Philosophie" zugrunde, die typisch für Grenzregionen wie Campeche ist. Zuwanderer sollten Anreize erhalten, sich am wirtschaftlichen Aufbau des Bundesstaates zu beteiligen. Schließlich besaß dieser im Vergleich zu anderen Teilen Mexikos "Land im Überfluß" und litt nach Auffassung der Planer an einem Mangel an Bevölkerung und Arbeitskräften (siehe Kap. IV.2). Das Prinzip der individuellen Landverteilung an *nacionaleros* hat in Campeche und anderen Teilen Mexikos mit kurzen Unterbrechungen seit der Unabhängigkeit bestanden und wurde auch während der Agrarreform neben der Landverteilung an Ejidos, Kolonien und NCPE beibehalten.¹⁹⁴

Angesichts der Möglichkeit, individuellen Landbesitz über die *nacionalero*-Regelung zu erhalten, stellt sich die Frage, warum sich landhungrige Personen im Zuge der Agrarreform für die ejidale Organisation entschieden. Zunächst fehlte vielen Landlosen bzw. Landarmen schlicht die Information über diese Möglichkeit. Wenn auch nur relativ geringe Beträge für die Übertragung einer Parzelle nationalen Landes gezahlt werden mußten, so mag selbst dieser Preis für einzelne zu hoch gelegen haben. Darüber hinaus wurde die ejidale Organisation von Landlosen von der Regierung gefördert. Unter Cárdenas sollte das Ejido u.a. als Schutzgemeinschaft gegen Angriffe der Grundbesitzer fungieren. Es erlaubte zudem die politische Kontrolle der Begünstigten. Aus der Sicht der Mitglieder und ihrer Familien bot das Ejido nicht allein Zugang zu Land, sondern auch andere Vorteile. Hier konzentrierte sich die Infrastruktur (z.B. Schulen, Trinkwasser- und Stromanschlüsse), und auch andere Hilfen der Regierung wurden an Ejidatarios oder Großproduzenten und nicht etwa an private Kleinstproduzenten vergeben. Die ejidale Gemeinschaft erlaubte Formen gegenseitiger Hilfe und Kooperation, zu denen ein individuell wirtschaftender *nacionalero* keinen Zugang hatte.¹⁹⁵

Die Gesetzgebung über die Nutzung und Privatisierung nationaler Ländereien bot jedoch nicht nur mittellosen Landhungrigen die Möglichkeit, eine eigene Parzelle zu erhalten. Auch

¹⁹⁴ Allerdings wird diese Form der privaten Landaneignung in der Fachliteratur kaum thematisiert, obwohl auf diese Weise Tausende von Hektar nationaler Ländereien den Besitzer wechselten. *Nacionaleros* werden in den üblichen Agrarstatistiken nicht als eigene Kategorie aufgeführt. Ihr Anteil muß jedoch im Laufe der Geschichte stetig gewachsen sein, worauf das in den Statistiken zeitweilig ausgewiesene Wachstum des Privatbesitzes an Land verweist (siehe auch Kap. IV.4.1). Im alten Municipio Hopelchén gab es im Dezember 1994 etwa 780 *nacionaleros* ("posesionarios"), die offiziell registriert waren (vgl. APU-6.12.1994). 1996 warteten noch viele *nacionaleros* in Campeche auf die Zuweisung ihrer Landtitel (JUC-2.4.1996; MSM-3.4.1996).

¹⁹⁵ Siehe auch MSM-3.4.1996. So kam es immer wieder vor, daß sich einzelne *nacionaleros* zusammenschlossen, um im nachhinein ein Ejido zu beantragen (MSM-3.4.1996; vgl. auch JUC-2.4.1996).

Ejidatarios nutzten sie, um sich neben ihrer Beteiligung am Ejido-Land individuelle Parzellen zu sichern.¹⁹⁶ Darüber hinaus eröffnete sich Spekulant die Chance, sich völlig legal und mit geringen Kosten Land zum Zweck des Weiterverkaufs zu beschaffen (*acaparamiento*; Hortung). Dabei waren die Profite beträchtlich. Die Hektarpreise beim Verkauf lagen mitunter mehr als achtzigmal höher als die Gebühren für die Privatisierung des nationalen Landes (FT-28.3.1996, Campeche). Das *acaparamiento* erfolgte oft im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden.

Als Nachweis der Nutzung reichte es aus, wenn man Vieh durch die entsprechenden Waldgebiete streunen ließ. Die Viehhaltung erlaubte es, die größtmögliche Fläche zu beantragen und erforderte nur einen geringen Kapitaleinsatz, da keine kostspieligen Infrastrukturmaßnahmen getätigt werden mußten.¹⁹⁷ Selbst auf den Bau von Zäunen konnte verzichtet werden. Der Arbeitseinsatz ließ sich ebenfalls gering halten. Die Tiere waren mobil und wurden abwechselnd auf unterschiedliche Flächen getrieben. Vieh galt deshalb als Aushängeschild der *acaparadores*.¹⁹⁸ Die Grundbesitzer suchten ihre Landverluste an die Ejidos durch die Beantragung nationalen Bodens auszugleichen.¹⁹⁹

Das *acaparamiento*, das in der Chenes-Region von Mitgliedern führender Familien betrieben wurde, verstärkte sich in den 1940er Jahren, als der Privatbesitz im Anschluß an die cardenistische Agrarreform wieder gefördert wurde (siehe oben).²⁰⁰ Pro Antrag wurden Flächen von bis zu 2.500 Hektar vergeben, zumeist jedoch nur 1.000 Hektar.²⁰¹ Um die Grenze des gesetzlich vorgeschriebenen "Kleinbesitzes" nicht zu überschreiten, wurden die Titel unter Familienangehörigen oder "Stroh Männern" aufgeteilt. Bis in die 1970er Jahre war in der Chenes-Region jedoch Land als Ware wegen einer geringen Nachfrage im Vergleich zu

¹⁹⁶ Siehe MSM-3.4.1996. So finden sich beispielsweise gegenwärtig in Dzibalchén und Komchén einige Ejidatarios, die gleichfalls *nacionaleros* sind. Die eigenen Parzellen verwenden sie für Viehzucht und Anbau (RCE-11.4.1995; JUC-2.4.1996).

¹⁹⁷ Vgl. die Bestimmungen zum Umfang des "Kleinbesitzes" (*pequeña propiedad*) im Verfassungsartikel 27 und dem Agrargesetz (siehe Kap. II.11). Die für die Viehhaltung zugelassene Obergrenze für Kleinbesitz in der Chenes-Region lag pro Produzent (bei maximal zulässigen 500 Stück Vieh) umgerechnet bei etwa 3.500 bis 4.000 Hektar (d.s. sieben bis acht Hektar pro Stück; FT-28.3.1996, Campeche).

¹⁹⁸ Zudem besaß es einen eigenen Marktwert, und die Viehzucht war mit einem hohen sozialen Status verbunden (siehe auch Kap. IX.2). Gegenwärtig darf die beantragte Flächengröße in der Regel 200 Hektar nicht übersteigen. Meist beantragen *nacionaleros* kaum mehr als 50 Hektar im Fall von Weidefläche. Bei Milpa-Bauern sind es oft sogar nur wenige Hektar (MSM-3.4.1996).

¹⁹⁹ Nationale Ländereien, welche an die durch die Agrarreform verkleinerten Güter angrenzten, wurden bevorzugt.

²⁰⁰ Zudem profitierten einige Landbesitzer von der Ausplünderung der auf diesen Flächen liegenden Ruinenorte. Das Geschäft mit Artefakten brachte einiges Geld in die Region (FT-28.3.1996, Campeche).

²⁰¹ Vgl. *Relación de Solicitudes de Comprantes de Terrenos Nacionales del Municipio de Hopelchén*, ohne Datum, AMH, Caja 1980-1982, II, Exp. Diversos.

anderen Teilen Campeches noch relativ unattraktiv, und die angehäuften Flächen blieben zumeist im Besitz der lokalen Oberschicht.²⁰² Dies änderte sich Anfang der 1980er Jahre (FT-28.3.1996, Campeche). Zu diesem Zeitpunkt erhielten nicht nur zahlreiche Ejidos im Norden Erweiterungen ihrer Landflächen, was zu einer beträchtlichen Verknappung des noch verbliebenen nationalen Territoriums führte und auch die Fläche einiger privater Landgüter verringerte (siehe Kap. IV.4.1). Die zur gleichen Zeit vorangetriebenen Programme zur Mechanisierung von Anbauflächen und die Durchführung von anderen Modernisierungsprogrammen der Regierung (vgl. z.B. Kap. VII.2.4) ließen den Kauf von Land in der Chenes-Region zunehmend attraktiv erscheinen.²⁰³ Gleichzeitig stiegen mit der Ankunft der mennonitischen Siedler die Nachfrage und die Bodenpreise beträchtlich (siehe Kap. III.4). Neben den Mennoniten kamen in den 1980er Jahren aber auch Agrarunternehmer aus verschiedenen Teilen Mexikos nach Hopelchén, und Land entwickelte sich zu einer einträglichen Ware. Durch die Schaffung des Calakmul-Biosphärenreservats sind nationale Flächen auch im Süden des ehemaligen Municipio Hopelchén zu einer knappen Ressource geworden (siehe FCA-14.12.1994).

4.4 Die Entwicklung des privaten Landbesitzes

Wie die Diskussion der Agrarreform und des *acaparamiento* gezeigt hat, war die Aufteilung der alten Landgüter (siehe Tab. IV.26) zur Einrichtung von Ejidos nicht notwendigerweise mit großen Verlusten für die landbesitzende Oberschicht der Chenes-Region verbunden. Durch die Übertragung der Besitztitel an Familienmitglieder und Strohmänner konnte häufig eine Verteilung des Bodens an Ejidos verhindert bzw. begrenzt werden. Darüber hinaus besaßen viele Privatleute Zertifikate, die ihre Flächen vor einer Enteignung schützen (siehe z.B. FT-28.3.1996, Campeche). Und selbst dort, wo Teile privater Ländereien an Ejidos abgegeben werden mußten, bestand häufig die Möglichkeit, den Verlust durch das *acaparamiento* nationalen Bodens zu kompensieren.

²⁰² FT-28.3.1996, Campeche. Unter den Bedingungen der Milpa-Produktion (siehe Kap. VII.1) hatten Ejidatarios in bestimmten Fällen zwar Interesse, Land zu pachten, da es sich bei dieser Produktionsweise jedoch um Wanderfeldbau handelt, machte ein Ankauf von Land für sie keinen Sinn. Infolge des vielfach schlechten Wasserzugangs und der relativen Abgelegenheit der Region orientierten sich auswärtige Landkäufer zunächst in andere Teile Campeches.

²⁰³ Hinzu kam, daß die Gesetzgebung Mitte der 1980er Jahre den Privatbesitz an Land wieder verstärkt unterstützte. So konnten die Besitzer privater Ländereien wieder *certificados de inafectabilidad* beantragen und sich so vor einer zukünftigen Beanspruchung ihrer Flächen durch Ejidos schützen (FT-28.3.1996, Campeche).

Tab. IV.26: Die größten Landgüter in der Chenes-Region in den 1930er Jahren

<i>Ort</i>	<i>Größe/Hektar</i>
Progreso*	10.000
Montecristo*	k.A.
Delicias	k.A.
Makantun**	k.A.
Holcatzin	5.000
San Martín*	k.A.
Montebello	k.A.
Tacoc	k.A.
Nibul**	8.381
Ucuchil**	5.000
Boxol**	k.A.
Yaxché	k.A.
Uechil	6.200
Santa Rosa***	13.125
San Antonio	6.342
Miramar	4.968
El Recreo***	3.360
Uitzquequén	2.448
Yaxhá	1.775
Champico	1.300

Quellen: PO, 24.3.1936; Relación de las fincas rústicas y rancherías que corresponden a la municipalidad de esta villa, Hopelchén, 4.11.1938, AMH, Caja 1937-1939, PM, SC, Exp. Administrativo 1938/39 (2); Agustín Rivas Rojo, Dept. Agrario an presidente municipal Hopelchén, Campeche, 9.5.1939; Secretario General de Gobierno an Francisco Ortégón, Campeche, 28.12.1938; Acta de posesión definitiva relativa a la ampliación del ejido del poblado de Hopelchén, Hopelchén, 1.5.1939; Acta de posesión definitiva relativa a la ampliación del ejido del poblado de Yaxché, Yaxché, 1.5.1939, alle AMH, Caja 1937-1939, PM, Exp. Administrativo Núm. 5/1939; Censos de 1939-1940, Registro de las papeletas del padrón de predios agrícolas del municipio de Hopelchén, o.O., o.D.; Lista de localidades ..., Hopelchén, 10.11.1939 und Tesorería General del Estado an agente de hacienda en Hopelchén, Campeche, 18.3.1940, alle in AMH, Caja 1937-1939, PM, JLC, Exp. Censal No. 1, 1939/40; RCL-15.1.1995; RBP-15.3.1996; FT-28.3.1996, Campeche; Anmerkung: */**/** Landgüter des jeweils selben Besitzers.

Die Aufteilung dieser Immobilien erfolgte in den 1960er Jahren anscheinend weniger infolge der Bedrohung durch die Agrarreform. Vielmehr gab es einen Generationswechsel, der zu Erbteilung führte. Seit dem Ende der 1970er Jahre kam es vermehrt zu Landverkäufen unter den Mitgliedern der lokalen Oberschicht von Hopelchén. Dabei wurden die Ländereien in zunehmend kleinere Parzellen aufgespalten.²⁰⁴ Die Landverkäufe waren Folge eines grundlegenden Wandels in den Wirtschaftsstrategien. Viele Angehörige der Oberschicht verlagerten ihre Aktivitäten von eigener agrarischer Produktion in den Handels- und den

²⁰⁴ Vgl. Computerausdrucke RP, Campeche. Die Aufstellung der Grundbucheinträge zwischen 1966 und 1994 gibt Aufschluß über die Entwicklung des privaten Landbesitzes in der Chenes-Region; siehe auch HLL-17.12.1994.

Dienstleistungsbereich.²⁰⁵ Dazu hatte insbesondere der Niedergang der privaten Honigproduktion, die ab den 1960er Jahren große Bedeutung für die lokale Elite erlangt hatte und für die noch große Landflächen erforderlich gewesen waren, beigetragen (siehe Kap. IV.1 und Kap. VIII.1).

Heute gehören die meisten der registrierten Landbesitzer nicht zur alten Lokalelite. Viele leben selbst nicht im Municipio. Es handelt sich vielmehr um Investoren aus anderen Teilen der Halbinsel oder Mexikos (Chiapas, Veracruz, Zentralmexiko), die moderne landwirtschaftliche Betriebe eingerichtet haben, welche von Verwaltern geführt werden.²⁰⁶ Daneben haben Teile der neuen Mittelschicht (zugewanderte Lehrer, Regierungsangestellte etc.) zunehmend Land als Spekulationsobjekt erworben, um von zukünftigen Preissteigerungen zu profitieren.²⁰⁷ Die Flächengrößen der privaten Ländereien variieren gegenwärtig stark und liegen vielfach immer noch offen oder verdeckt (durch die Unterteilung und Übertragung z.B. an Familienmitglieder) über der offiziell vorgeschriebenen Höchstgrenze des "Kleinbesitzes" (*pequeña propiedad*). Außerdem findet sich eine wachsende Zahl kleinerer Ranchos, die in der Regel nur über wenige Hektar Land verfügen.

²⁰⁵ Vgl. Gabbert 1999:257-260. Dieser Rückzug erfolgte in ganz Campeche (vgl. Gates 1993:124f). Einige Mitglieder der alten Elite verfügen zwar weiterhin über Landbesitz und praktizieren mit Hilfe von Lohnarbeitern Viehzucht, Mais- und Obstanbau, doch handelt es sich hierbei weniger um ökonomisch bedeutende Aktivitäten als um ein Hobby oder Statussymbol (siehe z.B. FT-12.1.1995, Hopelchén). Nur noch wenige Personen, zumeist Landmakler, verfügen noch über Flächen von mehr als 2.600 Hektar (FT-6.12.1994, Hopelchén).

²⁰⁶ Die Anzahl aktiver landwirtschaftlicher Privatbetriebe ist jedoch relativ gering. 1994 existierten etwa 30. Sie verfügten über jeweils zwischen 100 und 1.000 Hektar und betrieben fast ausschließlich Rinderhaltung (ICC-13.12.1994; vgl. auch FT-15.3.1996, San Judas Tadeo).

²⁰⁷ Gerade die Wirtschaftskrise vom Dezember 1994 hat deutlich werden lassen, daß die Investition in Immobilien mehr Sicherheit verspricht als andere Formen der Geldanlage. Darüber hinaus machen Landbesitzer auch Geschäfte durch Verpachtung (siehe auch FT-21.8.1994, Hopelchén; FT-6.12.1994, Hopelchén; FT-22.8.1996, Hopelchén). Nur eine kleine Zahl der registrierten Landbesitzer trägt einen Maya-Namen (vgl. Gabbert 1999:237-240, 249-257). Bei den wenigen unter ihnen, die über größere Flächen verfügen, scheint es sich um "Strohänner" zu handeln. Darauf deutet die Tatsache hin, daß die Betroffenen ihren Besitz in der Regel bereits nach wenigen Wochen wieder abgeben.

5. Fazit

Bis zur Revolution waren die Produktionsverhältnisse in Campeche durch Schuldknechtschaft und eine äußerst restriktive Arbeitsgesetzgebung gekennzeichnet, die den Landbesitzern und ihren Verwaltern eine weitgehende Kontrolle ihrer *peones* erlaubte. Aufgrund des anfänglichen Fehlens einer breiten Massenbewegung und bedingt durch die meist konservative Politik der Bundes- und Landesregierung entwickelte sich die Agrarreform in Campeche wie in vielen anderen Teilen Mexikos bis in die 1930er Jahre nur sehr langsam. Infolge der Abgeschlossenheit der Chenes-Region konnten sich die alten Herrschaftsstrukturen hier zunächst weitgehend erhalten. In der Entwicklung der Agrarreform in Campeche lassen sich vier Phasen unterscheiden:

1. Die sozialen Reformen während der Amtszeit des Gouverneurs Mucel (1914-1919) entsprachen der zu dieser Zeit von der Zentralregierung verfolgten Politik. Sie bewirkten zwar keine grundlegende Umwälzung der Besitzverhältnisse, führten jedoch zu einer Öffnung der Gesellschaft für Ideen sozialen Wandels. In anderen Teilen Campeches wurde bereits 1918 mit der Landverteilung begonnen, die Chenes-Region erreichte die Agrarreform in dieser Phase jedoch nicht. Allerdings führte eine der wichtigsten Reformen Mucels, die Befreiung der Landarbeiter, auch in vielen Fincas der Region zum Niedergang der Produktion, da Arbeitskräfte fehlten. Doch ohne eigenen Landbesitz in der Nähe der Siedlungen war den ehemaligen Landarbeitern die Aufnahme einer eigenständigen Produktion nicht möglich. Vielfach bewirtschafteten sie entweder als Pächter Hacienda-Land oder verdingten sich als Lohnarbeiter in der wachsenden Chicle-Industrie, die zu einem großen Teil von ihren ehemaligen *patrones* kontrolliert wurde.

2. Während der Präsidentschaft von Alvaro Obregón (1920-24) wurde in Campeche unter dem sozialistischen Gouverneur Ramón Félix Flores (1921-23) die Landverteilung deutlich verstärkt. Gleichzeitig mobilisierten die Sozialisten Arbeiter und Bauern. Diesen Bewegungen gelang es jedoch weder, sich dauerhaft zu etablieren, noch die Macht der lokalen Oligarchie zu brechen. Schließlich wurden sie durch die während des Maximats des Präsidenten Calles (1929-35)²⁰⁸ gegründeten offiziellen politischen Organisationen kooptiert. In der Chenes-Region erfolgte die definitive Übergabe von Böden im Rahmen der

²⁰⁸ Der Begriff Maximat bezieht sich auf die Präsidentschaften der von Calles stark kontrollierten Politiker Portes Gil, Ortiz Rubio und Abelardo Rodríguez (interim).

Landreform erst ab 1926. Es wurde jedoch zunächst nur nationales Land verteilt, und der private Grundbesitz blieb unangetastet.

3. Erst während der Präsidentschaft von Lázaro Cárdenas (1934-1940) wurde die Agrarreform in allen Teilen Campeches entschieden vorangetrieben. Es gelang u.a. mit Hilfe der Kooperativenbewegung, die ländlichen Unterschichten für die Unterstützung dieser Politik zu mobilisieren. Darüber hinaus wurde mit Institutionen wie der Agrarbank und der Staatspartei PNR (nach 1938 PRM) eine administrative Struktur aufgebaut, die den sozialen und politischen Wandel selbst in abgelegene Gebiete wie die Chenes-Region tragen konnte. Schließlich wurden erstmals Ländereien der Großgrundbesitzer von der Agrarreform betroffen und die traditionellen Machtstrukturen tangiert. Nach anfänglichem Widerstand ging die lokale Elite dazu über, durch ihren Eintritt in die Staatspartei ihren politischen Einfluß zurückzugewinnen. Bald gelang es den Großgrundbesitzern, Händlern und Chicle-Unternehmern der Region erneut, wichtige Positionen innerhalb der lokalen Machtstrukturen zu besetzen. Konfrontiert mit den Bewegungen der Kleinbauern und Arbeiter, die auf Unterstützung aus Campeche und Mexiko zählen konnten, mußte die Elite jedoch gewisse Zugeständnisse machen. Die Agrarreform ließ sich zwar verzögern, doch konnte die Aufteilung ihres Grundbesitzes letztlich nicht verhindert werden.

Bis in die 1940er Jahre war die Agrarreform aufgrund der Menge des für den Milpa-Anbau verfügbaren Landes und der geringen Bevölkerungsdichte in Campeche weniger konfliktträchtig als in anderen Teilen Mexikos.²⁰⁹ Durch den Exodus der Arbeiter nach ihrer Befreiung aus der Schuldknechtschaft und die Wirtschaftskrisen nach 1908 wurden große Flächen der Haciendas ohnehin nicht mehr bewirtschaftet. Der teilweise Landverlust durch die Agrarreform berührte deshalb die wirtschaftliche Existenz der lokalen Oberschicht nicht grundlegend. Ihr Widerstand, der in der Chenes-Region während "La Bola" eskalierte, war demzufolge nicht in erster Linie gegen die cardenistische Landverteilung gerichtet, sondern gegen die Bedrohung ihres Handelsmonopols durch die staatlich geförderten Konsumkooperativen.

Die Chicle-Produktion eröffnete sowohl Landbesitzern als auch *peones* und Kleinbauern neue wirtschaftliche Möglichkeiten. Für viele Ejidatarios besonders im Zentrum und im Süden der Chenes-Region hatte die Lohnarbeit als Chiclero bald größere Bedeutung als die Landwirtschaft gewonnen. Dies erklärt auch das anfänglich begrenzte Interesse vieler Angehöriger

der ländlichen Unterschichten an der Agrarreform. Erst mit dem Niedergang der Chicle-Industrie gegen Ende der 1940er Jahre erfolgte eine erneute Hinwendung zur Landwirtschaft und zur ejidalen Organisation. Die Landwirtschaft wurde nun für die Mehrzahl der ehemaligen Waldarbeiter zum wichtigsten Mittel der Überlebenssicherung. Der ejidale Boden gewann für sie folglich eine bis dahin nicht gekannte Bedeutung (siehe auch Kap. VI.1 und Kap. VII.2).

4. Die Zeit nach dem Niedergang der Chicle-Wirtschaft seit dem Ende der 1940er Jahre war von einer Suche nach wirtschaftlichen Alternativen geprägt. Es kam im wesentlichen zu einer Restauration der vor-cardenistischen Agrarpolitik. Dabei konzentrierte sich die staatliche Förderung sowohl in der Agrarproduktion als auch in der Holzwirtschaft erneut auf den privaten Sektor.

Die Entwicklung der Agrarreform in Campeche und der Chenes-Region ist typisch für sogenannte Frontiergebiete, wo aufgrund einer geringen Bevölkerungsdichte eine extensive Landnutzung praktiziert wurde (siehe auch Teil 3), und Land erst dann einen Verkaufswert erhielt, als es zunehmend knapper wurde (vgl. Boserup 1965:77ff; Barlett 1977; Binswanger u. McIntire 1987; Netting 1993:157ff). Anders als in anderen mexikanischen Bundesstaaten war hier, zumindest nach Auffassung der Politiker, nicht der Landmangel, sondern die niedrige Bevölkerungszahl ein Kernproblem der sozioökonomischen Entwicklung. Daher ging es in der Agrarreform zunächst nicht primär um die Aufteilung privaten Großgrundbesitzes, sondern es wurden riesige Waldgebiete nationalen Territoriums im Rahmen staatlich gelenkter Kolonisierungsprogramme verteilt. Auch die Wirtschaftsinteressen der Holzindustrie blieben weitgehend unberührt, denn die bereits unter Cárdenas verteilten *ampliaciones forestales* wurden erst nach 1960 an die Ejidos übergeben, als ihre Bestände bereits erschöpft waren (siehe auch Kap. VI.1). So erstaunt es nicht, daß auch die nach-cardenistische Agrarreform nicht sonderlich konfliktiv verlief. Streitigkeiten betrafen im wesentlichen die Grenzen zwischen Besitzeinheiten, da die Vermessung der vielfach sehr ausgedehnten ejidalen Gebiete lange Zeit vernachlässigt wurde.

Wenn die Agrarreform zeitweilig auch nur äußerst zögerlich erfolgte, so hat sie die Landbesitzstruktur in Campeche dennoch entscheidend verändert. Gegenwärtig befindet sich der größte Anteil des Bodens im Besitz des ejidalen Sektors (Tab. IV.24 und Tab. IV.25), und viele Ejidos scheinen reich an Land zu sein. Tatsächlich werden große Teile davon jedoch

²⁰⁹ Siehe z.B. für Chiapas García de León 1985:199-218.

aufgrund schlechter Bodenqualität, Abgelegenheit, Wassermangel oder bestimmter Reglementierungen durch die Agrarbehörden für den Anbau oder andere Wirtschaftsstrategien nicht genutzt (siehe z.B. Kap. VI und Kap. VII). Landkonflikte in den Ejidos der Chenes-Region konzentrieren sich nicht auf die Frage des Landzugangs an sich, sondern darauf, qualitativ hochwertige Flächen zu erhalten. Dabei sind insbesondere Ackerböden (mecanizado), Bewässerungsland sowie produktive Schwendbau-Flächen in der Nähe einer Ortschaft begehrt (vgl. Kap. VII.3.2.2).

Die alte Lokalelite konnte durch die Aneignung nationalen Bodens (acaparamiento) Landverluste infolge der Agrarreform weitgehend kompensieren. Für sie wurde der Verkauf von Immobilien zu einer wichtigen Einkommensquelle, als eine eigene Nutzung großer Flächen insbesondere infolge des Niedergangs der Imkerei (siehe hierzu Kap. IV.1 und Kap. VIII.1) zunehmend an Bedeutung verlor. Darüber hinaus waren durch Modernisierungsmaßnahmen und den Anstieg der Nachfrage im Zuge der mennonitischen Kolonisierung die Bodenpreise seit dem Ende der 1970er Jahre beträchtlich gestiegen. So entstand auch ein Interesse an bislang wenig attraktiven Landstücken.

Neben den mennonitischen Kolonisten hat sich in der Chenes-Region eine neue Gruppe zumeist auswärtiger Agrarunternehmer etabliert. Andere Landbesitzer nutzen ihre Flächen hingegen nur als Kapitalanlage und spekulieren auf eine zukünftige Wertsteigerung. Da große zusammenhängende Flächen jedoch immer schwerer zu finden sind, bekunden mennonitische Neusiedler und andere Agrarunternehmer zunehmend Interesse an ejidalem Boden. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, daß immer mehr Ejidos, die vielfach nur einen geringen Teil ihres Territoriums selbst nutzen, von der in der neuen Agrargesetzgebung eröffneten Möglichkeit, Land vereinfacht zu verpachten, Gebrauch machen. In einigen Fällen kam es sogar bereits zu Verkäufen, obwohl die rechtlichen Voraussetzungen dafür gar nicht vorlagen. Das mit großem Aufwand durchgeführte Regierungsprogramm PROCEDE hat in der Chenes-Region am Rechtsstatus des überwiegenden Teils des Ejido-Landes jedoch nur wenig geändert. Weniger als zwei Prozent könnten als individuelle Parzellen nach Durchführung der entsprechenden Verfahren legal verkauft werden.